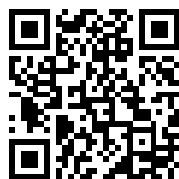

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>





Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





MÜNCHENER BEITRÄGE
ZUR
ROMANISCHEN UND ENGLISCHEN PHILOLOGIE.

HERAUSGEGEBEN
VON
H. BREYMANN UND J. SCHICK.

XL.

JEAN DE LA TAILLE UND SEIN SAÛL LE FURIEUX.

LEIPZIG.
A. DEICHERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG NACHF.
(GEORG BÖHME).
1908.

JEAN DE LA TAILLE
UND SEIN
SAÛL LE FURIEUX.

VON

DR. A. WERNER.



LEIPZIG.
A. DEICHERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG NACHF.
(GEORG BÖHME).
1908.

Alle Rechte vorbehalten.

Herrn Professor Dr. Karl Vollmöller

in Dankbarkeit und Verehrung

gewidmet.

Vorwort.

Von den französischen Tragödiendichtern des 16. Jahrhunderts sind manche wiederholt Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Jean de La Taille ist von der literarischen Forschung — wenigstens in Deutschland — etwas stiefmütterlich behandelt worden. Diese Lücke ausfüllen zu helfen ist der Zweck der vorliegenden Arbeit. Ich beschränke mich auf des Dichters Tragödie *Saül le furieux*. Der Quellenuntersuchung folgt der Neudruck der seltenen Tragödie. Dem Ganzen gehen biographische Bemerkungen voran, die hauptsächlich zu den ausführlichen Abhandlungen Maulde's und Baguenault's Stellung nehmen.

Die Arbeit verdankt ihr Entstehen einer von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. H. Breymann gegebenen Anregung. Es drängt mich an dieser Stelle, ihm für seine orientierenden Winke und stets hilfsbereite Unterstützung bei Abfassung meiner Untersuchung den wärmsten Dank auszusprechen.

Zu Dank verpflichten mich die öffentlichen Bibliotheken zu München, Wolfenbüttel, Dresden, Berlin, Paris und London, die mir in bereitwilliger Weise das Quellenmaterial zur Verfügung stellten.

Inhalt.

	Seite
Benützte Literatur	X*

1. Teil: Abhandlung.

Einleitung	III
Zur Biographie des Dichters	VIII

Saül le furieux.

a) Ausgaben des Saül	XVIII
b) Zeit der Abfassung	XX
c) Aufführung der Tragödie	XXI
d) Quellen	XXII
Akt I	XXV
Akt II	XXVIII
Akt III	XXXVII
Akt IV	XLVIII
Akt V	LIV

2. Teil: Text.

Benützte Literatur.

- Anecdotes dramatiques. Paris. 1775. 3 Bde. 8°.
- Annales dramatiques. Paris. 1809—1812. 9 Bde. 8°.
- Ariosto, L.: Orlando furioso. Herausgeg. v. V. Gioberti. Terza edizione. Firenze. 1854. 2 Bde. 8°.
- Baguenault de Puchesse, G.: Étude biographique et littéraire sur deux poètes du XVI^e siècle Jean et Jacques de La Taille. Orléans. 1889, in: Lectures et Mémoires de l'Académie de Sainte-Croix 1891. Bd. VI, S. 299—360.
- Beauchamps: Recherches sur les Théâtres de France depuis l'année onze cens soixante-un jusques à present. A Paris. 1735. 4°.
- La Sainte Bible. A Lyon. Par Jan de Tournes. MDLIII. (Exemplar der Wolfenbütteler Bibliothek.)
- Braine, C., Debarbouiller, J., Lapiere, Ch. F.: Hommes illustres de l'Orléanais etc. Orléans. 1852. 2 Bde. 8°.
- Brunet, J. Ch.: Manuel du libraire et de l'amateur de livres. 5. Aufl. Paris. 1860—65. 6 Bde. 8°.
- Dazu: Supplément par P. Deschamps et G. Brunet. Paris. 1878—80. 2 Bde. 8°.
- Büttner-Wobst, Th.: Die Abhängigkeit des Geschichtsschreibers Zonaras von den erhaltenen Quellen, in: Commentationes Fleckeisenianae. Lipsiae. 1890. S. 121—170.

- Creizenach, W.: Geschichte des neueren Dramas. Halle. 1893—1903. 3 Bde. 8°.
- Darmesteter et Hatzfeld: Le 16^e siècle en France. 5. Aufl. Paris. 1894. 8°.
- Dictionnaire dramatique, contenant l'histoire des théâtres. Paris. 1776. 8°.
- Dumoulin, J.: Vie et Œuvres de Frédéric Morel, Imprimeur à Paris depuis 1557 jusqu'à 1583. Paris. 1901. 8°.
- Ebert, A.: Entwicklungsgeschichte der französischen Tragödie, vornehmlich im XVI. Jahrhundert. Gotha. 1856. 8°.
- Essais historiques sur l'origine et les progrès de l'art dramatique en France. Paris. 1791. 3 vols. 8°.
- Extrait généalogique de la maison de Bondaroy par Lancelot de La Taille. 1608. Ms. fol.
- Faguet, E.: La tragédie française au XVI^e siècle. (1550—1600.) Paris. 1883. 8°.
- Gaillon, Vic. de: Notice biographique et littéraire sur Jean et Jacques de La Taille, Poètes français, in: Bulletin du Bibliophile. 1857. S. 415 ff.
- Gallia Christiana, in Provincias ecclesiasticas distributa etc. Opera et studio Domni Dionysii Sammarthani. Lutetiae Parisiis. 1715—1865. 16 Bde. fol.
- Gérrou, D. G.: Bibliothèque des auteurs et écrivains de la ville, duché et diocèse d'Orléans. 3 Bde. 4°. Ms.
- Goujet, l'abbé: Bibliothèque française ou l'histoire de la littérature française. Paris. 1741 ff. 18 Bde. 8°.
- Grässe, J. G. Th.: Lehrbuch einer allgemeinen Literaturgeschichte. Dresden und Leipzig. 1837—1859. 9 Bde. 8°.
- —: Trésor de Livres rares et précieux. Leipzig, Paris. 1900. 7 Bde. 4°.
- Haag, Eug. et Em.: La France protestante ou Vies des Protestants français etc. Paris. 1846—59. 9 vols. 8°.
- Histoire universelle des théâtres de toutes les nations. Paris. 1779—81. 13 Bde. 8°.
- Holl, Fritz: Das politische und religiöse Tendenzdrama des 16. Jahrhunderts in Frankreich. München. 1903. 8°.
- (Münchener Beiträge Heft XXVI.)

- Joseph, Flave: Les Antiquitez. Lyon, Bourgoing. 1558. fol.
- Kulcke, O.: Seneca's Einfluß auf Jean de La Taille's La Famine ou les Gabéonites, in: Zeitschrift für neufrz. Sprache und Literatur. 1885. Bd. VII, Suppl. III.
- La Chenaye-Desbois, de et Badier: Dictionnaire de la Noblesse, contenant les Généalogies, l'Histoire et la Chronologie des Familles nobles de la France etc. 3^e édition. Paris. 1873. 19 Bde. 4^o.
- La Croix du Maine et Du Verdier: Les Bibliothèques françoises. Nouv. édit. revue etc. par Rigoley de Juvigny. Paris. 1772. 6 Bde. 4^o.
- Lalanne, L.: Dictionnaire historique de la France. Deuxième édition. Paris. 1877. 8^o.
- Lanson, G.: Histoire de la littérature française. Paris. 1903. 8^e édition revue. 8^o.
- [La Porte, l'Abbé de, et Chamfort]: Dictionnaire dramatique contenant l'Histoire des Théâtres etc. Paris. 1776. 3 Bde. 8^o.
- La Taille, Jehan de: Les Œuvres poetiques de ... Paris. 1572, 1598, 1601 und 1602. 8^o und p. p. René de Maulde. Paris. 1878—1882. 4 Bde. 8^o.
- [La Vallière, le Duc de]: Bibliothèque du théâtre françois depuis son origine. Dresden. 1768. 3 Bde. 8^o.
- Lelong, J.: Bibliothèque historique de la France contenant le Catalogue des Ouvrages etc. Nouvelle édit. revue, corrigée etc. par Fevret de Fontette. Paris. 1768—1778. 5 Bde. fol.
- Léris: Dictionnaire portatif, historique et littéraire des théâtres. 2^e édit. Paris. 1763. 8^o.
- Lintilhac, E.: Précis historique et critique de la littérature française depuis les origines jusqu'à nos jours. I. Des origines au XVII^e siècle. Paris. 1890. 8^o.
- Lotheissen, Ferd.: Zur Kulturgeschichte Frankreichs im 17. und 18. Jahrhundert. Wien. 1889. 4 Bde. 8^o.
- Maittaire, M.: Historia aliquot typographorum parisiensium vitam et libros eorum complectens. Londres. 1757. 8^o.

- [Maupoint]: Bibliothèque des théâtres, contenant le catalogue alphabétique des pièces dramatiques. Paris. 1733. 8°.
- Le Mistère du Vieil Testament p. p. James de Rothschild. Paris. 1878 ff. 5 Bde. 8°.
- Moréri, L.: Le grand Dictionnaire historique. Paris. 1759. 10 Bde. fol.
- Morf, H.: Geschichte der neueren französischen Literatur. XVI.—XIX. Jahrhundert. Erstes Buch: Das Zeitalter der Renaissance. Straßburg. 1898. 8°.
- Morin, G.: Histoire générale des pays du Gastinois, Senonois & Hurpois etc. Paris. 1630. 8°.
- Mouhy, Le Chevalier de F.: Tablettes dramatiques. s. l. 1763. 8°.
- —: Abrégé de l'Histoire du théâtre françois etc. Nouvelle édit. Paris. 1780. 3 Bde. 8°.
- Nicéron, P. P.: Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres. Paris. 1727—1745. 43 Bde. 8°.
- Nouveau Dictionnaire historique. Caen. 1779. 4. Aufl. 6 Bde. 8°.
- Parfaict, Les frères: Histoire du théâtre français depuis son origine jusqu'à présent etc. Paris. 2° éd. 1745—49. 15 vols. 8°.
- —: Dict. des théâtres de Paris. 7 Bde. Paris. 1756. 8°.
- Ranke, L. v.: Die Tragödien Senekas, in: Abhandlungen und Versuche. Neue Sammlung. Leipzig. 1888. 8°.
- Rigal, E.: Le Théâtre de la Renaissance, in: Petit de Jullevilles Histoire. Paris. 1897. III, 261 ff.
- —: La mise en scène dans les tragédies du XVI^e siècle, in: Revue d'Histoire littéraire de la France 12^e année, No. 1. Janvier-Mars 1905. S. 1—150.
- Roth, Th.: Der Einfluß von Ariost's Orlando furioso auf das französische Theater. Leipzig. 1905. 8°. (Münchener Beiträge Heft XXXIV.)
- Sainte-Beuve, Ch. A.: Tableau historique et critique de la Poésie française du Théâtre français. Paris. 1843. 8°.
- Seneca, L. A.: Tragœdiae ed. Fr. Leo. Berolini. 1878—79. 2 Bde. 8°.

- Seneca, L. A.: Opera rec. Haase. Leipzig. 1872—74.
3 Bde. 8°.
- Suard, J. B. A.: Coup d'œil sur l'histoire de l'ancien
théâtre français, in: Mélanges de littérature publiés par
J. B. A. Suard. Bd. IV. Par. 1804. 8°.
- Tivier, H.: Histoire de la litt. dramatique en France depuis
ses origines jusqu'au Cid. 1873. 8°.
- Joannis Zonarae Annales. Editio em. et cop. consilio
B. G. Niebuhrii. Ex recensione Mauricii Pinderi. Bonnae.
1841—1897. 3 Bde. 8°.

Nicht konnte eingesehen werden: Colletet, Histoire des
poètes françois, Ausgabe von Bever, und Liron, Bibliothèque
Chartraine.

I. Teil.

Abhandlung.

Einleitung.

Aus dem 16. Jahrhundert sind nur spärliche Nachrichten über unseren Dichter vorhanden. Es darf nicht verwundern, wenn Ronsard, der „König“ der Pleiade, der hier und da einen zeitgenössischen Dichter apostrophiert, einen „Untertan“ übersieht.¹⁾ Aber auch in den Schriften Dubellay's, der nach verschiedenen Zeugnissen in freundschaftlichem Verhältnisse zu Jean de La Taille stand, ist nichts über ihn zu entdecken.²⁾ Pasquier nennt in seinen *Recherches* nicht einmal seinen Namen.³⁾ Indes läßt sich nicht leugnen, daß er sich unter den zeitgenössischen Dichtern, *«qui fourmillaient lors en France»*⁴⁾, einen Platz an der Sonne erkämpft hat. Wir brauchen dem übertriebenen Lobe, das er (übrigens ganz in der Art seiner Zeit) sich selbst spendet, keinen Glauben zu schenken. Beweis genug ist uns, daß Morel, der Imprimeur du Roy, den Druck seiner Gedichte übernahm.⁵⁾ Für das

¹⁾ *Abbrégé de l'art poétique* (1564) III, 127, 128: *Vous êtes mes subjects et je suis seul votre roy.* Allerdings schreibt Ronsard (VII, 330): *«Je ne veux particulièrement nommer les bons Poètes pour estre en petit nombre et de peur d'offenser ceux qui ne seroient couchez en ce papier.»* Ich halte aber dafür, daß diese Vorsicht nicht zugunsten La Taille's gedeutet werden kann. Übrigens erscheint dieser mit seinen größeren dichterischen Schöpfungen erst 1572 in der Öffentlichkeit.

²⁾ Vgl. z. B. Vapereau, *Dictionnaire*, S. 1198.

³⁾ Auch in de Thou's *Histoire universelle* ist La Taille nicht erwähnt; desgleichen nicht bei Perrault, Rapin, Ménage, Bayle, Sainte-Marthe u. a.

⁴⁾ La Taille, Vorrede zu Jacques' Gedichten, f. 71v.

⁵⁾ Morel war auch der Verleger der Werke Dubellay's.

Ansehen des Dichters bei seinen Zeitgenossen spricht auch die Tatsache, daß seine Gedichte innerhalb dreißig Jahren dreimal neu aufgelegt worden sind. La Taille wurde gelesen. Goujet nennt deshalb mit Recht Jean de La Taille einen *«Poëte François estimé en son temps»*.¹⁾

La Croix du Maine und Du Verdier, in deren *Bibliothèques* Jean de la Taille zuerst Aufnahme findet, beschränken sich der Anlage ihrer Kompendien entsprechend auf kurze biographische Notizen und die Aufzählung der Werke des Dichters, die bis zum Jahre 1584 im Druck vorlagen.²⁾

In Morin's *Histoire générale*, die bei der Darstellung der Genealogie des Hauses Bondaroy Lancelot, den damals lebenden Repräsentanten der La Taille'schen Familie in den Vordergrund stellt, wird der Dichter Jean de La Taille als Vater Lancelot's nur kurz erwähnt.

Unter den Sammelwerken des 18. Jahrhunderts, in denen wir den Namen La Taille wiederfinden, nennen wir als erstes Maupoint's *Bibliothèque des Théâtres*, die indes manche irrtümliche Angaben hat.³⁾ Ausführlichere biographische Mitteilungen bringen Beauchamps⁴⁾ und Nicéron⁵⁾, welcher letzterer sich übrigens stark an Beauchamps anlehnt. Die Brüder Parfaict schreiben die erste Kritik über die dramatischen Erzeugnisse La Taille's.⁶⁾ Mouhy, der als Plagiator der Werke Beauchamps' und der Frères Parfaict zur Genüge

¹⁾ *Bibl. franç.*, VII, 377. Dieses Urteil Goujet's ist von verschiedenen anerkannt und übernommen worden, so von Dézobry, *Dictionnaire général*. Paris. 1889, II, 2722: *«Jean de la Taille eut une grande réputation de son temps.»* Vgl. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995: *«Il [Jean de La Taille] eut de son temps une réputation que la postérité n'a pas ratifiée.»*

²⁾ I, 589f. und IV, 519f. Du Verdier druckt außerdem einen Teil der Vorrede Jeans zu Jacques' Gedichten ab.

³⁾ Darauf haben vor allem hingewiesen Nicéron XXXIII, 238; Goujet VII, 378.

⁴⁾ *Recherches* II, 32f.

⁵⁾ *Mémoires* XXXIII, 235 ff.

⁶⁾ *Histoire du Théâtre* III, 332 ff.

gebrandmarkt ist ¹⁾, bietet nichts Neues ²⁾; ebenso wenig L^éris. ³⁾ La Valliere gibt neben kargen biographischen Notizen Inhaltsangaben der dramatischen Werke des Dichters. ⁴⁾

Es folgen die *Anecdotes dramatiques* ⁵⁾ und das *Dictionnaire dramatique* ⁶⁾, die beide schon Gedrucktes nur wiederholen. Ausführlicher berichtet über die Familie des Dichters, seinen Lebensgang und seine Werke La Chesnaye-Desbois in seinem *Dictionnaire de la Noblesse*. ⁷⁾ Das *Nouveau Dictionnaire* ⁸⁾, die *Histoire universelle des Théâtres* ⁹⁾, die *Essais historiques* ¹⁰⁾ und *Annales dramatiques* ¹¹⁾ bringen mit wenig Änderungen, was Beauchamps, Nicéron u. a. vor ihnen schon gesagt haben. Damit haben wir so ziemlich alle aufgezählt, die sich bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts mehr oder weniger eingehend mit La Taille und seinen Werken beschäftigt haben. Freilich wird nur wenig geboten, aber auch dies Wenige bedarf noch vielfach der Berichtigung. ¹²⁾

Erst als man anfängt, die einzelnen Phasen der französischen Literatur zum Gegenstand gründlicher Forschungen zu machen, erscheint auch La Taille wieder auf dem Plan. Sainte-Beuve zitiert ihn in seinem *Tableau* zu wiederholten Malen. ¹³⁾ Die Verfasser der *Hommes illustres de l'Orléanais* ¹⁴⁾

¹⁾ Vgl. Stiefel, *Über die Chronologie*, S. 2f.

²⁾ Der *Abrégé de l'histoire* Mouhy's folgt im ganzen den *Tablettes* mit wenig Änderungen.

³⁾ *Dictionnaire*, S. 469.

⁴⁾ *Bibliothèque* II, 162 ff.

⁵⁾ III, 277 u. a. a. O.

⁶⁾ S. 570.

⁷⁾ XII, 578 ff. Irrtümlicherweise nennt Ches. Desb. Jean de La Taille den Verfasser der *Manière de faire des vers françois comme en grec et en latin*.

⁸⁾ VI, 454.

⁹⁾ XII, 2. Teil, 128 ff.

¹⁰⁾ II, 57 ff.

¹¹⁾ V, 304 u. a. a. O.

¹²⁾ Baguenault hat recht, wenn er sagt: Die Biographen unseres Dichters schreiben das Wenige, das sie über ihn vorfinden, ab *«sans se compléter»*.

¹³⁾ 97, 98, 135, 208 usw.

¹⁴⁾ I, 115 ff.

und der *France protestante*¹⁾, auch Gaillon in seiner *Notice biographique et littéraire*²⁾ bringen wieder nur Wiederholungen bekannter Dinge. Ebert weist La Taille auf Grund seiner Bibeltragödien einen Ehrenplatz an.³⁾ Tivier würdigt eingehend das dramatische Talent des Dichters.⁴⁾

Im Jahre 1878 unternimmt es René de Maulde, die Werke La Taille's zu veröffentlichen.⁵⁾ Ihm bleibt vor allem auch das Verdienst, mehr Licht in den Lebensgang des Dichters gebracht zu haben. Auch Maulde's Angaben enthalten manches schiefe Urteil, sind aber als die erste grundlegende Arbeit anzusehen. Es folgt 1883 Faguet's Dissertation mit ausführlicher Würdigung der Tragödien des Dichters.⁶⁾ Sie beschränkt sich aber hauptsächlich auf kritisch-technische Erörterungen. Ganz unzuverlässig sind die historischen Angaben.⁷⁾

Als letzte ausführliche Schrift über den Dichter und seine Schöpfungen kommt Baguenault in Betracht.⁸⁾ Es läßt

¹⁾ VI, 369 ff.

²⁾ *Bulletin du Bibliophile*, 1857, S. 415 ff.

³⁾ *Entwicklungsgeschichte*, S. 134.

⁴⁾ *Histoire de la litt. dram.*, S. 489 ff.

⁵⁾ *Oeuvres de Jean de La Taille etc.*, Paris. 1878—1882, 4 Bde. Kulcke (*J. de La Tailles Famille*) hat die Forschungsergebnisse Maulde's unberücksichtigt gelassen.

⁶⁾ *La tragédie franç.*, S. 140 ff.

⁷⁾ Vgl. Stiefel's Urteil (*Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1885 Sp. 377—78): „Eine durch Selbständigkeit, fleißiges Studium, richtiges Urteil, sowie frische anregende Darstellung ausgezeichnete Arbeit, in der gleichwohl der Gegenstand noch lange nicht erschöpfend behandelt wird, und die eine gründliche Überarbeitung wünschenswert erscheinen läßt.“ Zehn Jahre später glaubt Lintilhac nochmals eine Lanze für Faguet und seine These brechen zu sollen. Er schreibt (*Précis hist.*, S. 208): „Les remarques critiques de M. Faguet subsistent, et, cette erreur de fait redressée une fois pour toutes, sa thèse reste le plus précieux guide auquel nous puissions renvoyer le lecteur pour la tragédie du XVI^e siècle“, ein Urteil, welches dem Forscher eine sichere Grundlage für seine Studien nicht bieten kann.

⁸⁾ *Étude biographique et littéraire de deux frères-poètes du XVI^e siècle*. Die Schrift, welche als Sonderausgabe 1889 erschien, ist vergriffen. Sie wurde in den *Mémoires et Lectures de l'Académie de Sainte-Croix* 1891, Bd. 6 abgedruckt.

sich nicht leugnen, daß der verwandtschaftlicher Beziehungen zu unserem Dichter sich rühmende Verfasser mit großer Hingabe sich seiner Aufgabe zu entledigen gesucht und alles zusammengetragen hat, was seiner Arbeit von Nutzen sein konnte.¹⁾ Es lassen jedoch manche Stellen eine bestimmte Tendenz erkennen, die zur Vorsicht mahnen.

Seit dieser Zeit scheinen die Akten über unseren Dichter wieder geschlossen zu sein. Die neueren Literarhistoriker machen in ihren allgemeinen Kompendien sich das eine oder andere Resultat der Forschung zunutze. Die Vorsicht aber, mit der sie zu Werke gehen, ist ein deutlicher Beweis, daß noch mancher Punkt eingehenden Studiums bedarf, um als letztes Resultat Anerkennung zu finden.

¹⁾ l. c., S. 304, Anm. 1.

Zur Biographie des Dichters.

Die Biographie Jean de La Taille's¹⁾ weist immer noch große Lücken auf. Die überlieferten Dokumente waren nicht imstande, dieselben vollständig auszufüllen. Das Versäumte läßt sich schwer nachholen. Die hauptsächlichste Quelle waren für die meisten seiner Biographien die Vorreden, die er seinen Dichtungen und jenen seines Bruders Jacques vorausgeschickt hat. Wichtiges Material enthalten auch die von Maulde²⁾ und Baguenault aufgefundenen handschriftlichen Urkunden. Es ist diesen beiden letzteren gelungen, die magere Biographie La Taille's, wie sie die *Nouvelle Bio-*

¹⁾ Der Dichter selbst leitet seinen Familiennamen von *Thalie*, einer der neun Musen ab. S. II. Teil, Text, S. 16, *Invocation à Dieu*. Diese Etymologie klingt unwahrscheinlich. Ich habe sonst nirgends einen Versuch einer etymologischen Erklärung gefunden. Es sei aber auf zwei Möglichkeiten hingewiesen: de la Taille = de la taille, Erhebung der Berufsbezeichnung zum Familiennamen, oder Saint-Agil = [Sain]t-Ail(le) = Taille, mit später hinzugefügtem Adelsprädikat = de (la) Taille. Vgl. Schätzer, *Herkunft und Gestaltung der französischen Heiligennamen*, in: *Rom. Forsch.* XXII, S. 26f. La Taille weist selbst auf seine adlige Abstammung hin in der Vorrede zu Jacques' Gedichten: *Œuvres* 1572, S. 70v: «[Jacques et] moy issus de maison moyenne en biens, mais de Noblesse si certaine, qu'on ne luy peut reprocher le contraire, au moins depuis trois cens ans.» Ein glücklicher Zufall will es, daß die Behauptung La Taille's durch eine Urkunde aus dem Jahre 1123 (*Gallia Christiana. Parisiis* 1770, fol. Bd. XII. *Eccl. Autissiodor* XIV, S. 109) ihre Bestätigung findet. Dort ist ein Wilegmus de Talia, der als Zeuge in einer gerichtlichen Angelegenheit auftritt, genannt.

²⁾ Siehe Maulde, *Œuvres*, 1878, S. 78.

graphie u. a. enthalten, in etwas zu erweitern.¹⁾ Indes muß jetzt schon betont werden, daß auch sie vielfach auf mehr oder weniger glückliche Kombinationen angewiesen waren. So stimmen denn auch die Resultate ihrer Forschungen nicht immer miteinander überein.

Es wird zunächst unsere Aufgabe sein, die Lebensgrenze des Dichters zu bestimmen.²⁾ Als Todesjahr, das wir zunächst feststellen wollen, wird 1607 und 1608 genannt³⁾, wahrscheinlich weil er damals (1607) sein letztes Gedicht (*Le Duel*) herausgab. Nach dieser Zeit dringt in der Tat nichts mehr von ihm in die Öffentlichkeit.

Die einzige bis jetzt auffindbare Notiz über das Alter des Dichters findet sich in dem *Extrait généalogique de la Maison de Bondaroy*, der im Jahre 1608 von Lancelot de La Taille niedergeschrieben wurde.⁴⁾ Sie lautet: «*Du depuis [Jean de la Taille] est mor en sa maison de Bondaroy agé de 97 ans*». So wurde sie wenigstens von einigen Biographen des Dichters gelesen und von anderen übernommen.⁵⁾ La Taille müßte also wenigstens 1630 noch am Leben gewesen sein. So behauptet auch Baguenault auf Grund der angeführten urkundlichen Notiz und sucht, da er besonderes Gewicht auf die hohe Altersangabe des Schriftstückes zu legen scheint, seine Behauptung durch die Tatsache zu erhärten, daß Lancelot noch im Jahre 1627 nicht in Bondaroy, sondern auf

¹⁾ Kulcke's biographische Notizen sind eine genaue Übersetzung jener der *Nouvelle Biographie générale*.

²⁾ Als Ort seiner Geburt wie seines Todes wird übereinstimmend Bondaroy bei Pithiviers im heutigen Departement Loiret genannt. Bondaroy zählt jetzt nicht ganz 300 Einwohner.

³⁾ So von Parfaict, *Histoire* III, 332, Grasse, *Lehrbuch*, § 139, S. 513, Lalanne, *Dictionnaire historique* II^e édit. Paris. 1877, S. 1692, *Nouv. Biogr. gén.* XXIX, Sp. 793, *La grande Encyclopédie* u. a.

⁴⁾ Die aus 17 Folioblättern bestehende Handschrift ist im Besitze des Herrn von La Taille des Essarts in Versailles. Angaben über das Alter des Dichters sind weder in den übrigen Familienurkunden, noch auch in den Registern der Kirchenfabrik von Bondaroy bzw. Pithiviers zu finden.

⁵⁾ Vgl. *Dictionnaire de la Noblesse* XII, 578; Haag, *La France protestante* VI, 370 u. a.

dem von seiner Frau als Mitgift in die Ehe gebrachten Schlosse von Baigneaux wohnte.¹⁾ Baguenault folgert daraus, daß Lancelot die Erbschaft seines Vaters 1627 noch nicht angetreten habe. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß das Schloß Bondaroy bereits 1617 in den Besitz eines Jacques de Guéribalde übergegangen und damit eine Übersiedelung Lancelot's ausgeschlossen war.²⁾ Gegen das vermeintliche hohe Alter des Dichters spricht auch eine Urkunde aus dem Jahre 1593, nach welcher La Taille die Heerbannpflicht auf seinen Sohn Lancelot übertragen ließ, weil er schon „zu alt und hinfällig“ war.³⁾ Es ist doch kaum glaubwürdig, daß er, ein gebrechlicher Greis, sich noch 37 Jahre durchs Leben geschleppt haben sollte.

Auch Maulde findet diese Altersangabe übertrieben⁴⁾, was ihn jedoch nicht abhält zu schreiben: «Il [Jean de La Taille] avait su, somme toute se conserver, à ce qu'on dit, en état suffisant pendant quatre-vingt-dix-sept années lorsqu'un jour, dans son manoir de Bondaroy, il lui arriva de mourir.»⁵⁾ Ein besonders beweiskräftiges Zeugnis dafür, daß La Taille nicht bis 1630 gelebt hat, gibt uns vor allem auch Morin in seiner *Généalogie* der Schloßherren von Bondaroy. Morin, der sein Werk in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts vollendet hatte, führt als Repräsentanten des Hauses Bondaroy den damals lebenden Lancelot de La Taille, den Sohn unseres Dichters, an.⁶⁾ Wäre Jean de La Taille noch am Leben gewesen, hätte Morin ihn sicher nicht übersehen.

¹⁾ Um seiner Behauptung größeres Gewicht zu verleihen, führt B. das Zeugnis des im allgemeinen verlässigen Goujet ins Feld.

²⁾ Vgl. Maulde, l. c., 1878, S. 76, Note C. — Von Baguenault übrigens selbst erwähnt S. 305f.

³⁾ Urkunde vom 14. September 1593: «*Lancelot de la Taille, ecuyer, fils dudit Jean, auroit esté receu à servir à la convocation du ban et arriere-ban au lieu dudit Jean de la Taille, son pere, qui lors estoit trop vieil et caduc.*» — Nach Lelong, *Bibl. hist.*, t. IV, Part. II, App. S. 271, der als Geburtsjahr Jean de La Taille's 1536 und als Todesjahr 1638 annimmt, hätte der Dichter gar ein Alter von 102 Jahren erreicht.

⁴⁾ *Œuvres*, 1878, S. 77, Note D.

⁵⁾ l. c., S. 5.

⁶⁾ Vgl. oben S. IV.

Maulde nimmt 1611 als Todesjahr des Dichters an.¹⁾ Seine Quellen sind noch vorhandene Besitzurkunden; in diesen sind Schriftstücke zitiert, die auf die Erbfolge La Taille's im Jahre 1612 Bezug nehmen. Indes erscheinen diese Akten ohne besondere Beweiskraft. Es ist doch möglich, daß der Übergang des väterlichen Erbes auf den Sohn nicht schon beim Tode des Vaters, sondern erst später gerichtlich verbrieft wurde. Eine direkte Veranlassung hierzu war ja auch durch die in jener Zeit abgeschlossene Ehe zwischen Lancelot und seiner ihm am 11. Oktober 1611 angetrauten Braut vorhanden.

Wir haben keinen Grund, die Glaubwürdigkeit der zeitgenössischen Niederschrift anzuzweifeln und halten mit Recht 1608 als Todesjahr des Dichters fest. Andererseits steht außer Frage, daß hinsichtlich der Zahl 97 ein Leseversehen vorliegt. Bei näherer Prüfung der in arabischen Ziffern geschriebenen Zahl kam ich zu der Meinung, daß sie ebenso gut für 74 gelesen werden kann.²⁾ Géroü (*Bibliothèque*) behauptet, daß La Taille im Alter von 75 Jahren gestorben sei.

Als Geburtsjahr des Dichters, das von den Literaturhistorikern gleichfalls verschieden angegeben wird, würde sich danach 1533 ergeben.³⁾ Es ist leider auch nicht eine auf die Geburt La Taille's bezügliche Urkunde erhalten. Von vielen Literaturhistorikern wird deshalb ein Geburtsjahr überhaupt nicht angegeben, so von Parfaict, Lérís, Mouhy, La Vallière, *Anecdotes dramatiques*, *Dictionnaire*

¹⁾ *Œuvres*, 1878, S. 77, Note D.

²⁾ Einige haben 71 gelesen, so Lérís, *Dictionnaire*, S. 613.

³⁾ Vgl. Géroü, *Bibliothèque*. Dazu Braine, *Hommes illustres*, I, 120. — Beauchamps (*Recherches* II, 32) behauptet, La Taille sei gegen 1536 geboren. Vgl. Lelong, *Bibl. hist.*, t. IV, Part. II, App. S. 271. Nicéron, der sonst Beauchamps' biographische Notizen fast wörtlich übernimmt, verlegt das Geburtsjahr des Dichters gegen 1540. Dies tun nach Nicéron weitaus die meisten, besonders die neueren Literaturhistoriker. Maulde kann sich nicht entschließen, einer der drei Zahlen den Vorzug zu geben und schreibt allgemein (*Œuvres*, 1878, S. 7) «S'étant trouvé naître avant la fin de la première moitié du XVI^e siècle notre poète est de ce temps-là.»

Louis de La Taille — Jacqueline de l'Estendart de Heurteloup vermählt 2. September 1532.

1. Jean	2. Jacques	3. Paschal	4. Angelique	5. Valentin
geb. 1533	geb. 1542	geb. 1549	geb. 1557	Seigneur de
vermählt mit	gest. 1562	gest. 1562	gest. 1571	Farouville et
Charlotte du Moulin				de Fresnay
1575				
gest. 1608.				

1. Jean	2. Lancelot	3. Isabelle
gest. 1604	vermählt 1611 mit	geb. 1589
	Antoinette de Savigny	gest. 1607
	du Monceau	

1. 2 Mädchen	2. Nicolas ¹⁾
	vermählt 1647 mit
	Elisabeth de Guignolet

Maria
vermählt 1680 mit
André de la Sainxe,
Seigneur d'Orneville.

¹⁾ Mit ihm stirbt die männliche Linie aus. Die direkte Linie des Dichters erlosch nach 4 Generationen. Die heute noch lebenden Abkömmlinge mit dem Namen La Taille sind Nachkommen von Seitenlinien.

dramatique u. a. Auch die Zeitgenossen La Taille's La Croix du Maine und Du Verdier wissen kein Geburtsjahr zu nennen, erst Rigoley de Juvigny hat als solches 1540 in der Neuausgabe hinzugefügt.

Feste, durch Urkunden verbürgte Daten, die weitere Kombinationen gestatten, sind das Vermählungsjahr der Eltern unseres Dichters (1532) und das Todesjahr seines jüngeren Bruders Jacques (1562), der im Alter von 20 Jahren starb, also 1542 geboren war.

Da Jacques das zweitgeborene¹⁾ Kind seiner Eltern ist, bleibt für die Geburtszeit Jeans ein Spielraum von 8 Jahren, 1533—1541.²⁾ Es hindert also nichts, die Geburtszeit des Dichters weiter zurückzulegen und zu behaupten, daß er schon 1533 geboren wurde. In der Tat scheint mancher Grund für die Richtigkeit dieser Annahme zu sprechen, so vor allem das eigenartige Verhältnis unseres Dichters zu seinem Bruder Jacques. Er nennt diesen nicht etwa *«frère cadet»*, sondern *«jeune frère»*.³⁾ Wäre Jean, wie viele Literaturhistoriker behaupten, nur um zwei Jahre früher geboren als sein Bruder, so wäre diese Bezeichnung weniger berechtigt gewesen. Was mich in meiner Annahme bestärkt, sind die eigenartigen Äußerungen der Zuneigung Jeans zu seinem jüngeren Bruder. Diese durch Jean verherrlichte Liebe ist nicht die Liebe zweier gleichaltriger Brüder.⁴⁾ Es tritt vor allem ein Zug väterlicher Fürsorge des älteren Bruders dem jüngeren gegenüber klar zutage. Für Jean war sein jüngerer Bruder Jacques (das Lieblingskind der Familie, er trug den Namen der Mutter) der Gegenstand der zärtlichsten Sorgfalt. Obgleich Jean seine Studien bereits abgeschlossen hatte, siedelte er wieder nach Paris über, wohl um dem lite-

¹⁾ Jean bezeichnet ihn als seinen *«second frère»* (Vorrede zu Jacques' Gedichten).

²⁾ Rigal, *Le théâtre*, in: Julleville, tom. III, S. 281 gibt einen Spielraum von 10 Jahren (1532—1542).

³⁾ Maulde, *Œuvres*, 1880, S. CXCI.

⁴⁾ Vgl. *L'Épitaphe de Jacques de la Taille son frère* (Maulde, I. c., 1880, S. LXVIII) und das Sonnet: *L'Auteur à la Mort* (Maulde, I. c., 1880, S. CXCI).

rarischen Leben näher zu sein, sicherlich aber auch, um dem aufstrebenden Dichtergeiste seines jungen Bruders mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.¹⁾

Soviel Mühe einerseits die Feststellung der Lebensgrenze des Dichters macht, so schwer ist es andererseits den Biographen geworden, seine Lebenszeit lückenlos auszufüllen. Man hat versucht, seine religiösen und seine politischen Ansichten, sowie seine literarische Tätigkeit klarzulegen. Das Leben unseres Dichters fällt bekanntlich in das Zeitalter der Reformation, einer Zeit, welche überraschende Gegensätze, die verschiedenartigsten Gestaltungen und Bestrebungen aufweist, gewaltigen Kampf und versöhnende Milde, moralische Größe und finstere Verbrechen, Hoheit und Gemeinheit. Es ist eine Zeit, in welcher alle Formen des Lebens durcheinanderwirbeln.²⁾

So ist es denn auch schwer, sich von den religiösen Ansichten des Dichters einen klaren Begriff zu machen. Auch nicht eine Äußerung über seine religiöse Anschauung hören wir aus seinem Munde. Da sein Vater Hugenvotte war, so genoß Jean zweifellos eine Erziehung im Geiste der neuen Lehre, wie ihn auch die Verfasser der *France protest.* u. a. zu den Ihrigen rechnen.³⁾ Trotzdem sehen wir ihn später einmal in den Reihen der Katholiken gegen seine Glaubensgenossen zu Felde ziehen. Daher hat denn auch Baguenault versucht, aus unserem Dichter einen Katholiken zu machen.⁴⁾ Er beruft sich überdies (S. 312 f.) hauptsächlich auf einige Stellen in La Taille's *Courtisan retiré*, wo es heißt:

Quantes fois ay-ie creu que ceux avoient commise
Quelque faute execrable envers Dieu ou l'Eglise;
Ou pipé un mineur, fait quelque meschant tour,
Qui venoient faire ainsi penitence à la Court! . . .
Surtout n'oublie Dieu que du dois requerrir;

¹⁾ Siehe Vorrede zu Jacques' Gedichten.

²⁾ Lotheissen, *Kulturgeschichte Frankreichs*, S. 4.

³⁾ Auch Lalanne, *Dict. hist.*, S. 1692 nennt La Taille kurzweg einen Calvinisten. Vgl. Holl, *Das pol. u. rel. Tendenzdrama*, S. 179 f.

⁴⁾ l. c., S. 311: «Tout porte à croire qu'il resta plutôt catholique.»

*Mais, aiant bien vescu, appren à bien mourir,
Et sois sobre de vin, d'habit et de viande.¹⁾*

Wollte man das Gegenteil beweisen, so würde diese Stelle ebensogute Dienste leisten. Es ist eben nichts schwerer, als in einer Zeit des Umsturzes scharfe Grenzen zu ziehen. Tatsache ist, daß La Taille sich öffentlich niemals für eine der beiden Konfessionen erklärt hat. Das muß notgedrungen auch Baguenault zugestehen: *«S'il ne cessa de célébrer les avantages de la concorde et de la paix, il évita toujours aussi de se prononcer entre les deux partis.»*²⁾

Der ganze Wirrwarr theologischer Zänkereien und der bis zur Erbitterung gesteigerte Haß der konfessionell verhetzten Menge gleiten an ihm ab, ein Umstand, der uns den Dichter um so sympathischer macht.³⁾ Er ist kein religiöser Parteikämpfer, sondern will in erster Linie ein Edelmann sein, nicht nur der Geburt, sondern auch der Gesinnung nach.

Treffend charakterisiert La Taille selbst seinen Standpunkt durch folgende Verse in seinem *Courtisan retiré* (Maulde, *Œuvres*, 1882, S. XXIV):

*«Mais pourquoi seul en vain me rompe-je la teste,
Puisque seul je ne puis apaiser la tempeste?
Il faut que malgré moy je cede à la fureur;
Ne pouvant donner ordre à la commune erreur,
Il faut caler la voile.»*

Auch nach seiner politischen Richtung ist er frei von allem Parteihader. Vor seinen Landsleuten steht er als steter Mahner zum Frieden. Siebenmal läßt er seine *Remonstrance* neu auflegen⁴⁾ und wird nicht müde durch die

¹⁾ Maulde (*Œuvres*, 1878, S. 31) sagt: *«La Taille fut protestant, puisqu'il l'indique dans ses vers.»* Maulde unterläßt es, diese Verse zu zitieren und bleibt damit den Beweis für seine Behauptung schuldig.

²⁾ Baguenault, l. c., S. 313. — Auf die konfessionelle Gleichgültigkeit des Dichters hat auch Maulde hingewiesen, l. c., I. Notice, S. 1: *«Il a aimé quasi-protestantisme et quasi-catholicisme.»*

³⁾ Maulde, *Œuvres*, 1878, S. 29: *«La Taille est moins huguenot que chrétien.»*

⁴⁾ 1562, 1563, 1568, 1569, 1570, 1571, 1580.

Aufzählung der Leiden, die der Religions- und der damit heraufbeschworene Bürgerzwist über sein unglückliches Vaterland immer wieder von neuem bringt, vom Kriege abzumahnen. Um dieser Mahnung volles Gewicht zu verleihen, legt er sie dem König selbst in den Mund. Nichts findet sich darin zugunsten oder ungunsten der einen oder anderen politischen Partei. Da er die Schäden der Zersplitterung nur zu deutlich kennt, weist er mehr als einmal auf die schlimmen Folgen hin, welche die Invasion fremder Heere stets für die Hilferufenden hat. Nicht das konfessionelle Bekenntnis, sondern der Patriotismus ist ihm der sichere Leitstern in den trüben Zeiten der Religionskämpfe. Das die Gemüter der Hugenotten so tief erregende Blutbad von Vassy berührt ihn nur wenig. Mit dem Ausbruche des ersten Religionskrieges steht er in den Reihen der Königlichen.¹⁾ Er machte nachgewiesenermaßen zwei Feldzüge mit, den ersten im Frühling 1562, nachdem er kurz vorher seinen von der Pest hingerafften Lieblingsbruder Jacques begraben hatte. Der Marsch geht von Paris nach Orleans. Nach Eroberung einiger hugenottischer Plätze wird vor Blois ein festes Lager bezogen. Der Dichter bezeichnet seinen Aufenthalt im Lager vor Blois als einen *«long séjour»*. La Taille hat aber auch an dem von hier nach dem Norden unternommenen Zug der größeren Heeresabteilung teilgenommen und in der Schlacht bei Dreux mitgekämpft. Baguenault bezweifelt dies, da der Dichter selbst nichts über seine Teilnahme an dieser Schlacht sage, während er doch sonst jede Gelegenheit ergreife, seine Kriegstaten zu rühmen. Nach Abschluß des Friedens von Amboise 1563 kehrte La Taille in die Heimat zurück. Der Waffenlärm rief ihn wohl erst wieder bei Ausbruch des dritten Religionskrieges ins Feld (August 1568). Diesmal sehen wir ihn mit dem größten Teile des französischen Adels auf seiten der Hugenotten kämpfen.²⁾ Ob ihn verwandtschaftliche Beziehungen zu hervorragenden Hugenottenführern auf deren Seite zogen,

¹⁾ *«Es premiers troubles il estoit à la bataille de Dreux.» (Extrait généalogique.)*

²⁾ l. c., S. 316.

läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls war eine durchgreifende Änderung in seiner politischen Gesinnung während der fünfjährigen Kriegspause vor sich gegangen. Seine Tapferkeit, die er selbst in hohen Tönen singt, seine Verwundung in der Schlacht von Arnay-le-Duc und seine Begegnung mit dem nachmaligen König Heinrich IV. —, all das ist aus den zeitgenössischen Berichten zur Genüge bekannt. Dabei läßt sich nicht in Abrede stellen, daß zwischen seinen Lobliedern auf die soldatische Tapferkeit und seinen fast unmännlichen Klagen über unausbleibliches Mißgeschick im Kriege ein auffallender Widerspruch besteht. Man wird also der Behauptung, daß er ein besserer Soldat als Dichter gewesen sei ¹⁾, berechnete Zweifel entgegenstellen.

La Taille war und wollte Christ, Patriot, vor allem aber Dichter sein. Als solcher steht er uns am nächsten. Ehe wir uns nun der Würdigung seiner Tragödie *«Saul le furieux»* zuwenden, sei hier in aller Kürze noch daran erinnert, daß er an einem Pariser Collège unter Marc-Antoine Muret humanistische Studien betrieb und sich dann in Orléans der Rechtswissenschaft widmete. Allein er vermochte dem *droit civil* keinen Geschmack abzugewinnen. Die Werke Ronsard's und Dubellay's weckten in ihm das Verlangen nach literarischer Beschäftigung. ²⁾

Aus den seinen größeren Werken vorausgeschickten Episteln erfahren wir, daß La Taille schon im Jahre 1562 eine reiche literarische Tätigkeit hinter sich hatte. So lagen

¹⁾ Siehe *Le nouveau Dict. hist.* (VI, 454): *«Le guerrier valoit mieux en lui que le poëte et le prosateur»*. Vgl. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995: *«Il servit sous Henri IV dans les guerres de religion et même s'y distingua, quoiqu'il eût peu de goût pour les armes.»*

²⁾ Vgl. Beauchamps II, 32. — Parfaict III, 332 setzt Du Bartas für Du Bellay. (Mouhy II, 28 schreibt wie gewöhnlich die Stelle nach.) Ich weiß nicht, auf Grund welcher Anhaltspunkte Parfaict hier den Gascogner Dichter Du Bartas nennt, dessen erstes Werk erst 1574 gedruckt wurde. Lavallière (I, 162) scheint Zweifel gehegt zu haben; er traut weder Beauchamps noch Parfaict und schreibt: *«Séduit par la lecture des ouvrages de Ronsard et d'autres Poètes contemporains.»*

vor allem seine größeren Gedichte *Saül le furieux*, *les Corrivaux* und *le Négromant* schon im Ms. vor.¹⁾

Gehen wir nach diesen Vorbemerkungen zu der Tragödie Jean de La Taille's über.

Ausgaben des Saül.

Als Jahr des ersten Druckes des *Saül* findet man 1562 angegeben. In diesem Jahre soll nach Beauchamps von Frederic Morel in Paris eine Ausgabe in 8^o hergestellt worden sein mit dem Titel: *Saül le Furieux, Tragedie prise de la bible, faite selon l'art. et à la mode des vieux poëtes tragiques, avec un traité de l'art de la tragedie.*²⁾ Diese Ausgabe wird von vielen Literarhistorikern nicht erwähnt. Sie kennen nur jene vom Jahre 1572 (Paris, Federic Morel 8^o).³⁾

Hat überhaupt eine Ausgabe vom Jahre 1562 existiert? Diese Frage muß verneint werden. Beauchamps' Angabe, die von den späteren Literarhistorikern kritiklos übernommen wurde, ist falsch. Wenn auch Beauchamps als fleißiger und zuverlässiger Arbeiter bekannt ist⁴⁾, so finden sich doch bei ihm eine Reihe bedauerlicher Irrtümer.⁵⁾

¹⁾ Vgl. Maulde, l. c., 1879, p. I. Vorrede zu *Les Corrivaux*, dazu das von Jacques de La Taille gedichtete Sonett (p. III). Siehe auch unten S. XXf.

²⁾ Beauchamps, *Recherches* II, 32; La Vallière, *Bibl.* I, 162; Mouhy, *Abrégé*, S. 209; ebenso setzen Lériss III, 337, *Annales dramatiques* VIII, 257 und Godefroy (S. 729) dem Titel der Tragödie die Zahl 1562 bei und lassen uns im Zweifel, ob sie damit das Abfassungs- oder Druckjahr bezeichnen wollen. Die Brüder Parfaict (III, 337) erwähnen eine Ausgabe der Werke Jacques de La Taille's, die im Jahre 1562 von seinem Bruder Jean besorgt worden sein soll.

³⁾ La Croix du Maine I, 590; vgl. hierzu I, 435; desgleichen Du Verdier IV, 519, Nicéron XXXVI, 236; vgl. hierzu XXXIII, 244 usw. Mit ihnen stimmen überein Graesse, § 139, S. 513; Brunet, *Manuel du Libraire* III, 869; Maulde, *Œuvres* 1880. *Note zur Remonstrance*, S. III; vgl. 1878, S. 44. *La Grande Encyclopédie* XXI, 995 usw. — Darmesteter, *Le seizième siècle*, gibt kein Druckdatum.

⁴⁾ Vgl. Stiefel, *Über die Chronologie*, S. 2.

⁵⁾ Dannheisser, zit. von Böhm, *Beiträge*, S. 28.

Auch die neuesten Untersuchungen Dumoulins ¹⁾ zeigen klar, daß die erste Ausgabe des Saül nicht schon 1562, sondern erst 1572 erschienen ist.²⁾ Dieselbe trägt den Titel: *Saül le ferierx, | Tragedie prise de la | Bible, | Faicte selon l'art & à la mode des | vieux Autheurs Tragiques. | Plvs, | Vne Remonstrâce faicte pour le Roy Charles IX, | à tous ses subiects, à fin de les encliner à la paix. | Avec | Hymnes, Cartels, Epitaphes, Anagrammatismes, | et autres Œuvres d'un mesme auteur. | A Paris. | Par Federic Morel Imprimeur du Roy. | M.D.LXXII. | Avec Privilege dudit Seigneur.*³⁾

Noch dreimal wurde die Saultragödie gedruckt: 1598 vom Sohne Frederic Morel's zu Paris ⁴⁾, 1601 zu Rouen gleichfalls mit dem Titel der Erstausgabe (de l'Imprimerie de Raphael du Petit Val, Libraire & Imprimeur ordinaire du Roy ⁵⁾), 1602 von Rob. Fouet in Paris unter dem Titel: *Les œuvres poëtiques de Jehan de la Taille (de Bondaroy) . . . Cont. tragedies, de feu Jacques de la Taille son frere.*

In Deutschland ist (mit Ausnahme des Wolfenbütteler Exemplars mit dem Druckjahr 1602) in öffentlichen Bibliotheken die Ausgabe des Saul nicht vorhanden. Das Exemplar der Wolfenbüttler Bibliothek (173, 80, 22, 35, 31 Bll.) ist unvollständig. Die Sondertitel der vier Unterabteilungen fehlen.⁶⁾ Die Ausgabe von 1572 enthält auf der

¹⁾ *Vie et œuvres*, S. 203; vgl. dazu Delaruelle's Besprechung in der *Revue d'Histoire litt. de la France* VIII. 515—517.

²⁾ Vgl. Maittaire, *Historia*, S. 63.

³⁾ Zu meinen Untersuchungen benützte ich das unter Inv. Réserve Yf 3964—5 an der Pariser Nationalbibliothek eingetragene Exemplar. Die Tragödie umfaßt die ersten 36 Blätter, danach folgen bis Blatt 80 andere Gedichte Jean und Jacques de La Taille's. Dem Werke ist noch beigebunden die Regulus-Tragödie von Jean Debeaubrueil (Lymoges 1582).

⁴⁾ Vgl. Brunet III, Sp. 870.

⁵⁾ 1606 wurde sie von dem nämlichen Verleger einem Sammelbände: *Diverses tragédies saintes* einverleibt.

⁶⁾ Die Bemerkung Darmesteter's (*Histoire* II. 335) könnte vermuten lassen, daß Maulde auch die Tragödien *Saül* und *La Famine* neu herausgegeben hat. Es fehlen jedoch diese beiden. Neuerdings hat Schlensog die Vorrede zum *Saül* in seiner Diss. *Lucelle* etc. abgedruckt. Die Ausgabe Maulde's, die übrigens nur in 350 numerierten Exemplaren

Rückseite des Titels ein Sonett, mit dem sich Jean de La Taille als Dichter vorstellt. Die 8 folgenden lateinischen Verse dienen demselben Zwecke; f. 2—6 enthalten die Abhandlung *De l'Art de la Tragedie*. Vor dem *Argument* der Tragödie (f. 7) steht in Sonettform eine *Invocation à Dieu*. Die Tragödie selbst umfaßt ff. 8—35 inkl.; f. 36 bringt ein Sonett: *Autres-illustre Prince de Navarre Henry de Bourbon*.

Alle Neudrucke der Tragödie haben die Ausgabe von 1572 zur Vorlage. Sie weisen, wie die Anmerkungen des unten folgenden Textes der Tragödie aus dem Jahre 1572 (verglichen mit jener von 1598, die von allen die meisten Unterschiede zeigt) ersehen lassen, nur eine geringe Anzahl von orthographischen Varianten auf.

Zeit der Abfassung des Saül.

Über die Zeit der Abfassung seines *Saül* gibt der Dichter selbst Auskunft und zwar in der Vorrede zu seiner *Remonstrance*.¹⁾ Die letztere wurde nach des Dichters Worten: «*Parmy les armes, durant le long séjour de vostre [Charles IX.] camp près Bloys*»²⁾ abgefaßt, am 19. Oktober 1562 mit königlichem Privilege versehen und dem Verleger Morel zwecks Drucklegung noch im Jahre 1562 übergeben. Wenigstens führt sie Dumoulin unter diesem Jahre auf.³⁾ Im Drucke erschien sie allerdings erst im Frühjahr 1563. In der Vorrede bemerkt der Dichter: «*Sire, mais qu'il ait plu à ce grand seigneur des Roys d'appaiser ces tempestes, en regardant vostre Royaume en pitié, vous pourrez rencontrer trop plus de plaisir en*

(100 exemplaires, papier de Hollande, No. 1 à 100, 250 exemplaires, papier de Vêlin, No. 101 à 350) hergestellt wurde, ist längst vergriffen. — Es ist mir erst nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, in den Besitz eines antiquarischen Exemplars zu gelangen.

¹⁾ La Croix du Maine hat Jacques de La Taille, Jean's Bruder, als Verfasser des *Saül* genannt (*Bibliothèques* I, 434); diesen Irrtum hat Rigoley de Juvigny (*ebenda* I, 435) berichtigt (vgl. Nicéron, *Mémoires* XXXIII, 244).

²⁾ Vorrede zur *Remonstrance* 1563, Maulde, *Œuvres*, 1880, S. V.

³⁾ I. c., S. 178. Vgl. auch Dumoulin, *Vie*, S. 40.

d'autres choses que j'ay de meilleure estoffe comme en une tragédie que j'ay faicte selon le vray art, de la mort misérable du Roy Saül, dont parlent les Saintes Lettres.»¹⁾

Der Saül lag demnach vor Beginn des Feldzugs, Anfang Mai 1562, sicher schon im Manuskript vor. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den Beginn der Abfassung der Tragödie noch ins Jahr 1561 verlegen²⁾, nicht aber in das Jahr 1568, wie Ebert annahm.³⁾ Dieser verweist dabei auf die *Histoire universelle des Théâtres* XII, 2, S. 132—148 und die *Bibliothèque du Théâtre français*, I, S. 163 f. Wie diese ließ er sich wohl dabei durch die Vorrede des Dichters zu seiner Tragödie verleiten.⁴⁾

Aufführung der Tragödie.

Eine Aufführung hat die Tragödie wohl nicht erlebt; wenigstens ist eine solche bisher nicht nachgewiesen worden. Allerdings behauptet das *Journal du Théâtre français*, daß der Saül durch die *Acteurs amateurs du collège de Reims* im Jahre 1562 auf die Bühne gebracht worden sei, eine Ansicht, welche von Faguet kritiklos übernommen worden ist. Doch haben Rigal⁵⁾ und vor kurzem auch Lanson⁶⁾ den wohlgelungenen Nachweis geliefert, daß die Renaissancetragödien des 16. Jahrhunderts auf den öffentlichen Bühnen nicht zur Aufführung gelangt sind. Daß Jean de La Taille allerdings den sehnlichen Wunsch hegte, sein Stück aufgeführt zu sehen, erkennt man aus einer Stelle in der Vorrede zur Remonstrance, wo es heißt⁷⁾: «*[La mort du Roy Saül, lequel] auroit toutefois trop d'heur si par vostre commandement venoit (estant accompagné d'une mienne comédie faicte de mesmes) à se monstrier devant vostre*

¹⁾ Maulde, *Œuvres*, 1880, S. VI.

²⁾ Vgl. Morf, l. c., S. 204.

³⁾ l. c., S. 134.

⁴⁾ f. 2: «*qui m'a fait non seulement voir les deux recheutes de nos folles guerres*». Siehe unten II. Teil, Text, S. 9.

⁵⁾ *Le Théâtre français avant la période class.* S. 117 f.

⁶⁾ *Rev. d'Hist. litt.*, 1903, X, 177 ff., 413 ff.; vgl. auch Roth, *Ariost's Orlando furioso*, S. 106.

⁷⁾ Maulde, l. c., S. VI.

Majesté en un théâtre qui fust un peu plus paisible que celui d'à present, où se jouent tant de piteuses tragédies.» In der Ausgabe der Remonstrance von 1580 fehlt dieser Teil der Vorrede. Ob La Taille's Wunsch, die Aufführung seiner Tragödie auf der Hof- oder einer Kollegienbühne, mittlerweile in Erfüllung gegangen war, muß dahingestellt bleiben.

Die Quellen.

Der Dichter selbst gibt uns Aufschluß über die Quellen, die er zu seiner Tragödie benutzt hat. So sagt er in der Vorrede: *«M'estant principalement aidé de la Bible, à sçavoir des livres des Roys et des Chroniques d'icelle, et puis de Joseph et de Zonare grec»*. (Siehe unten II. Teil, Text, S. 15 f.)

Eine seiner Hauptquellen ist also die Bibel, und zwar diente ihm nicht etwa der lateinische Text der Vulgata, sondern eine französische Übersetzung als Vorlage. Das nachfolgende, vom Dichter dem Buche *Ecclesiasticus*¹⁾ entnommene Zitat (siehe II. Teil *Art de la Tragedie*, S. 15) setzt uns in den Stand, die von ihm benützte Bibelübersetzung zu bestimmen. Dieses Zitat: *«Et apres qu'il fut mort il prophetisa, et monstra au Roy la fin de sa vie, et esleua sa voir de la terre en prophetie»* stimmt genau mit der Stelle der französischen Bibelübersetzung: *La Sainte Bible. A Lyon. Par Jan de Tovrnes MDLIII. in-fol. überein.*²⁾

Als zweite Quelle dient La Taille Flavius Josephus. Auch hier gab der Dichter einer Ausgabe in seiner Muttersprache den Vorzug, und zwar benutzte er: *Les Antiquitez de Fl. Joseph. Lyon, Bourgoing 1558. in-fol.* Das als Argument seiner zweiten Tragödie (*La Famine*) vorgesezte Zitat

¹⁾ Irrtümlicherweise schreibt La Taille dieses Buch dem Salomon als Verfasser zu, während es nach dem Urteile aller Bibelexegeten von Sirach herrührt.

²⁾ Ich benützte das Exemplar der Wolfenbüttler Bibliothek. Die Pariser Nationalbibliothek besitzt dieselbe Ausgabe mit dem Druckjahr MDLIII (Rés. Inv. A: 13798). Es ist die von den Genfer Pastoren oder Calvin selbst revidierte Ausgabe der Lefèvre'schen Übersetzung, also eine französische Hugenottenbibel. Vgl. Graesse, *Trésor* I, 375.

stimmt wenigstens mit der dem VII. Buche der *Antiquités* entnommenen Stelle gleichfalls wörtlich überein.

Als dritte Quelle nennt La Taille das Geschichtswerk des Zonaras. Wenn wir der Angabe des Dichters Glauben schenken dürfen, dann hat er den griechischen Text benützt, obwohl ihm lateinische Übersetzungen¹⁾ und auch eine französische²⁾ zur Verfügung standen. Die Geschichte Sauls ist übrigens von Zonaras inhaltlich ziemlich genau dem Texte des Josephus und der Bibel entsprechend knapp wiedergegeben. (Vgl. Büttner-Wobst, *Die Abhängigkeit*, S. 170).

Außer diesen von dem Dichter selbst angeführten Hauptquellen lassen sich jedoch noch manche andere nachweisen, so vor allem Seneca, Ariost, Horaz und Cicero.

Folgende Werke, die denselben Stoff behandeln, sind von La Taille nicht benützt worden.

An dramatischen Bearbeitungen waren (vor 1562) in Deutschland zwei vorhanden: 1. *Dasz alle hohe gewaltige Monarchien von Gott eingesetzt vnd geordnet, die grossen mechtigen Potentaten vn Herrn zu straffen, recht wider gewalt auffzurichten, auch wid' dieselbigen sich niemand setzen, verachten noch emporen soll wirdt durch das exempel des Königs Samuelis vnd Saulis klärlich angezeygt . . . durch Wolfgang Schmeltzl, Burger zu Wienn. Im 1551. Jar. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich durch Egidium Adler 1551. In-8^o.* — Dieses Stück schließt sich enge an die Bibel an. La Taille's Saul hat mit ihm außer der Bibelquelle nichts gemein. Auch die Abfassungsart spricht gegen eine Benutzung durch La Taille. Ebensowenig hat La Taille, wie vorauszusehen war, 2. Hans Sachs' «*Tragedia (Mit 14 Personen: die Veruolgung König David von dem König Saul. Hat 5 Actas)*» verwertet, wahrscheinlich hat er sie gar nicht gekannt. Übrigens spielt in diesem Stücke nicht Saul, sondern David die Hauptrolle.

Rothschild (*Le Mistère*, Bd. IV, S. XLIII) zitiert zwei

¹⁾ Z. B. *Joannis Zonarae Monachi, qui olim Byzantii Magnus Monachi excubiarum seu Biglae . . . Basileae, Per Joannem Oporinum. 1557.*

²⁾ *Zonare, Chroniques ou Annales, disposees en trois parties, trad. p. J. Millet. Lyon. 1560. In-fol.*

spanische Stücke: *Tragedia de Amon y Saul und Tragedia de Jonatas*. Dieselben sind verloren gegangen.

In Italien war ebenfalls eine wiederholt neu gedruckte dramatische Bearbeitung des Saulstoffes vorhanden.¹⁾ Es liegt die Vermutung nahe, daß La Taille, dem die italienische Sprache und Literatur nicht fremd war²⁾, das italienische Bibelstück als Quelle benutzt habe. Eine Vergleichung der französischen Tragödie mit der italienischen *Rapresentatione*³⁾ zeigt jedoch, daß eine Benützung ausgeschlossen ist. Inhaltlich lehnt sich das italienische Stück enge an die Bibel an. Es ist nicht anzunehmen, daß La Taille sich auf dem Umwege über eine italienische Vorlage den Stoff zu seiner Tragödie verschafft hat. Dieser stand ihm in seiner Muttersprache ebensogut und bequemer zur Verfügung. Von dem, was von dem italienischen Dichter aus Eigenem dazu gegeben ist, findet sich in der französischen Tragödie keine Spur.

In Frankreich selbst lag die Geschichte des Saul nur im *Mistère du Vieil Testament* nach mittelalterlicher Art dramatisch bearbeitet vor. Dieses Mysterium war bis zum Jahre 1542 schon dreimal im Druck erschienen und unserem Dichter sicherlich zugänglich gewesen. Die überraschend große Anzahl wörtlicher Anklänge könnte auch eine starke Anlehnung des Dichters an das Mysterium vermuten lassen. Indessen halte ich es für gewagt, zu behaupten, La Taille, der Verächter des Mittelalters, hätte die Darstellung des Königs Saul dem *Mistère du Vieil Testament* entnommen. Gehört dieses doch zu den Stücken, die nach seiner Meinung *«ne peuvent estre que choses ignorantes, malfaites, indignes d'en faire cas, et qui ne deussent servir de passetemps qu'aux varlets et menu populaire, et non aux personnes graues»* (II. Teil, Text, S. 12). Viele wörtliche Anklänge lassen sich übrigens auf die gemeinsame

¹⁾ *La Rapresentatione // della distructione di Saul // et del pianto di David // Stampata in Fiorenza // per Zanobi tozi da prato. // In nel mese // di Maggio 1547. In-4º.*

²⁾ Vgl. seine Übersetzung von Ariost's *Negromant* ins Französische. Siehe auch Roth, *Der Einfluß*, S. 246.

³⁾ Exemplar der Riccardiana in Florenz.

Bibelquelle zurückführen. Wir brauchen also das *Mistère* bei unserer Quellenuntersuchung nicht zu berücksichtigen.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir uns der Besprechung der einzelnen Akte zu.

I. Akt.¹⁾

Ort der Handlung: Im israelitischen Lager vor dem Zelte Sauls.

Saul und seine drei Söhne Jonathas, Abinad und Melchis treten auf. Saul ist seiner Sinne nicht mächtig. Er wähnt sich seinen Feinden gegenüber, will ein Blutbad anrichten und sich auf seine Söhne stürzen, läßt aber, als ihm Jonathas entgegentritt, davon ab und verschwindet in seinem Zelte.

In Seneca's *Hercules furens* findet sich eine ähnliche Stelle. Ich lasse die beiden Texte folgen:

Saul (v. 1 ff.)

*Las mon Dieu qu'est-ce cy? que voy-ie mes soldarts?
Quell' eclipse obscurcit le ciel de toutes parts?
D'où vient desia la nuict, et ces torches flambrantes
Que ie voy dans la mer encontre val tombantes?
Tu n'as encor, Soleil, paracheué ton tour,
Pourquoy doncques pers tu ta lumiere en plein iour?*

Herc. fur. (939 ff.)

*Sed quid hoc? medium diem
Cinxere tenebras. Phoebus obscuro meat
Sine nube vultu. Quis diem retro fugat
Agitque in ortus? Unde nox atrum caput
Ignota profert? Unde tot stellae polum
Implent diurnae? ²⁾*

¹⁾ Die Tragödie ist in fünf Akte eingeteilt. Eine Einteilung der Akte in Szenen fehlt. Ich habe die Zählung der Akte vorgenommen und zitiere danach. Die Tragödie hat genau 1500 Verse.

²⁾ Juno hat die Eumeniden zu Hilfe gerufen:

*«Adsint ab imo Tartari fundo excitae
Eumenides, ignem flammæe spargant comae,
Viperea saevae verbera incutiant manus».*

(*Herc. fur.* v. 86 ff.).

Dem Wutanfalle des Vaters zu steuern, wünscht Abinade David mit seiner Harfe herbei (v. 27 f.):

*Ah que n'est or icy la puissante harmonie
De ta harpe ô David pour chasser sa manie !*

David ist, so weiß Melchis zu berichten, zu den Philistern übergegangen, um gegen Israel zu kämpfen. Jonathas nimmt den Freund gegen solch schlimmen Verdacht in Schutz. Er ist fest überzeugt, daß dieser dem israelitischen Heere sich anschließen wird, sobald er die amalekitischen Räuber bestraft hat.

Im Folgenden wird auf den bevorstehenden Kampf gegen die Philister hingewiesen, aus deren Lager der Kriegslärm zu den Israeliten herüberdringt. Nun muntern sich die drei Brüder gegenseitig zum Kampfe auf. Jonathas erscheint dem biblischen Berichte entsprechend als der tapferste. Trotz mancher schöner, dramatisch wirksamer Stellen ist die im Drama notwendig fortschreitende Handlung doch eigentlich lahm gelegt. Der Dichter, der den Eingang der Tragödie so lebendig zu gestalten verstand, hat mit dieser auf nicht weniger als 138 Verse sich erstreckenden Unterhaltung der Söhne Sauls sein Verdienst geschmälert.

Unter den Quellen, die hier in Betracht kommen, ist neben der Bibel¹⁾ vor allem Josephus zu nennen.

Der Mutlosigkeit Abinades begegnet Jonathas mit dem Hinweise auf den mit seinem Volke Israel verbündeten mächtigen Gott (v. 61 ff.):

*N'est ce pas Dieu qui peut en soufflant seulement
Mil et mil escadrons deffaire en un moment
Voudroit-il bien qu'on vist son Arche venerable
Honorer de Dagon le temple abominable ?
Nous irons en bataille avec l'aide de Dieu,
Plus seure que le fer, la lance, et que l'Epée :
Fussent ils cent fois plus, s'il prend nostre defense
Contre eux ses ennemis feront ils resistance ? usw.*

Vgl. hierzu Josephus (II, 6): *Parquoy vous appuyans sur*

¹⁾ Der Vergleich eines guten Staatsmannes mit einem wachsamem Hirten (v. 47 ff.) erinnert an die Bibel.

le fort secours de celui, qui de petites choses en peut faire des grandes, et qui peut affaiblir la puissance de ceux-cy, ne vous estonnez point de tout l'appareil des E. — Dieu peut faire baisser les montagnes, et en faire des plaines, et convertir la mer en terre ferme. (In der Bibel nicht enthalten.)

Jos. (IV, 1): *Et quant et quant delibérerent de batailler, quoy qu'il en aduinst, se promettans l'ayde de Dieu, non point tant au regard de Moyse, que de ce qu'ils estoient sous la protection de Dieu desia depuis leurs ancestres: et que maintenant il ne leur refuseroit point la victoire, s'ils se portoyent raillement.*

Jos. (VI, 2): *Vous obtiendrez vne liberté et nouvelle victoire sur vos ennemix: et rien de tout cela ne se fera ne par armes, ne par vertu ne force corporelle ne par multitude de gens. — (Nicht in der Bibel.) Auf die Anbetung der Bundeslade durch Dagon ist von Jos. (VI, 1) hingewiesen: Autant de fois qu'ils venoyent au temple, ils le [Dagon] trouuoient couché par terre, et comme prosterné pour adorer. Vgl. Zonaras I, 26. (Nicht in der Bibel.)*

Jonathas mahnt aber auch auf die eigene Kraft zu vertrauen, die ihnen schon zu manchem schönen Siege verholfen habe. Dieser Aufmunterung läßt Jonathas eine Aufzählung der von Israel schon besiegtten Feinde folgen (Bib. I. Reg. 14, 47, Jos. VI, 5, Zon. I, 28). — Überdies ist ihnen ja der Krieg aufgedrungen, sie kämpfen also einen gerechten Kampf.¹⁾

«De defendre sa vie est il pas raisonnable?» (v. 80).

*Necessité nous force*²⁾, ruft Jonathas aus, und wenn es doch einmal zu sterben gilt, dann doch lieber in der Jugend den Heldentod fürs Vaterland, denn als Greis, der *«inutile à la chose publique, sans estre à la fin ny honoré, ny plaint»* in die Unterwelt steigt wie ein ausgelöschtes Brandscheit.

Es ist schwer, für die begeisternden Reden des Dichters, die dieser Jonathas in den Mund legt, eine bestimmte Quelle

¹⁾ Zum Einwande des Abinade (v. 85), daß das Schlachtenglück wechsellvoll sei vgl. Jos. XIV, 17: *Qu'il devoit en outre penser que Dieu gouverne la balance de la guerre, et que l'issue des batailles est incertaine.*

²⁾ Jos., *Guerre des Juifs*, III, 7: *Il n'y a rien qui combatte mieux en guerre, que la nécessité.*

zu nennen. Wir vermuten hier wohl mit Recht eine ziemlich starke Ursprünglichkeit des Dichters. Indes lassen sich einige Anklänge an Horaz, z. B. Oden I, 9, 31. II, 11 feststellen. Auch Josephus' *Guerre des Juifs* ist reich an solchen Kampfreden (vgl. I, 13).

Mit der Bitte an den Chor, von Gott den Sieg für Israel zu erflehen, eilt Jonathas, gefolgt von seinen beiden nun gleichfalls von Begeisterung für den heiligen Kampf erfüllten Brüdern, zur Schlacht.¹⁾

Der Chor erfüllt Jonathas' Bitte.

Hinsichtlich der Quellen zum ersten Chorgesang gilt dasselbe wie das von den Reden Jonathas' Gesagte.

II. Akt.

Ort der Handlung: Vor dem Zelte Sauls.

Im ersten Akte ließ der Dichter Saul in einem Wutanfall auf die Bühne treten. Diese Wut steigt zu einer solchen Heftigkeit, daß Saul alles, was ihm in den Weg tritt, niederstoßen will. Rasend stürzt er sich in sein Zelt und beginnt ein grausames Morden. Darüber berichtet nun der erste Waffenträger Sauls in ausführlicher Schilderung, während der Wütende drinnen im Schlafe liegt. Jetzt erscheint auch dieser auf der Bühne, leidend noch unter den Nachwirkungen seines Anfalles, bis er allmählich zu sich kommt.

Wie der Anfang der Tragödie, so atmen auch die einleitenden Verse des zweiten Aktes ganz antiken Geist. Wir haben nicht den biblischen Saul vor uns, der in seiner Wut einmal das Schwert nach seinem Nebenbuhler wirft, sondern ein rasendes Ungetüm, das seine Hände förmlich im Blute badet (v. 226 ff.):

*«Il detranche les uns, les autres il assomme,
D'autres fuyent l'horreur de son bras assommant:
Mais or ie l'ay laissé de sang tout escumant.»*

¹⁾ Melchis v. 139 f.:

*Allons doncques, allons, c'est vne sainte guerre,
S'armer pour le salut de sa natieue terre.*

Wir denken an Ajas' wahnsinniges Gebaren beim Niedermetzeln der Schafe. Und der Vers 251:

«*Mon arc, que ie decoche à ces monstres cornus*»,
könnte vermuten lassen, daß La Taille wirklich bei der Abfassung dieses Teiles seiner Tragödie Sophocles' wütenden Helden vor Augen gehabt habe. Nachfolgende Vergleichung jedoch läßt klar ersehen, daß nicht der Ajas des griechischen Tragikers, sondern der Hercules des Seneca den Stoff zu seiner Darstellung geliefert hat.

Vom Morden müde fällt Saul in Schlaf. So meldet der Waffenträger (v. 228 ff.):

«*Mais or ie l'ay laissé de sang tout escumant,
Cheut dins son pavillon, où sa fureur lassee,
Luy a quelque relasche à la parfin causee,
Et dort aucunement, d'icy ie l'oy ronfler,
Ie l'oy bien en resuant sa furie souffler*».

Auch in Seneca stürzt Hercules, der (auf offener Bühne) Weib und Kind getötet hat, in erlahmender Kraft und von Schlaf überwältigt zu Boden (v. 1043 ff.):

*An video Herculis
Manus tremantes? Vultus in somnum cadit
Et fessa cervix capite submisso labat;
Flexo genu jam totus ad terram ruit, . . .
Sopor est: reciprocos spiritus motus agit.*

Der Schlaf beider Helden ist durch unruhige Träume gestört.

Saul (v. 233 ff.):

*Il repaist maintenant son ame d'un vain songe,
Ores ses bras en l'air et ses pieds il allonge,
Ores en souspirant resue ie ne sçay quoy:
Par ainsi son esprit de sa fureur n'est coy.*

Hercules (v. 1082 ff.):

*En fusus humi saeva feroci
Corde volutat somnia. Nondum est
Tanti pestis superata mali;
Claraeque gravi lassum solitus*

*Mandare caput quaerit vacua
Pondera dextra, motu iactans
Brachia vano.*

Wie das Meer noch unruhig ist, selbst wenn der Sturm sich schon gelegt hat, so gewinnen auch die Helden nur allmählich ihre innere Ruhe wieder.

Saul (v. 237 ff.):

*Ores sur un costé, or sur l'autre il se vire,
Pendant que le sommeil luy digere son ire:
Mais comme l'Océan du vent d'Ou-est soufflé
Se tempeste long temps et devient tout enflé,
Et iacoit que du vent cesse la rage horrible,
Son flot n'est pas pourtant si tost calme et paisible,
Ainsi de son esprit la tourmente, et les flots
Qu'esmouuoit sa fureur, ne sont or en repos:
Car tantost estendu, gisant comme une beste,
Il regimboit du pied et demenoit la teste.*

Herc. fur. (v. 1088 ff.):

*Ne adhuc omnes
Expulit aestus, sed ut ingenti
Verata noto servat longos
Unda tumultus et iam vento
Cessante tumet.*

Seneca schließt mit dieser Stelle und mit einem Gebete des Chores den 4. Akt seiner Tragödie. Am Eingange des 5. Aktes tritt uns Hercules in vollkommener Ruhe entgegen. Wir können darin keinen Verstoß gegen das Gesetz der Wahrscheinlichkeit seitens des Dichters finden. La Taille dagegen steht mitten im Akte. Unmöglich konnte er dem Beispiele Seneca's folgen; er mußte den Übergang von der höchsten Raserei zum allmählich eintretenden Gemütsgleichgewicht in seinem Helden dem Zuschauer vorführen. Dies hat nun La Taille auch getan. (Einige Stellen sind dem *Herc. fur.* entnommen):

*Mais le voyez leué, voyez comme ces yeux
Estincellent encor' d'un regard furieux!*

läßt er den Waffenträger ausrufen (v. 247 ff.). Saul begrüßt den angebrochenen Tag, er sieht nackte Ungetüme in den Wolken miteinander kämpfen und verlangt nach einem Bogen, um sie herabzuschießen (v. 250 ff.):

*ça ça qu'on m'appareille
Mon arc, que ie decoche à ces monstres cornus
Qui dans ces nues la se combattent tous nus.¹⁾*

Auch die folgende Stelle zeigt eine Anlehnung an den Text der Herculestragödie:

Saul (v. 254 ff.):

*Je veux monter au ciel, que mon char on attelle,
Et comme les Geants entassants monts sur monts,
Je feray trebucher les Anges et Demons,
Et seray Roy des Cieux, puis que j'ay mis en fuite
Mes ennemis, dont j'ay la semence destruite.*

Herc. fur. (v. 958 ff.):

*In alta mundi spatia sublimis ferar.
Petatur aether . . .
Bella Titanes parent,
Me duce furentes; saxa cum silcis feram
Rapiamque dextra plena Centauris juga.
Jam monte gemino litem ad superos agam:
Vident sub Ossa Pelion Chiron suum,
In caelum Olympus tertio positus gradu
Perveniet aut mittetur.*

In den folgenden vier Versen (259 ff.), die La Taille dem Waffenträger Sauls in den Mund legt, wird das Zusichkommen des Königs angedeutet und Gott gebeten, die Wut von ihm zu nehmen:

*Mais que regarde il? hélas qu'est-ce qu'il fait?
Je le roy tout tremblant, tout pensif, et deffaict.*

¹⁾ Vgl. hierzu *Herc. fur.* (v. 989 f.):

*Excitiat leves
Nervus sagittas: tela sic mitti decet Herculea.*

*O quelle face ardente! ô Dieu ie te supplie,
Qu'auèques son sommeil s'en aille sa folle.*

Vgl. hierzu das Gebet des Chores in *Herc. fur.* (v. 1092f.):

*Pelle insanos
Fluctus animi, redeat pietas
Virtusque viro.*

Die ersten Worte Sauls nach überstandem Wutanfalle sind gleichfalls dem lateinischen Dichter entnommen (v. 263 ff.):

*Mais quel mont est-ce icy? suis-ie sous le réueil
Ou bien sous le coucher du iournalier Soleil?...
D'où sont ces Pauillons? quel pais est-ce icy?*

Vgl. damit *Herc. fur.* 1138 ff.:

*Quis hic locus, quae regio, quae mundi plaga?
Ubi sum? sub ortu solis, an sub cardine
Glacialis ursae?*

Die dichterische Darstellung des allmählichen Erwachens aus der geistigen Verwirrung zeigt große Ähnlichkeit auch mit jener in Ariost's *Orlando furioso*, wo der Held nach Verübung wahnsinniger Streiche sich nach und nach wieder beruhigt (Ges. 39, Str. 58 f.):

*Come chi da noioso e grave sonno,
Ore a reder abbominevol forme
Di mostri che non son, nè ch'esser ponno,
O gli par cosa fur strana ed enorme,
Ancor si maraviglia, poi che donno
È fatto de' suoi sensi, e che non dorme;
Così, poi che fu Orlando d'error tratto,
Restò maraviglioso e stupefatto . . .
Pur pensando riguarda, e non favella,
Com' egli quiri, e quando si condusse.
Girava gli occhi in questa parte e in quella,
Nè sapea immaginar dove si fusse.¹⁾*

¹⁾ Roland (Ges. 39, Str. 59) sieht erstaunt, daß er nackt ist:
Si maraviglia che nudo si vede,

Saul fragt verwundert:

Mais qui m'a tout le corps saigneusement noircy?

Wie in der Senecatragedie Amphitryon seinem Sohne den wirklichen Tatbestand schrittweise vor Augen führt, so in der Saultragedie der Waffenträger. Dieser erinnert Saul daran, daß sein Heer vor der Schlacht mit den Philistern stehe und seine Söhne mit einer großen Abteilung schon das Lager verlassen hätten, um den Kampf mit dem Feinde zu beginnen. Da tritt dem Könige Saul seine traurige Lage in ihrem ganzen Umfange vor die Seele. Von Gott und den Menschen verlassen ¹⁾ findet er keinen Ausweg aus seiner Not (v. 289 f.):

*Mais or' que feray-ie! une fois DIEV me chasse,
Me bannit et forclôt de sa premiere grace.²⁾*

Alles nimmt ein Ende, soll der Zorn Gottes ewig dauern? Die beiden folgenden Verse sind Horaz (Oden II, 9, v. 1 ff. und 10, 15) nachgebildet:

*Helas, tousiours le vent la grande mer n'esmeut,
Tousiours l'huyuer ne dure, et l'air tousiours ne pleut.*

Auf die Frage Sauls, warum Gott ihn mit solchem Hasse verfolge, gibt der Waffenträger Antwort, indem er den König daran erinnert, daß er dem Amalekiterkönig Agag das Leben geschenkt und das Beste von der Beute geschont habe, das

¹⁾ v. 295: *Je suis hay de toy, et des hommes aussi.*

²⁾ Ähnliche Klänge finden wir in dem Trauerliede des Dichters über den Tod seiner Schwester (*Cantique à Dieu, Maulde, Œuvres*, 1880, S. CLVI ff.).

*Puisque le temps, les astres et les cieux,
Tous conjurez, ce semble, à mon malheur,
M'ont adjousté dueil sur dueil, pleur sur pleur,
Misere sur misere:
Pleurs & soupirs, faites que de mes yeux
S'élançe une rivière!
O souverain Moteur de l'univers,
Jusques à quand as tu delibéré
De m'oublier, moy, làs, desesperé,
Me bannir de ta grâce,
Me chastier, me guigner de travers
Avec hydeuse face!
Jusques à quand m'as tu abandonné,
• De m'affliger n'estant point encore las?*

nach dem ausdrücklichen Befehl Gottes hätte vernichtet werden sollen. Saul fühlt keine Reue. Er, der ehemalige Eiferer für das Gesetz Gottes, begreift dieses nicht mehr.

*O que sa Providence est cachee aux humains!¹⁾
Pour estre donc humain i'esprouue sa cholere,
Et pour estre cruel il m'est donc debonnaire!*

ruft er aus und setzt damit menschliche Rücksicht über den widernatürlichen Befehl Gottes. Saul begründet seinen Standpunkt mit dem Hinweise darauf, daß sowohl Sieger als auch Besiegter dem Geschehliche unterworfen seien und der Sieger gut daran tue, statt auf seine Macht zu pochen, Rücksicht auf sein Ansehen zu nehmen (vgl. hierzu Cic. *de off.* I, 19).

Seiner ernststen Mahnung, das Strafgericht Gottes nicht von neuem herauszufordern, läßt nun der Waffenträger eine lange Aufzählung der Taten des Königs folgen, die er doch alle der Güte Gottes zu danken und also keinen Grund habe, *«accuser ainsi le celeste maistre»* (Vers 325 ff.).

La Taille folgt dabei genau seinen biblischen Quellen, gibt aber dabei dem Texte des Josephus den Vorzug, so z. B. verwebt er die Erklärung seines Gewährsmaunes, warum der Ammoniterkönig Naases den Einwohnern der Stadt Jabes gerade das rechte Auge ausstechen wollte, in seine Dichtung, v. 353 ff.:

*Et vouloit tout expres n'arracher que l'œil dextre,
Afin que la rondelle empeschant la senestre
Ils n'eussent plus d'adresse aux armes, pour seruir
A la chose publique.*

Jos. VI, 5: *Il faisoit arracher l'œil dextre tant à ceux qui s'estoyant rendux de leur bon gré, qu'à ceux qui auoyent esté pris par force: afin qu'ils fussent dutout inutiles à la guerre et à la bataille, pour-ce que le bouclier otoi la veüe à l'œil gauche.*

Die Rede des Waffenträgers macht auf Saul nicht den gewünschten Eindruck. Er ist entschlossen zu sterben, nach-

¹⁾ Vgl. *Cantique à Dieu* (CLIX):
*Comme aux mortels il te plaist de celer
Ta haute providence!*

dem ihn zu verderben Gott einmal beschlossen hat. Die weiteren Mahnungen, daß Gott denen, die ihre Fehler eingestehen, Verzeihung gewährt¹⁾, schneidet Saul kurz ab mit den Worten (v. 421 f.):

*Hâ, ne m'en parle plus, c'est follie d'attendre
Que le Seigneur daignast seulement me defendre.*

Saul verzweifelt an der Verzeihung und damit an der Hilfe Gottes, die er zum bevorstehenden Kampfe gegen den an Zahl bedeutend stärkeren Feind so notwendig braucht. Würde Gott, so spricht er, auf den Sieg der Israeliten bedacht sein, so hätte er ihm dies längst kund getan, sei es durch einen Engel, sei es durch einen Seher oder durch Träume. Gott schweigt. In seiner Not ruft er aus (v. 429 f.):

*Samuel, Samuel veritable Prophete,
Qu'ores n'es tu vivant! las que ie te regrette,
Car tu me dirois bien ce que faire il me faut.*

Ein letztes Mal wendet er sich an Gott (v. 432 ff.):

*Mais toy mesmes Seigneur respons moy de la haut:
Dois-ie aller contre Achis? dois-ie les armes prendre?
Le vaincray-ie ou non? ou si ie me dois rendre?
Que de grace ta voix m'annonce l'un des deux.*

Umsonst, Gott hört ihn nicht mehr. Diese Stelle ist wohl eine der ergreifendsten der ganzen Tragödie. In lebensvoller Darstellung zeigt uns der Dichter den unglücklichen König, wie er, kurz vorher noch stolz auf seine Menschenrechte pochend, sich trotzig gegen Gott auflehnt, es aber aus Liebe zu seinem Volke über sich gewinnt, in seiner Verzweiflung nochmals zu dem aufzuschreien, von dem er keine Hilfe erwarten kann.

Als Quelle unseres Dichters kommt hier hauptsächlich Josephus in Betracht, der wieder ausführlicher als die Bibel berichtet (Zonaras faßt sich noch kürzer als die Bibel).

Wie Josephus, so gibt auch der Dichter den Grund an, warum Saul so große Furcht vor den Philistern befällt.

¹⁾ Tragödie v. 417 ff. Dieser Gedanke findet sich häufig nicht nur in der Bibel, sondern auch bei Josephus.

v. 439 f.:

*Je suis tout perdu pensant qu'ils sont si forts,
Et qu'on n'évitera l'horreur de cent mil' morts.*

Jos. VI, 15: Là il fut grandement effrayé, considérant en soy-mesme que ses ennemis estoient beaucoup plus forts, faisant son conte de sentir bien tost quelque desconfiture horrible. (Nicht in der Bibel.)

Von allen verlassen, will Saul seine Zuflucht zur Wahrsagerei nehmen. In der nun folgenden Rede und Gegenrede Sauls und seines Waffenträgers für und gegen diesen Plan begegnen wir der oft von Philosophen und Dichtern des Altertums behandelten Frage über das Verhalten des Menschen zu seinem künftigen Schicksal. Ausführlichen Erörterungen über diese Frage begegnen wir vor allem in Cicero's *Tusc. disp.* lib. III. Auch in Josephus finden sich Anklänge.

v. 455 f.:

Saul.

La sachant on voit comme il s'y fault gouverner.

L'Escuyer.

La sachant pensez vous la pouuoir destourner?

Saul.

Le prudent peut fuir sa fortune maligne.

L'Escuyer.

L'homme ne peut fuir ce que le ciel destine.

Cic. *Tusc. disp.* III, 22: *Videtur praecaveri potuisse, si provisum esset.*

Josephus *Guerres des Juifs* VII, 12: *Mais voyla, les hommes ne peuvent éviter leur destinée, encore qu'ils l'aient prouvé.*

Saul.

Le malheur nuit plus fort venant à despourueu.

L'Escuyer.

Mais il eut d'avantage apres qu'on l'a proueu.

Cicero, *Tusc. disp.* III, 14, 19, 22: *Ergo id quidem non dubium, quin omnia quae mala putentur, sint improvisa graviora. — Sentit omnia repentina et necopinata esse graviora. — Etiam Chrysippo ita videri scio, quod provisum ante non sit, id ferire vehementius.*

Josephus II, 3: *Mais Dieu annonce de bonne heure ces choses aux hommes, non point pour les estonner ne contrister: mais afin qu'estans advertiz, ils remedient et pouruoient à la necessité, et ne soyent si griefuement opprimez, et si mal-heureusement surpris du mal qui leur est bien prochain.*

Jos. V, 12: *Car cecy aduient ordinairement, que les choses qui suruennent soudain et sans y penser, sont plus griefues à porter.*

Saul macht sich nun mit seinen beiden Waffenknechten auf den Weg nach Endor. Der Chor beschließt den Akt mit 12 sechszeiligen Strophen, worin er um Befreiung von den feindlichen Philistern bittet, dann aber in heftigen Worten den Gang Sauls zur Hexe tadelt und ein förmliches Anathem ausspricht über die Zunft der Traumdeuter, Wahrsager und Totenbeschwörer. Von einigen biblischen Anklängen abgesehen, dürfen wir wohl wie den ersten Gesang so auch diesen als ursprüngliches Produkt des Dichters betrachten.

III. Akt.

Ort der Handlung: Vor dem Hause der Hexe in Endor.

Dieser dramatisch wirksamste Teil der Tragödie beginnt mit einer kurzen Episode. Ein amalekitischer Überläufer erscheint auf der Bühne und meldet dem Chor, daß David nicht, wie man angenommen hatte, als Bundesgenosse mit dem Philisterfürsten Achis ins Feld gezogen sei, da ihm die Philister Mißtrauen entgegengebracht haben. Er selbst sei mit seinen Landsleuten, die Davids Burg Siceleg geplündert hatten, von diesem überrascht worden und nur durch eilige Flucht dem sicheren Tode entgangen. Der Chor teilt dem Flüchtlinge mit, daß in der Nähe die Schlacht zwischen den Philistern und den Israeliten beginne, worauf dieser sofort ins israelitische Lager eilt.

Die von v. 553—596 reichende Episode ist für den Fortgang der Handlung von großer Wichtigkeit. Der Dichter hat durch sie dreierlei erreicht:

1. David hat (vgl. v. 31 ff.) die amalekitischen Räuber schon bestraft, ist also auf dem Rückwege begriffen; sein Erscheinen auf der Bühne im fünften Akte wird deshalb nicht überraschen.

2. Der amalekitische Soldat, der gleichfalls im fünften Akte auftritt und David die Krone Sauls überbringt, ist dem Zuschauer bereits vorgestellt.

3. Der Dichter läßt außerdem den Zuschauer wissen, daß nun die Entscheidungsschlacht beginnt. Vielleicht lag es auch im Plane des Autors, mit dieser Episode über den Ortswechsel einigermaßen hinwegzutäuschen.

Inhaltlich schließt sich La Taille eng an seine Quelle an, nur hat er von den drei Berichten, die der Hauptsache nach miteinander übereinstimmen, jenen des Josephus ausgiebiger benützt.

So lassen sich z. B. bei der Schilderung des Überfalles der Amalekiter Anklänge an Josephus feststellen:

Les uns yures, et las, les autres endormis.

Jos. VI, 15: *Il y en auoit d'autres qui estoient assopis de vin et de sommeil.* (Weder in der Bibel noch bei Zonaras.)

Noch spricht der Chor zum Amalekitersoldaten, der eilends abgeht, da erscheint auch schon Saul mit der Hexe, begleitet von den beiden Waffenträgern. Nachdem Saul die Hexe vollster Verschwiegenheit versichert und so ihr Vertrauen gewonnen hat, erklärt sie sich bereit, seinem Wunsche gemäß den Geist Samuels zu zitieren.

La Taille lehnt sich auch hier wieder enge an die Saulberichte an. Der breiteren Darstellung des Josephus gibt er indes wiederum den Vorzug. Zonaras' kurze Angaben scheiden aus.¹⁾

Trag. v. 599 ff.: La Pitonisse.

*Quiconques sois, Seigneur, qui viens, comme tu dis,
Au secours de mon art d'un estrange pais,
Quel tort t'auroy-ie fait, que tu viens icy tendre
Vn tel laqs à ma vie, à fin de me surprendre?
Es tu donc à sçauoir les cruels chastiments
Qu'a faits le Roy Saul sur tous les Negromants?*

¹⁾ I, 32: *Εγγαστρίμυθον ἐξήτησε καὶ ἐπορεύθη πρὸς αὐτὴν μεταμυσθόμενος ὥνα μὴ ὅστις εἴη ἐπερωθῇ, καὶ ἔτησεν ἀναχθῆναι αὐτῷ τοῦ Σαμουὴλ τῆς ψυχῆς.*

Saul.

*N'ayes crainte de rien, ô Dame, i'en atteste
Le grand DIEV de la haut, et la vouste celeste,
Que ie tiendray ce cas si secret, que le Roy
N'en pourra iamais estre aduertj de par moy,
Et qu'il ne te fera iamais chose nuisible,
Mais plustost tout honneur, et bien, à son possible.*

Bibel, I. Reg. 28, 9f.: *La femme lui dist: Voici, tu scez que Saul ha fait, comment il ha extirpé les enchanteurs et devins de la terre; donq cherches tu occasion contre mon ame pour me faire mourir? Et Saul lui iura par Seigneurs, disant: Aussi rray que le Seigneur vit, aucun mal ne l'adiendra pour ceci.*

Josephus VI, 15: *La femme ny vouloit entendre, ains disoit qu'elle vouloit obeir à l'edict du Roy, et ne rien faire, qui contreuint à son ordonnance, par laquelle il auoit chassé telle maniere de gens qui se meslent de deuiner, hors de son royaume. Et elle luy disoit: Je ne t'ay fait aucun desplaisir: et maintenant pourquoy me dresses-tu des embusches, afin que ie soy surprise en faisant ce qui est defendu, et que puis apres ie soye tirée à la mort? Mais Saül luy feit serment qu'il n'y auroit homme qui en sceust iamais rien, et qu'il ne communiqueroit la response qu'elle luy donneroit, et la mettroit hors de tout dangier.*

Saul stellt der Hexe auch eine Belohnung in Aussicht (v. 610); diese verzichtet jedoch darauf, sie verlangt nur Schweigen (v. 611)¹⁾:

Je ne veux que le taire en cecy pour loyer,
und erklärt sich mit ihrer Frage:
En quoy doncques veux tu ma science employer?
bereit, die Bitte Sauls zu erfüllen.

Schon vor seinem Auftreten auf der Bühne hat Saul der Hexe über das Motiv seiner Handlungsweise Mitteilung gemacht (v. 613):

Or tu as ma fortune et ma destresse ouye

¹⁾ Die drei Quellen enthalten nichts davon. Indes scheint Josephus, der an anderer Stelle die Uneigennützigkeit der Hexe in lobenden Worten hervorhebt (VI, 15), hier nicht ohne Einfluß gewesen zu sein.

und ersucht sie, nun Samuel aufzuwecken, der ihm in seiner Not Rat erteilen soll.

Die Entscheidung über die Frage, ob der Geist Samuels selbst oder irgend ein Phantom auf die Beschwörung der Hexe erschienen sei, überläßt der Dichter den Theologen.¹⁾ Die Meinung der Hebräer sowie der neuen Skeptiker, daß die Zauberin nur einen Teufel oder einen bösen Geist, nicht den wirklichen Geist des Verstorbenen zitiert habe, weist er zurück, da er sich sonst die Stelle *Eccles.* Kap. 46 nicht erklären könne:

Et apres qu'il fut mort, il prophetisa, et monstra au Roy la fin de sa vie, et esleua sa voix de la terre en prophetie.

Der Geist Samuels muß also auf der Bühne erscheinen, wo er Saul sein Ende verkünden soll.

*Fay moy venir icy par charmes et par vers
L'Esprit de Samuël du plus creux des enfers²⁾,
Afin qu'en ce soudain et important affaire
Il me baille conseil sur ce que ie dois faire (v. 615 ff.).*

Nun beginnt die große Beschwörungsszene (v. 619 ff.). Die in ihrer Kunst bewanderte Hexe geht mit großer Zuversicht ans Werk. Schon 20 Jahre tot, soll der Prophet gleichwohl heraufkommen und zwar wird sie ihn durch ihre Dämonen zwingen. Außerdem belehrt sie den Zuschauer, daß sie zweierlei Zauberformeln zur Anwendung bringen werde: *inuocations* und *coniurations*; jene werde sie von ihrem jetzigen Standpunkt aus (*icy*), diese abseits (*à l'escart*) sprechen.

Die Hexe ruft zuerst die Erdgeister an, die alle Geheimnisse unter dem Monde kennen; dann wendet sie sich an die dienenden Geister, die sie in ihrem Zauberring eingeschlossen hält. Nun kommen die Teufel an die Reihe, die die ersten Menschen im Paradies zum Genusse des verbotenen Apfels verführt haben, dann Satan und Belzebub, Leviathan und

¹⁾ Siehe *Art de la Tragedie*, II. Teil, S. 14.

²⁾ Josephus (VI, 15): *«Fay moy venir l'ame de Samuel.»* Nach der Bibel erscheint Samuel, ohne von der Hexe gerufen zu sein. Josephus schreibt (VI, 15): *«Elle n'ayant iamais sceu qui auoit esté Samuel, le feit venir.»* Zonaras (I, 32) hat: *Ἐπεὶ οὐκ ἔδειξε τὸν ἀναχθῆναι δόξαν.*

Belfegore. Den Schluß bilden die Engel, die wegen ihrer Anmaßung mit Lucifer aus dem „Olymp“ in die Tiefe der „Unterwelt“ gestürzt worden sind. Gott und seinen Engeln zum Trotze sollen sie Samuel aus der Tiefe heraufbringen und zeigen, daß sie Herren über die Natur sind, daß sie den Himmel blutig machen und die Sterne, die Sonne und den Mond verzaubern können. Niemals komme das letzte Gericht und niemals der Messias, dessen Erscheinen schon von manchen Propheten verkündet worden sei. Als Samuel zu zögern scheint, ruft sie den großen Gott, dessen Namen sie nicht zu nennen wagt, und droht ihren Dämonen mit Züchtigung, wenn sie sie im Stiche lassen. Nun eilt sie hinein, um ihre Beschwörungen zu beginnen.

Diese *invocations*, die auf den modernen Leser einen lächerlichen Eindruck machen ¹⁾, sind ein neuer Beweis dafür, daß es La Taille an der nötigen Kraft gebrach, seinem dramatisch sicherlich wirksamen Gedanken poetischen Schwung zu verleihen.

Was die Quellen zu diesen 38 Verse zählenden Geisteranrufungen betrifft, so mußte der Dichter, den die Bibel und Josephus hier im Stiche lassen und auch Zonaras diese Beschwörungen nur andeutet ²⁾, nach außerbiblischen Mustern suchen. Schon im Mittelalter war bekanntlich die Magie zu einer Art Systematik ausgebildet, theoretisch gelehrt und mehr noch praktisch betrieben worden. Die Werke der Dichter wimmeln von Geisterbeschwörungen und Zauberspuk. Und wie beliebt dieser Stoff noch bei den Dichtern des 16. und

¹⁾ Es genüge eine Probe aus dem *Grand Parangon der Nouvelles nouvelles* (1535): *Je te jure, triste Pluto, seigneur de la profondeur infernale . . . capitaine de la court dampnée, . . . gouverneur des tourmens et tourmenteurs des ames pecheresses . . . administrateur de toutes les choses noires du Royaume stigie et ligué avec toutes les larves et ombres infernales et litigieuses . . . moy, Celestine, la plus congnue clientule te conjure par le vertu et force de ces lettres rouges . . . que sans tarder tu viengnes obeir à ma voulté . . . si tu ne le fays incontinent tu me tiendras pour mortelle ennemye, je fraperay avec lumiere tes prisons tristes et obscures, je accuseray cruellement tes mensonges . . . et de rechif, je te conjure, et reconjure ainsi confiant à ma grant puissance . . .*

²⁾ Vgl. oben S. XL. Anm. 2.

17. Jahrhunderts war, erkennen wir aus der grundlegenden Untersuchung von E. Friedrichs (1908).

Einige Züge scheint La Taille dem von ihm bevorzugten Ariost und zwar dessen *Orlando furioso* (Ges. III) entnommen zu haben. Um ihre Zukunft zu erfahren, kommt Bradamante zu Melissa, die folgendermaßen beschrieben wird (III, 8):

«*Discinta e scalza, e sciolte avea le chiome.*»

Vgl. hierzu Saul v. 681:

«*Et toute dechevelée.*»

Melissa ist bereit, ihr zu enthüllen, was der Himmel über sie beschlossen hat (III, 9):

«*E qui son stata acciò ch'io ti riveli*

Quel c'han di te già statuto i cieli.»

Zu diesem Zwecke führt sie Bradamante in die Grotte Merlins, des «*savio mago*»¹⁾, dessen lebendiger Geist den toten Körper noch nicht verlassen hat. Von ihm soll Bradamante ihr zukünftiges Geschick erfahren. Merlin beginnt auch als bald zu sprechen (III, 16):

«*Appena ha Bradamante dalla soglia*

Levato il piè nella secreta cella,

Che 'l vivo spirto dalla morta spoglia

Con chiarissima voce le favella.»

Auch Melissa hat Gewalt über die Dämonen (III, 21):

«*Poi scioglie il libro, e coi demonj parla.*»

La Taille läßt die Hexe ihre Zauberformel hersagen, während der Epiker seiner Zauberin ein Buch in die Hand gibt. Dagegen fehlt in der Tragödie der Zauberring nicht, der im *Orlando furioso* eine so große Rolle spielt.²⁾

Melissa zitiert eine Menge Geister, die nach dem von ihr gezogenen Kreise drängen (III, 22):

«*Eccovi fuor della prima spelonca*

Che gente intorno al sacro cerchio ingrossa.»

¹⁾ III, 11: «*Col corpo morto il vivo spirto alberga.*»

²⁾ Saül v. 634: «*Vous aussi que ie tiens dans ma Bague sacree.*»

Nun folgt der Dichter wieder dem biblischen Berichte. Die Hexe, welche den Betrug Sauls durchschaut hat, macht ihm darüber Vorwürfe (v. 693 ff.). Nach Josephus hat Samuel ihr mitgeteilt, daß sie den König vor sich habe.¹⁾ La Taille ist dem Wortlaute der Bibel gefolgt, die nicht angibt, wie die Hexe Saul erkannt hat.²⁾

Mit den folgenden Versen schließt sich La Taille nicht bloß inhaltlich, sondern auch teilweise wörtlich an den Text der Bibel und des Josephus an, wie nachfolgende Gegenüberstellung ersehen läßt.

Tragödie. Saul (v. 696 ff.):

*Je suis tel que tu dis, mais de moy n'ayes crainte.
Qu'as tu veu?*

La Phitonisse:

*Vn Esprit plein de diuinité.
O qu'en luy reluisoit vne grand' maiesté!*

Saul:

Comme est-il?

La Phitonisse:

*Il est vieil, d'en port moult venerable,
Gresle, et tout reuestu d'en surplus honorable.*

Bibel (I. Reg. 28, 13 ff.): *Et le Roy lui dist: Ne crains point, qu'as tu veu? Et la femme respondit à Saul: J'ay veu des Dieux montans de la terre. Derechef dist: Quelle est sa forme? Elle respondit: C'est vn vieil homme qui monte, qui est couuert d'en manteau.*

Jos. VI, 5: *Et le Roy luy respondit que c'estoit luy roirement: et luy demanda pourquoy elle estoit si espouantée. La femme dit, que c'estoit pource qu'elle voyoit monter vn homme qui auoit la face diuine. Puis apres il luy demanda, quel estoit le trait de son visage, de quel aage il estoit, et comment il estoit habillé. Elle dit, que c'estoit vn homme vieil, ayant le regard venerable et reuestu d'en ornement de Sacrificateur.*

¹⁾ Jos. VI, 5: «Car Samuel luy avoit déclaré.»

²⁾ Der Dichter (Vers 714 ff.) läßt übrigens Samuel erst durch die Hexe zum Sprechen zwingen.

Nachdem Saul erkannt hat, daß der so Geschilderte Samuel ist, gerät er in große Verwirrung (v. 703 ff.).

Zu aller Entsetzen erscheint nun, von der Hexe geführt, Samuel¹⁾, den die Zauberin zum Sprechen zu bewegen sucht (v. 721):

*Or ça rien derechef,
Et sans nous faire icy des signes de ton chef,
Dy nous d'en parler vif ce que le Roy doit faire,
Et si ses trois Enfants du combat militaire
Viendront vainqueurs, ou non.*

Der Chor, der schon wiederholt über solch unerhörte Dinge seinem Unwillen Ausdruck verliehen hat, lenkt nun unsere Aufmerksamkeit auf Saul, der die Ankunft Samuels kaum erwarten konnte²⁾ und jetzt kein Wort hervorbringt. Überwältigt von der Majestät des vom Todesschlaf aufgeweckten Propheten sinkt er auf die Knie und neigt das Haupt (v. 728):

Mais, le genouil en terre, il incline sa teste.

Vgl. hierzu die Quelle des Dichters:

Bibel: [Saul] *s'enclina sus sa face en terre, et l'adora.*

Josephus: [Saul] *se prosterna sur sa face et l'adora.*

Nun beginnt der Prophet zu sprechen. Indem er sich zuerst an die Hexe wendet, macht er ihr Vorwürfe darüber, daß sie durch ihr verwerfliches Handwerk seine Graberuhe gestört habe. Größer noch ist sein Zorn auf den König, der sich aber ein Herz faßt und Samuel um Rat und Auskunft bittet. Darauf folgt die Verkündigung des Strafgerichts Gottes durch den Propheten.

Der Bericht der Bibel und des Josephus ist vom Dichter wiedergegeben.³⁾

¹⁾ Die drei Quellen berichten nichts davon, daß Saul beim Anblicke Samuels in Furcht geriet.

²⁾ v. 701 f. sagt Saul zur Hexe:

*Va, fais venir celui à qui tu as parlé,
C'est Samuel pour vray, lequel m'a decelé.*

³⁾ Zonaras' gekürzter Text lautet: *Εἶπε Σαούλ: «Θλίβομαι σφόδρα ὅτι ἀνέζηθυσαν κατ' ἐμοῦ οἱ ἀλλότριοι καὶ ὁ κύριος ἀγέστηκεν ἀπ' ἐμοῦ». τὸ*

Tragödie. Samuel (v. 740 ff.):

*Et toy Roy plus maudit, as-tu bien pris l'audace
De troubler le repos aux esprits ordonné,
Veu qu'encores ie t'ay d'autrefois pardonné?*

Saul:

*Pardonné moy encor, Prophete venerable,
Si la necessité et l'estat miserable
Où ie suis, me contraint de rompre ton sommeil,
A fin qu'en mon besoing v'aye de toy conseil,
Or sçaches qu'il y a cy pres vne tempeste
De Philistins armex pour foudroyer ma teste,
Les Prophetes et DIEV, le Ciel, la Terre, et l'Air,
Coniurants contre moy, ie t'ay fait appeller.*

Samuel:

*Si DIEV, la Terre, et l'Air coniurent ton dommage,
Pourquoy me cherches tu? que veux-tu d'auantage,
Si par n'estre importun tu ne peux reculler
Aux maux qu'il pleut à Dieu par moy te reueler?
Mais tu veux, adioustant offense sur offense,
Que ie prononce encor ta derniere sentence.*

*Sçaches doncques, que DIEV est ia tout resolu
De bailler ton Royaume à vn meilleur Esleu,
C'est Dauid dont tu as par ta maligne enuie
Tant de fois aguetté la iuste et droite vie:
Mais tes faicts sur ton chef à ce coup recherront,
Car ton Regne et ta vie ensemble te lairront.
Tantost au[x] bas enfers ie te verray sans double,
Toy, et ton peuple aussi qu'Achis doit mettre en route.
Par ainsi tes enfans seront pour tes forfaicts
Tantost avec leurs gens ruinez et deffaicts.*

Bibel. I. Reg. 28: *Et Samuel dist à Saul: Pourquoy m'as tu esmu de m'auoir fait monter? Saul respondit: J'ay grande angoisse: car les Philistins bataillent contre moy, et Dieu s'est*

δὲ τοῦ Σαμουὴλ γάρτασμα ἀπεκρίθη, ὡς «πεποιθή σοι ὁ κύριος ὅσα προμε-
μήνηκεν δι' ἐμοῦ, καὶ ἀγαιρεῖται σου τὴν βασιλείαν καὶ δίδωσιν αὐτὴν τῷ
Δαβὶδ, καὶ τὸν λαὸν ἐποτάσει τοῖς πολεμίοις. σὺ δὲ καὶ οἱ υἱοὶ σου αἰῶρον
πεσειώθῃς». καὶ ἐληπίθη, σφόδρα τοῦτον ἀκούσας Σαουλ καὶ ἀπῆλθε.

retiré d'avec moy, et ne m'ha plus respondu, ne par les mains des Prophetes, ne par songes: pour ce ie t'ay appelé, à fin que tu me montres que ie doy faire. Et Samuel dist: Pourquoy m'interrogues tu, puis que le Seigneur s'est retiré d'avec toy et est fait ton ennemi? le Seigneur te fera comme il ha parlé par moy: et le Seigneur coppa le Royaume d'entre tes mains, et le baillera à David ton prochain. Le Seigneur baillera Israel avec toy es mains des Philisthins et demain toy et tes fils serez avec moy: le Seigneur aussi baillera le camps d'Israel es mains des Philistins.

Josephus VI, 5: *L'ame de Samuel luy demanda, pourquoy il l'auoit fait remuer du lieu ou il estoit: et Saül respondit, qu'il auoit esté contreint de ce faire: car les ennemix s'estoyent assemblez en grand nombre bien prests à donner la bataille: et Dieu ce pendant luy auoit oté tout conseil, et ne doignoît plus luy faire sauoir les choses à venir, ne par les Prophetes, ne par les visions des songes, ou autrement, parquoy il estoit venu au refuge vers luy, ayant bien expérimenté en plusieurs sortes le soing qu'il auoit eu de ses affaires. Samuel preuoyant que le dernier iour du Roy estoit bien prochain, luy respondit: «C'est folie à toy, de t'enquerir des choses à venir, veu que tu cognois que Dieu t'a delaissé. tant y a que ie te diray cecy: que Dieu a ordonné que Dauid soit Roy, et viendra à bout de toutes guerres à son souhait: et quant à toy tu perdras et le royaume et la vie. Saches donq que ton armée tombera par le glaiue des ennemix, et toy aussi y seras occy avec tes fils, et seras demain avec moy.*

Um das Maß der Leiden des Königs voll zu machen, verkündigt ihm Samuel noch, daß das ganze Saulsche Geschlecht von der Erde vertilgt werden solle (v. 767—772).¹⁾

Wie die Bibel und Josephus, so gibt auch der Dichter den Grund der göttlichen Strafe an (v. 773 ff.)²⁾:

¹⁾ Diese im Interesse einer erhöhten tragischen Wirkung vom Dichter eingefügte Prophezeiung ist weder in der Bibel, noch in Josephus oder Zonaras enthalten. Dagegen wird die Vernichtung der Nachkommenschaft Sauls in der Bibel (Reg. II, 21), von Jos. (VII, 12) und von Zonaras (II, 6) berichtet.

²⁾ Zonaras hat dies unterlassen. Siehe S. XLIV, Anm. 3.

*Et le tout pourautant qu'à la diuine voiz
Obeï tu n'as point ainsi que tu deuoïs,
Qu'executé tu n'as sa vengeance dépïte,
(Comme ie l'auois dit) contre l'Amalechite.*

Bibel. I. Reg. 28: *Pourtant que tu n'as point
parfait l'ire de la fureur contre Amalec.*

Jos. VI, 5: *Pourcee que tu n'as obeï à Dieu en bataillant
contre les Amalecites, et n'as fait conte ce, qu'il l'auoit
commandé par moy quand ie viuoye.*

Der Dichter hat sich offenbar bemüht, diesen Höhepunkt seiner Tragödie dramatisch wirksam zu gestalten. Dies ist ihm auch im ganzen gelungen, obgleich nicht verschwiegen werden darf, daß er nur seiner Quelle zu folgen brauchte, um diese tragische Wirkung zu erzielen. Einige erweiternde Zusätze wären besser weggeblieben. Sie haben die hochernste dramatische Situation eher abgeschwächt, um nicht zu sagen gestört. So z. B. läßt der Dichter, als Samuel die Hexe wegen ihrer verwerflichen Kunst, die Geister der Toten zu beunruhigen, verflucht hat, den Propheten fortfahren (v. 735 f.):

*Qui desseches touiours par ton faulx sorcelage,
Les vaches et les beuufs de tout le voisinage.*

Nachdem Samuel wieder verschwunden ist, stürzt Saul, durch die Weissagung des Propheten niedergeschmettert, ohnmächtig zu Boden. Tief ergriffen von dem unglücklichen Lose des Königs, sucht die Hexe ihn wieder aufzurichten, und spricht ihm Mut zu. In bitteren Worten beklagt Saul sein Geschick, für das er Gott selbst verantwortlich macht. Der Tod ist ihm willkommen, da er vom Leben nichts mehr zu erwarten hat.

Zu den Worten der Hexe (v. 787 ff.) vgl. Sen. *Oedip.* 81 ff.:

*Quid iuvat, coniunx, mala
Gravare questu? regium hoc ipsum reor:
Adversa capere, quoque sit dubius magis
Status et cadentis imperi moles labet,
Hoc stare certo pressius fortem gradu:
Haud est virile terga Fortunae dare.*

Cic. *Tusc.* II, 21:

*Conqueri fortunam adversam, non lamentari decet,
Id viri est officium: fletus muliebri ingenio additus.*

Dazu Cic. *Tusc.* II, 13, 22, 24; III, 17, 28; IV, 28.

Sen. *ad Marc.* 3. *Hipp.* 404.

Zur Klage Sauls hat der Dichter reichen Stoff in den Tragödien Seneca's gefunden. So im *Oedip.* v. 6 ff. *Thyest.* 604 ff. *Herc. fur.* 384 f. *Herc. Oet.* 644 ff. usw. Siehe auch Sen. *de brev. vit.* 17. *ad Marc.* 15. *ad Helv.* 6 u. 7. Cic. *Tusc.* III, 19. Hor. *Od.* I, 34, 35; III, 29. Josephus I, 13.

Josephus hat seine Schilderung der geschichtlichen Ereignisse unterbrochen, um der «*Courtoisie*» der Hexe gegen Saul Worte des Lobes zu widmen. Entsprechend der Josephischen Darstellung hat nun auch der Dichter diese seltene Eigenschaft hervorgehoben, indem er die Hexe sprechen läßt:

*Tu sçais que j'ay esté moy ton humble seruvante,
A tes commandements n'agueres obeissante:
Tu sçais que j'ay pour toy mis ma vie en hasart,
Qu'à toy ont esté prompts mon labeur et mon art.
Si donc à ta parole en tout j'ay esté preste . . .*

Vgl. oben S. XXXIX, Anm. 1. Der (in der Bibel und in Jos., nicht aber in Zonaras enthaltenen) Einladung der Hexe, an ihrem Mahle teilzunehmen, leistet der König nur mit Widerstreben Folge.

Der Chor beschließt den Akt mit einem langen Klage-
liede, in welchem er zunächst den bedauernswerten König in
seinem gegenwärtigen Elende betrauert, dann aber Gottes
Huld und Erbarmen für das schwergeprüfte Volk erfleht.

IV. A kt.

Ort der Handlung: Vor dem Zelte Sauls.

Was der Geist des Propheten geweißagt hat, ist teilweise schon eingetroffen. Ein Soldat bringt soeben die Meldung, daß die Philister infolge eines kühnen Überfalles Herren des israelitischen Lagers geworden und die drei Söhne Sauls getötet sind. Auch Saul wird dem Feinde in die Hände fallen, wenn er sich nicht durch schleunige Flucht rettet. Ihm liegt

jedoch der Gedanke daran fern; entschlossen zu sterben, bittet er seinen Waffenträger, ihn mit seinem Schwerte zu töten. Dieser weigert sich aufs entschiedenste, ist vielmehr bemüht, im Herzen Sauls Vertrauen auf Gott wachzurufen.

Saul wiederholt seine erste Bitte. Da der Waffenträger sich auch jetzt nicht willfährig zeigt, so rafft sich Saul plötzlich auf, eilt in das nahe Schlachtgetümmel, um in heldenmütigem Kampfe den in sichere Aussicht gestellten Tod zu finden.

Seine Begleiter bewundern seine Tapferkeit, würdig des höchsten Ruhmes bei der Mit- und Nachwelt. Der Chor der Leviten hingegen ist anderer Anschauung. Er sieht in der Tat Sauls nur einen feigen Selbstmord. Den für das Vaterland gefallenen Soldaten jedoch zollt er den Tribut des Dankes und der Anerkennung.

Der 4. Akt ist jener Teil der Tragödie, der fast keine Entlehnungen aus den biblischen Berichten aufweist.

Der Schlachtbericht des Soldaten hat in dem von La Taille so geschätzten Ariost herrliche Vorbilder.

Um einer unumgänglichen Forderung der Renaissance-dramatik zu genügen, hat der Dichter in diesen Akt zahlreiche lehrhafte Stellen und Sentenzen eingestreut. Es berührt eigentümlich, wenn La Taille seinen Helden, der den Schlachtentod sucht und jeden Augenblick von den Feinden überrascht werden kann, in Gemeinschaft mit seinem Waffenträger Gemeinplätze aus den Schriften der alten Dichter und Philosophen rezitieren läßt.¹⁾

Der Aufmunterung des Waffenträgers (v. 1019 ff.), tapfer gegen das Schicksal anzukämpfen²⁾, begegnet Saul mit dem

¹⁾ Der v. 960 ff. zum Ausdruck gebrachte Gedanke, daß die Kinder für die Sünden der Eltern büßen müssen, erinnert zunächst an die Bibel (z. B. I. Mos. 20, 5; Ezech. VI, 11, 12), findet sich aber auch bei Cic. *de nat. deor.* III, 38. Hor. *Od.* II, 1; III, 6.

²⁾ Die Mahnung das Schicksal zu besiegen ist bei Seneca häufig, so *Phön.* 188 ff.:

*At hoc decebat roboris tanti virum,
Non esse sub dolore nec victum malis
Dare terga. .*

Vgl. *ad Marc.* 6 *Helv.* 15. Siehe auch oben S. XLVIII f.

Hinweis, daß er besser daran getan hätte, den Klippen des Schicksals aus dem Wege zu gehen:

*Et que j'eusse tousiours chez mon pere hors des flots
Et des escueils du sort vescu seur en repos!*

Das vom Meere genommene Bild finden wir in Seneca häufig wieder. Es genüge eine Stelle (*Herc. Oct.* 694 ff.):

*Stringat tenuis littora puppis
Nec magna meas aura phaselos
Jubeat medium scindere pontum:
Transit tutos Fortuna sinus
Medioque rates quaerit in alto,
Quarum feriunt sipara nubes.*

Der Palast des Königs ist größeren Gefahren ausgesetzt als die niedrige Hütte des gemeinen Mannes (v. 1031 f.).

*Heureuse et plus qu'heureuse est la basse logette,
Qui n'est iamaïs aux vents ny aux foudres subiecte!*

Auch diesen Gedanken treffen wir bei Seneca wieder (*Phaed.* 1126 ff.)

*Servat placidos obscura quies
Praebetque senes casa securos.
Non capit unquam magnos motus
Humilis tecti plebeia domus.
[Circa regna tonat.]*

Vgl. hierzu Sen. *Thy.* 390 ff. und 467 ff. *Ag.* 57 ff. *Oed.* 6 u. a. Hor. *Od.* II, 10, 16; III, 1. *Ep.* II. *Sat.* I, 3. Cic. *Tusc.* III, 24.

Der Waffenträger hält jenen für glücklicher, der den ungelehrigen Haufen meidet und Wege geht, die zum ewigen Ruhme führen (v. 1033 ff.). Die Verse erinnern an Horaz (*Od.* II, 16. *Epod.* 16).

Auch die folgenden Verse der Wechselrede zwischen Saul und seinem Waffenträger enthalten noch manche lehrhafte Stelle, wie sie so häufig bei Seneca, Horaz, Cicero u. a. wiederzufinden sind. — Zum Schlusse des Aktes schlägt der Dichter wieder andere, seines Helden und seiner Tragödie

würdigere Töne an. Nachdem Saul vergebens von seinem Waffenträger verlangt hat, ihn zu töten, stürzt er sich mit den Worten in den Kampf (v. 1085 ff.):

*Le ne veux abbaissant ma haute maïesté,
Eviter le trespas qui prefix m'a esté :
Le veux donc vaillamment mourir pour la patrie,
Le veux m'acquérir gloire en vendant cher ma vie.*

Noch einmal ruft er seine Söhne und verschwindet im Kampfgewühl, den Heldentod zu suchen.

Saul ist in der Tat ein Held und La Taille hat dies im Gegensatz zur Bibel ganz besonders hervorgehoben.¹⁾ Wie sehr auch die spätere Geschichtsschreibung wohl im Interesse der Priesterschaft und des glücklicheren Herrscherhauses von Juda das Bild Sauls getrübt hat, aus den einzelnen Zügen, welche die Überlieferung unverwischt bewahrt hat, leuchtet doch der großartige Heldencharakter hervor. Es gereicht Jean de La Taille zu hoher Ehre, daß er dieses Moment erkannt und an der „ersten tragischen Gestalt in der Welt-historie“²⁾ seine dichterische Kraft versucht hat. Freilich müssen wir auch hier das Verdienst des Dichters beschneiden im Hinblick darauf, daß seiner Auffassung des Heldencharakters Sauls nicht das primäre Recht gebührt, sondern seiner Hauptquelle, dem Josephus.

Der zweite Waffenträger Sauls ruft aus (v. 1099 ff.):

*O Roy tu monstres bien ton cueur estre heroique,
De preuenir ta mort pour la chose publique,
Sans la vouloir fuir: ô Prince vrayment fort,
Qui vas en la bataille, où tu sçais qu'est ta
mort!*

¹⁾ Creizenach (*Geschichte etc.*, II, 460 f.) findet es merkwürdig, daß der streng calvinistische Dichter sich gegen den parteiischen Bericht des biblischen Erzählers aufzulehnen scheint. Demgegenüber muß betont werden, daß La Taille, wenn wirklich, dann im Grunde ein recht lauer Hugenotte war und nicht daran dachte, konfessionelle Rücksichten auf literarisches Gebiet zu übertragen (vgl. oben S. XIV f.).

²⁾ Ranke, *Weltgeschichte*, I, Leipzig. 1881. Bd. I, S. 59.

*Ceux qui vont en la guerre esperant la vic-
toire*

*Meritent moins que luy et d'honneur et de gloire,
Lequel sachant mourir contre le Palestin,
Court neantmoins hardy au deuant du Destin.*

*Vous Roys aimants l'honneur, venez icy apprendre
Combien pour la Patrie il vous faut entreprendre,
Mesprisants les dangers et le certain trespas.*

Vgl. hierzu Jos. VI, 15: *Mesprisans dangiers ou bien la mort, quand elle se presentera, ils [les Rois] ne reculent, et ne facent difficulté d'endurer et soustenir toutes choses pour le bien publique . . . Il y a icy vn exemple notable en Saül, Roy des Hebreux . . . car combien qu'il sceust ce qui luy deuoit aduenir. et que le Prophete l'eust aduertiy de sa mort, tant y a qu'il ne l'a point voulu euitier . . . mais s'exposant au dangier . . . il a reputé, que ce luy seroit vne chose honneste de mourir en la bataille . . . Parquoy il me semble que se personnage-cy a esté vn homme vrayment iuste, magnanime, et prudent . . . quant à ceux, qui entrent en bataille avec vne certaine esperance, qu'ils obtiendront la victoire, il me semble qu'ils ne meritent point que les historiens ou autres auteurs leur donnent tiltre de magnanimité ou de force . . . je ne pense point qu'on puisse à bon droit appeler forts et magnanimes, et contempteurs des dangiers, sinon ceux, qui sont imitateurs de Saul . . . ie suis de ceste opinion, que celuy, qui ne pourra attendre que toutes choses fascheuses, et sera aduertiy, qu'il deura necessairement mourir en la bataille, et toutefois sans s'estonner aucunement il se presente hardiment à la mort, est digne d'estre estimé homme vaillant, fort, et courageux.*

Der Chor beschließt den Akt mit einem Hinweis auf das Verbot des Selbstmordes. Cicero, aus dem wahrscheinlich unser Dichter geschöpft, hat dieses Verbot wiederholt ausgesprochen. Die Verse 1122—1136 geben die Lehre des römischen Philosophen wieder.

*Donques reux tu par courroux,
Par desespoir ou manie,*

Rompre à force l'harmonie¹⁾
Que DIEU a formée en toi,
Veu qu'il n'est rien à la loi
De Nature si contraire,
Que son chef-d'œuvre deffaire?
Pource, l'ame iointe au corps
Ne doit point saillir dehors,
Si DIEU, qui dans nous l'a mise,
Na son issue permise:
Ainsi comme le soldat,
Sur peine de mort, ne part
Du lieu où la guerre on meine,
Sans congé du Capitaine.

Cic. *Somm. Scip.* 3: *Qua re et tibi, Publi, et piis omnibus retinendus animus est in custodia corporis nec iniussu eius, a quo ille est vobis datus, ex hominum vita migrandum est, ne munus humanum adsignatum a deo defugisse videamini.*

Vgl. hierzu Cic. *Tusc.* I, 30: *Vetat enim dominans ille in nobis deus, iniussu hinc nos suo demigrare. Vir sapiens nec tamen illa vincla carceris ruperit (leges enim vetant), sed tamquam a magistratu aut ab aliqua potestate legitima, sic a deo crocatus atque emissus exierit.*

An einer anderen Stelle (*De senect.* 20) läßt Cicero Pythagoras das Verbot des Selbstmordes aussprechen:

*Vetatque Pythagoras iniussu imperatoris, id est dei, de praesidio et statione vitae decedere.*²⁾

¹⁾ Cic. *Tusc.* I, 18: *Membrorum vero situs et figura corporis, vacans animo, quam possit harmoniam efficere, non video.*

²⁾ Auch bei Josephus (*Guerre* I, 13) finden wir eine Warnung vor dem Selbstmorde: *Comment, mes amis et compagnons, sommes nous doncques si conuoiteux de nostre mort, que nous voulons mettre en dissension, nostre ame et nostre corps, deux choses si vnies concordantes et amyables en eulx? Si aucun Romain ne me veult tuer, me dois ie moymesmes deffaire de mes propres mains?*

V. Akt.

Ort der Handlung: Vor dem Zelte Sauls.

David hat die Amalekiter gezüchtigt, weil sie die Burg Sikeleg geplündert und zerstört haben. Eben ist er von dem siegreichen Kampfe zurückgekehrt, da tritt ihm ein amalekitischer Soldat, der, vor Sikeleg dem Tode entronnen, im israelitischen Lager Aufnahme gesucht hat, entgegen und überreicht ihm die Königskrone mit der Meldung, daß Saul gefallen sei. In der Hoffnung, sich bei David in besondere Gunst zu setzen, fügt er in lügenhafter Weise hinzu, daß er selber Saul auf sein Bitten getötet habe. David gerät über diese Nachricht in größte Bestürzung und Trauer, aber auch in heftigen Unwillen über den Königsmörder. Alle Entschuldigungen desselben sind nutzlos; seiner nunmehrigen Versicherung, Saul habe sich in sein eigenes Schwert gestürzt, schenkt David keinen Glauben. Er gibt seinen Leuten den Befehl, den Missetäter auf der Stelle zu töten.¹⁾

Der Dichter folgt auch hier seinen Quellen, die in der Hauptsache miteinander übereinstimmen. Einige in der breiteren Darstellung des Josephus enthaltene Gedanken hat er verwertet. So z. B. bittet Saul den Soldaten, ihn zu töten (v. 1213 f.):

*De peur, dit-il, que ie ne sois icy
Rencontré vif de quelque incirconcy.*

Jos. VII, 1: *afin qu'il ne tombast vif en la main des ennemis.* (Zonaras hat hier den Text des Josephus genau kopiert.)

Auch auf die folgenden Verse, in denen der Dichter die edle Gesinnung Davids gegen seinen Feind nachdrücklich hervorhebt, scheint folgende Stelle bei Josephus (VII, 1) nicht ohne Einfluß gewesen zu sein:

¹⁾ Faguet ist der Meinung, daß der Soldat an den Boten in der Antigone erinnere (*Thèse*, S. 154). Warum sollen wir aber an dieses für einen französischen Renaissancedramatiker fernegelegene Vorbild denken? Wenn wirklich eine Erinnerung an die Antike herauskonstruiert werden soll, so war unserm Dichter der *miles gloriosus* der römischen Komödie doch näher gelegen.

David estoit homme si vertueux, et d'une si bonne affection envers Saül, que combienque Saül luy eust dressé des embusches mortelles par plusieurs fois: se neantmoins il fut non seulement fort contristé de sa mort . . . (Nicht in der Bibel.)

Nun tritt Sauls Waffenträger auf, der seinem Herrn in den Kampf gefolgt war und erstattet David einen wahrheitsgetreuen Bericht über Sauls Ende, wie auch über des Siegers Grausamkeit, der, anstatt die Gebeine des Königs und seiner Söhne zu begraben, die Leichname der Gefallenen in Stücke zerhauen ließ. David erhebt die Totenklage über die gefallenen Helden Saul und Jonathas. Er gedenkt des innigen Freundschaftsbundes, der ihn mit letzterem verknüpfte, und der zärtlichen Sorgfalt, die ihm der treue Freund in schlimmen Tagen erwies, da er von Saul verfolgt wurde. David gelobt diese Liebe solange er atme im Herzen zu bewahren und sie an den Nachkommen Jonathas' zu betätigen. Schließlich fordert er das ganze Volk auf, den Tod seiner Helden und Führer zu beweinen. Allen kommenden Geschlechtern soll der Ruhm der gefallenen Krieger verkündet werden.

Damit schließt der V. Akt und die Tragödie. Dem ausführlichen mit reicher Dichterphantasie ausgestatteten Berichte des Waffenträgers über den Tod Sauls und seines Waffenträgers liegen die wenigen Zeilen der Bibel, des Josephus und Zonaras zugrunde, in denen kurz das Ende der Helden gemeldet wird. Das Klagelied Davids ist eine erweiterte Übersetzung seines Bogenschützenliedes, einer der herrlichsten Schöpfungen hebräischer Poesie.¹⁾ Das Bogenschützenlied ist nur in der Bibel enthalten.

¹⁾ Die Verse 1484 ff.:

*Aumoins adieu cher amy ie te dis,
Et garde encor nostre amitié, de sorte
Qu'apres ta mort elle ne soit point morte,*

finden wir als Schlußverse des *Cantique à Dieu sur la mort d'Angélique de La Taille, sa sœur* wieder (Maulde, *Œuvres*, 1880, S. CLX); vgl. oben S. XXXIII):

*Mais, pour le moins, Adieu te dis, ma sœur,
Adieu, et garde en sorte
Nostre amitié que mesme apres ta mort
Elle ne soit point morte.*

Fassen wir zum Schluß das Resultat der obigen Untersuchung kurz zusammen, so ergibt sich, daß La Taille als Quellen zu seiner Tragödie hauptsächlich Josephus und die Bibel benutzt hat. Was Zonaras betrifft, den La Taille ebenfalls als eine der von ihm benützten Quellen angibt, so ist eine Anlehnung an dessen Darstellung seitens unseres Dichters nicht ersichtlich. Bezüglich der beiden anderen Quellen ist zu sagen, daß er dem Texte des Josephus vor jenem der Bibel den Vorzug gegeben hat. Gewiß hält sich Josephus in seinem Berichte in den Hauptzügen an die Bibel; aber gerade der König Saul ist von Josephus anders dargestellt worden, als von der Bibel. Der biblische Erzähler gibt uns ein düsteres Bild des Königs, der, so vielverheißend er auch seine Laufbahn beginnt, einem selbstverschuldeten, unglücklichen Ende entgegengeht. In seiner Verblendung sucht Saul auf einem vom Gesetze streng verbotenen Weg, nämlich durch Vermittlung der Wahrsagerin, in seiner Verzweiflung das Dunkel seines Geschickes zu durchdringen und stürzt sich freiwillig in das selbstverschuldete Verderben. Die schreckliche Strafe, die ihn ereilt, ist somit wohl begründet. Wir bekommen von Saul den Eindruck eines verstockten Bösewichts, der sein Unheil selbst heraufbeschwört. Josephus dagegen hat uns Saul menschlich näher gerückt. Gewiß feiert auch der jüdische Geschichtsschreiber den israelitischen König nicht als sündenlosen Heiligen, aber er findet es doch erklärlich, wenn Saul nicht immer das Wort des Propheten und seines Gottes wörtlich erfüllt. Wie er Saul als Helden feiert trotz seiner menschlichen Schwächen, haben wir S. LI gesehen. Damit glauben wir aber auch die psychologische Erklärung gegeben zu haben, warum La Taille den Bericht des Josephus bevorzugt hat. La Taille mußte seinen dramatischen Stoff idealisieren, dazu hatte ihm Josephus am besten den Weg gezeigt. Wie genau er diesem gefolgt, zeigt besonders auch der Umstand, daß er vielfach wörtlich den Text seines Gewährsmannes übernimmt. Wir haben gesehen, daß er, wenn der Text der Bibel mit dem des Josephus übereinstimmt, fast regelmäßig dem letzteren den Vorzug gibt.

Wenn La Taille's *Saül* vor der Kritik nicht standgehalten

hat, so trägt daran vor allem die antikisierende Richtung jener Zeit die Schuld.¹⁾ Unser Dichter sagt zwar in der Vorrede: *«Je n'ay des histoires fabuleuses mendié icy les fureurs d'un Athamant; d'un Hercules, ny d'un Roland, mais celles que la Verité mesme a dictees, et qui portent assez sur le front leur sauſconduit par tout.»* Er hat jedoch nicht die ganze Wahrheit gesagt. Denn Saul ist nach seiner Darstellung nicht mehr der biblische Saul mit seinem unglücklichen selbstverschuldeten Ende, aber auch nicht der reine Heldencharakter, wie er uns nach den Berichten des Josephus in dem jüdischen König entgegentritt. Der Dichter wollte eine Tragödie *«à la mode des vieux poètes»* schreiben. Da lag es für ihn nahe, einen Helden zu suchen, der für den seinigen Vorbild sein sollte. Er fand ihn im *Hercules furens* des Seneca. Wie störend die Anleihen aus dieser Seneca'schen Tragödie im *Saül furieux* wirken, zeigt vor allem der durch nichts motivierte Wutanfall Sauls im Anfang des II. Aktes, wo Saul seine ganze Umgebung vernichtet. Es macht den Eindruck, als ob La Taille diese und andere Stellen aus dem *Hercules* nur seinem Zwecke zu Liebe, antik zu erscheinen, in die Tragödie eingefügt hat.

Wir müssen hier noch die Frage erörtern, ob La Taille nicht aus griechischen Vorbildern geschöpft hat. Für unsere Tragödie käme hauptsächlich der Ajas des Sophokles und der rasende Hercules des Euripides in Frage. Entlehnungen aus dem Ajas lassen sich nicht nachweisen. Aber auch der rasende Hercules kommt als Quelle für den wütenden Saul nicht in Betracht. Daß in der französischen Tragödie (wie in der griechischen) die Mordszene hinter die Bühne verlegt ist, darf wohl kaum auf den Einfluß des griechischen Tragikers zurückgeführt werden. La Taille erfüllt nur ein festes Gesetz der Renaissancedramatik, das er selbst in klaren Worten ausspricht: *«se garder de ne faire chose sur la scene qui*

¹⁾ Der *Saül* La Taille's hat alle Stadien der Kritik durchlaufen. Es mag genügen, zwei Urteilen Raum zu gewähren. Parfaict, *Histoire* II, 332 f.: *«Saul le Furieux et les Gabeonites sont deux Tragédies si misérables, qu'il n'est pas possible d'en soutenir la lecture.»* Rigal, *Le théâtre*, S. 286: *«Il [J. de La Taille] marque l'apogée de la tragédie du XVI^e siècle comme œuvre dramatique.»*

ne s'y puisse commodément et honnêtement faire, comme de n'y faire exécuter des meurtres, et autres morts» (s. II. Teil, Text, S. 11). Der Grund, warum La Taille den lateinischen Dichter bevorzugt, ist nicht etwa in der Unkenntnis der griechischen Sprache zu suchen. La Taille liebte das Griechische. Er trieb es im Pariser Collège unter keinem geringeren als Muret und als für Dorat ein Lehrstuhl für Griechisch errichtet war, riet er seinem Bruder Jacques, dessen Vorlesungen zu hören. Der innere Grund, daß die Werke der Römer mehr Beziehungen mit der Dichtung der Renaissance gemeinsam hatten, fällt wohl auch bei La Taille's Tragödie ins Gewicht. Wie die meisten seiner Zeitgenossen sah auch er die Griechen nur *«à travers Sénèque»*.

Störend wirken die vielen in die Tragödie eingestreuten Gemeinplätze, die hauptsächlich den römischen Philosophen und Dichtern Cicero und Horaz entlehnt sind. Der biblische Charakter der Saultragödie wird durch die zahlreichen Entlehnungen aus den heidnischen Dichtern verdunkelt.

Es ist La Taille nicht gelungen, die alttestamentliche Religiosität der Juden an die Stelle der mythischen Religiosität der Alten zu setzen. Das war einem späteren und größeren Dichter vorbehalten.

II. Teil.

Text des Saül le furieux.¹⁾

¹⁾ Der nachfolgende Text der Tragödie stellt einen Neudruck der Ausgabe vom Jahre 1572 (*A*) dar. Eine genaue typographische Nachbildung des Originals wurde nicht angestrebt, dagegen seine orthographische Gestalt beibehalten. Die Seitenzahlen der alten Ausgabe sind in eckigen Klammern dem Texte beigefügt, die Druckbesserungen der Ausgabe *A*, sowie die Varianten der Ausgabe *B* (1598) in den Anmerkungen angegeben. Siehe auch I. Teil unter: Ausgaben des Saül le furieux.



LAVTHEVR MESME, AV LECTEUR.

Tu peus icy me voir du tout. Lecteur,
 Me voir en face, en l'esprit, et au cuer,
 (A fin que mort. ie puisse immortel viure.)
 Par ce Portrait tu peus voir mon visage
 Tiré au vif, mon esprit par ce Liure,
 Et par la Guerre, où ie fus, mon courage.

IN VTRVMQUE PARATVS.

SAVL LE FVRIEVX.

TRAGEDIE PRISE DE LA

BIBLE,

FAICTE SELON L'ART & A LA MODE DES

VIEUX AUTHEURS TRAGIQUES.

A PARIS.

PAR FEDERIC MOREL IMPRIMEUR DU ROY.

M. D. LXXII.

Avec Privilege dudit Seigneur.

L'ay trop long temps esté sans me faire cognoistre,
 Il fault sortir au iour, il fault qu'à ceste fois
 L'esclaircisse mon nom, à fin que le François
 Sçache au temps à venir que le Ciel m'a fait naistre.
 Loing, loing de moy sois tu Peuple ignorant et traistre,
 Qui enuieusement delachant tes abboys
 Grinces la dent dépîte aussi tost que tu vois
 Quelqu'un de qui l'honneur peu à peu vient à croistre:
 Saches que ie ne suis de ses imitateurs,
 Enfle de mots obscurs, qui serfs admirateurs
 Haussent les grands aux Cieux par flatterie auare:
 Je ne veux point ainsi les Muses valleter,
 Ny en tonnand des mots si haultement vanter
 Ceux qui les princes sont d'ignorance barbare.

LUX ENCOR EN LATIN.

Jam siluit nostrum satis obluctata tenebris
 Fama diu Nomen: iam, iam se ostendere luci
 Fas est, atque hominum tandem volitare per ora.
 Hinc procul indoctum vulgus, procul esto maligna
 Turba nouis Vatum, quae laudibus inuida latras:
 At tu Mnemosynes Templum mihi fama reclude:
 Vosque mihi Musae currum concedite vestrum,
 Quo super Astra vehar domito liuore triumphans.

IN VTRVNQVE PARATVS.

Z. 2 faut B — Z. 3 esclarcisse A — Z. 6 delâchant A — Z. 7 dépîte
 fehlt B — Z. 8 nach croistre ein Punkt B — Z. 12 nach valleter ein
 Punkt B — Z. 13 hautement B — Z. 14 Ceux qui les Princes B —
 Z. 19 nach Vatum kein Komma B — Z. 20 recluda B.

[2] De l'Art de la Tragedie.

A

**Treshaulte Princesse Henriette De Cleues, Duchesse de
NEVERS,
Ian De la Taille de Bondaroy.**

Madame, combien que les piteux desastres aduenus nagueres en la France par nos Guerres ciuilles, fussent si grands, et que la mort du Roy HENRY, du Roy son Fils, et du Roy de Nauarre, vostre Oncle, avec celle de tant d'autres Princes, Seigneurs, Cheualiers et Gentils-hommes, fust si pitoiable qu'il ne faudroit ia d'autre chose pour faire des Tragedies: ce neantmoins pour n'en estre du tout le propre subiect, et pour ne remuer nos vieilles et nouuelles douleurs, volontiers ie m'en deporter, aimant trop mieux descrire le malheur d'autrui que le nostre: qui m'a fait non seulement voir les deux rencheutes de nos folles guerres, mais [2^v] y combattre, et rudement y estre blessé: ie veux sans plus, icy vous dedier vne Tragedie du plus miserable Prince qui porta iamais Couronne, le premier que iamais DIEV esleut pour commander sur son Peuple, le premier aussi que i'ay esleu pour escrire, à fin qu'en vous faisant vn tel present, ie puisse quant et quant monstrier à l'œil de tous vn des plus merueilleux secrets de toute la Bible, vn des plus estranges mysteres de ce grand Seigneur du monde, et vne de ses plus terribles prouidences.

Z. 1 nach Madame kein Komma A — Z. 12 nach blessé ein Punkt B — icy vo' dedier A B.

Or à fin que du premier coup vous y rencontriez le plaisir que ie desire, i'ay pensé de vous donner quelque ouuerture, et quelque goust d'une Tragedie, et en dechiffrant les principaux poincts, vous en pourtraire seulement l'ombre, et les premiers traicts.

La Tragedie donc est vne espee, et vn genre de Poësie non vulgaire, mais autant elegant, beau et excellent qu'il est possible. Son vray subiect ne traicte que de piteuses ruines des grands Seigneurs, que des inconstances de Fortune, que bannissements, guerres, pestes, famines, captiuité, execrables cruauté des Tyrans: et bref, que larmes et miseres extremes, et non point de choses qui arriuent tous les iours naturellement et par raison commune, comme d'un qui mourroit de sa propre mort, d'un qui seroit tué de son ennemy, ou d'un qui seroit condamné à mourir par les loix, et pour ses demerites: car tout cela n'esmoueroit pas aisément, et à peine m'arracheroit il vne larme de l'œil, veu que la vraye et seule intention d'une tragedie est d'esmouoir et de poindre merueilleusement les affections d'un chascun, car il faut que le subiect en soit si pitoyable [3] et poignant de soy, qu'estant mesmes en bref et nument dit, engendre en nous quelque passion: comme qui vous conteroit d'un à qui lon fit malheureusement manger ses propres fils, de sorte que le Pere (sans le sçauoir) seruit de sepulchre à ses enfans: et d'un autre qui ne pouuant trouuer vn bourreau pour finir ses iours et ses maux, fut contraint de faire ce piteux office de sa propre main. Que le subiect aussi ne soit de Seigneurs extremement meschants, et que pour leurs crimes horribles ils meritassent punition: n'aussi par mesme raison de ceux qui sont du tout bons, gents de bien et de sainte vie, comme d'un Socrates, bien qu'à tort empoisonné. Voila pourquoy tous subiects n'estants tels seront tousiours froids et indignes du nom de Tragedie, comme celuy du sacrifice d'Abraham, où ceste fainte de faire sacrifier Isaac, par laquelle Dieu

Z. 4 nach poincts kein Komma A — Z. 11 nach bref kein Komma A — Z. 18 Tragedie B — Z. 19 fault B — Z. 21 nach dit kein Komma A — Z. 25 nach autre ein Komma B — Z. 29 ceulx B — Z. 30 gens B — Z. 31 Voila B.

esprouue Abraham, n'apporte rien de malheur à la fin: et d'un autre où Goliath ennemy d'Israël et de nostre religion est tué par Daud son hayneux, laquelle chose tant s'en faut qu'elle nous cause quelque compassion, que ce sera plustost vn aise et contentement qu'elle nous baillera. Il faut tousiours représenter l'histoire, ou le ieu en vn mesme iour, en vn mesme temps, et en vn mesme lieu: aussi se garder de ne faire chose sur la scene qui ne s'y puisse commodément et honnestement faire, comme de n'y faire executer des meurtres, et autres morts, et non par fainte ou autrement, car chascun verra bien tousiours que c'est, et que ce n'est tousiours que faintise, ainsi que fit quelqu'un qui avec trop peu de reuerence, et non selon l'art, fit par fainte crucifier en plein thea- [3^v] tre ce grand Sauueur de nous tous. Quant à ceulx qui disent qu'il fault qu'une Tragedie soit tousiours ioyeuse au commencement et triste à la fin, et vne Comedie (qui luy est semblable quant à l'art et disposition, et non du subiect) soit au rebours, ie leur aduise que cela n'aduient pas tousiours, pour la diuersité des subiects et bastiments de chascun de ces deux poëmes. Or c'est le principal point d'une Tragedie de la sçauoir bien disposer, bien bastir, et la deduire de sorte, qu'elle change, transforme, manie, et tourne l'esprit des escoutans de çà de là, et faire qu'ils voyent maintenant vne ioye tournee tout soudain en tristesse, et maintenant au rebours, à l'exemple des choses humaines. Qu'elle soit bien entre-lassee, meslee, entrecoupee, reprise, et sur tout à la fin rapportee à quelque resolution et but de ce qu'on auoit entrepris d'y traicter. Qu'il n'y ait rien d'oisif, d'inutile, ny rien qui soit mal à propos. Et si c'est vn subiect qui appartienne aux lettres diuines, qu'il n'y ait point vn tas de discours de Theologie, comme choses qui derogent au vray subiect, et qui seroient mieux seantes à vn Presche: et pour ceste cause se garder d'y faire parler des Personnes, qu'on appelle Faintes, et qui ne furent iamais, comme la Mort, la Verité, l'Auarice, le Monde, et d'autres ainsi, car il faudroit

Z. 5 fault B — Z. 23 deçà de là A — Z. 26 meslée A — Z. 29 inutil B — Z. 32 presche B — Z. 34 Faintes B — Z. 35 Verite B — faudroit B.

qu'il y eust des personnes ainsi de mesmes contrefaittes qui y prinssent plaisir. Voila quant au subiect: mais quant à l'art qu'il fault pour la disposer, et mettre par escript, c'est de la diuiser en cinq Actes, et faire de sorte que la Scène estant vuide de Ioueurs vn Acte soit finy, et le sens aucunement parfait. Il fault qu'il y ait vn Chœur, c'est à dire, [4] vne assemblee d'hommes ou de femmes, qui à la fin de l'acte discourent sur ce qui aura esté dit deuant: et sur tout d'observer ceste maniere de taire et suppleer ce que facilement sans exprimer se pourroit entendre auoir esté fait en derriere: et de ne commencer à deduire sa Tragedie par le commencement de l'histoire ou du subiect, ains vers le milieu, ou la fin (ce qui est vn des principaux secrets de l'art dont ie vous parle) à la mode des meilleurs Poëtes vieux, et de ces grands Œuvres Heroiques, et ce à fin de ne l'ouir froidement, mais avec ceste attente, et ce plaisir d'en sçauoir le commencement, et puis la fin apres. Mais ie serois trop long à deduire par le menu ce propos que ce grand Aristote en ses Poëtiques, et apres luy Horace (mais non avec telle subtilité) ont continué plus amplement et mieux que moy, qui ne me suis accommodé qu'à vous, et non aux difficiles et graues oreilles des plus sçauants. Seulement vous aduiseray-ie, qu'autant de Tragedies et Comedies, de Farces, et Moralitez (où bien souuent n'y a sens ny raison, mais des paroles ridicules avec quelque badinage) et autres ieux qui ne sont faicts selon le vray art, et au moule des vieux, comme d'un Sophocle, Euripide et Senèque, ne peuuent estre que choses ignorantes, mal-faites, indignes d'en faire cas, et qui ne deussent seruir de passetemps qu'aux varlets et menu populaire, et non aux personnes graues. Et voudrois bien qu'on eust banny de France telles ameres espiceries qui gastent le goust de nostre langue, et qu'au lieu on y eust adopté et naturalisé la vraye Tragedie et Comedie, qui n'y sont point en- [4^v] cor à grand' peine paruenues, et qui toutefois auroient aussi bonne grace en nostre langue Françoisse, qu'en la Grecque et Latine.

Z. 3 nach *disposer kein Komma B* — Z. 9 *supplier A* — Z. 29 *vallats B*.

Pleust à Dieu que les Roys et les grands sçeussent le plaisir que c'est de voir reciter, et représenter au vif vne vraye Tragédie ou Comédie en vn theatre tel que ie le sçauois bien deuiser, et qui iadis estoit en si grande estime pour le passe-temps des Grecs et des Romains, ie m'oserois presque assurer qu'icelles estans naïfement iouees par des personnes propres, qui par leurs gestes honestes, par leurs bons termes, non tirez à force du latin, et par leur braue et hardie prononciation ne sentissent aucunement ny l'escolier, ny le pedante, ny sur tout le badinage des Farces, que les grands dis-ie ne trouueroient passetemps (estans retirez au paisible repos d'une ville) plus plaisant que cestuy-cy, i'entens apres l'esbat de leur exercice, apres la chasse, et le plaisir du vol des oiseaux. Au reste ie ne me soucie (en mettant ainsi par escript) d'encourir icy la dent outrageuse, et l'opinion encor brutale d'aucuns qui pour l'effect des armes desestiment et dedaignent les hommes de lettres, comme si la science, et la vertu, qui ne gist qu'en l'esprit, affoiblissoit le corps, le cœur et le bras, et que Noblesse fust deshonorée d'une autre Noblesse, qui est la Science. Que nos ieunes courtisans en haussent la teste tant qu'ils voudront, lesquels voulants honnestement dire quelqu'un fol, ne le font qu'appeller Poète ou Philosophe, sous ombre qu'ils voient (peut estre) ie ne sçay quelles Tragedies, ou Comedies qui n'ont que le tiltre seulement sans le subiect, ny la disposition, et vne infinité de Rymes sans [5] art ny science, que font vn tas d'ignorants, qui se meslants auioird'huy de mettre en lumiere (à cause de l'impression trop commune, dont ie me plains à bon droit) tout ce qui distille de leur cerueau mal tymbré, font des choses si fades, et malplaisantes, qu'elles deussent faire rougir de honte les papiers mesmes, aux cerueaux desquels est entree ceste sotte opinion de penser qu'on naisse, et qu'on deuienne naturellement excellent en cest art, avec vne fureur diuine sans suer, sans feuilleter, sans choisir l'inuention, sans limer les vers,

Z. 16 nach d'aucuns ein Komma B — Z. 24 nach Tragedies kein Komma B — Z. 28 nach droit statt der Schlussklammer ein Komma A — Z. 33 excellent B.

et sans noter en fin de compte qu'il y a beaucoup de Rymeurs, et peu de Poëtes. Mais ie ne dois non plus auoir de honte de faire des Tragedies, que ce grand empereur Auguste, lequel nonobstant qu'il pouuoit tousiours estre empesché aux affaires du monde, a bien pris quelquefois le plaisir de faire vne Tragedie nommee Ajax, qu'il effaça depuis, pour ne luy sembler, peut estre, bien faite: mesmes que plusieurs ont pensé que ce vaillant Scipion avec son Lælius a fait les Comedies que lon attribue à Terence. Non que ie face mestier ny profession de Poësie: car ie veux bien qu'on sçache que ie ne puis (à mon grand regret) y despendre autre temps (à fin qu'on ne me reproche que i'en perde de meilleur) que celuy que tels ignorants de Cour employent coustumierement à passer le temps, à iouer et à ne rien faire, leur donnant congé de n'estimer non plus mes escripts que leurs passe-temps, leurs ieux, et leur faineantise. Mais ce pendant qu'ils pensent, que si lon est fol en Ryme, qu'ils ne le sont pas moins en Prose, comme dit Du-Bellay. N'est ce pas plus grande [5^v] mocquerie à eulx d'engager leur liberté, et la rendre miserablement esclaué, de laisser legerement le paisible repos de leur maison de forcer leur naturel, bref de ne sçauoir faire autre chose que de contrefaire les grands, d'vser sans propos de finesses friuoles, de prester des charitez, de faire vertu d'un vice, de reprendre à la mode des ignorants ce qu'ils n'entendent pas, et de faire en somme profession de ne sçauoir rien? Pour conclusion, ie n'ay des histoires fabuleuses mendié icy les fureurs d'un Athamant, d'un Hercules, ny d'un Roland, mais celles que la Verité mesme a dictees et qui portent assez sur le front leur sauconduit par tout. Et par ce qu'il m'a esté force de faire reuenir Samuël, ie ne me suis trop amusé à regarder si ce deuoit estre ou son esprit mesmes, ou bien quelque fantosme, et corps fantastique, et s'il se peut faire que les esprits des morts reuiennent ou non, laissant la curiosité de ceste dispute aux Theologiens. Mais tant y a que i'ay leu quelque Autheur, qui, pensant que ce fust l'ame vraye de Samuël qui reuint, ne trouue cela im-

possible, comme disant qu'on peut bien pour le moins faire reuenir l'esprit mesmes d'un trespas, auant l'an reuolu du trespas, et que c'est vn secret de Magie. Mais i'auray plustost fait de coucher icy les propres mots latins de cest Autheur nommé Corneille Agrippe, qui sont tels en son liure de la vanité des Sciences, alleguant Sainct Augustin mesmes, (*Au lieu où il parle de Magie.*) *In libris Regum legimus Phytomissam mulierem euocasse animam Samuëlis: licet plerique interpretentur non fuisse animam Prophetæ, sed malignum spiritum qui sumpserit illius imaginem: tamen Hebræorum magistri dicunt, quod etiam [6] Augustinus ad Simplicianum fieri potuisse non negat, quia fuerit verus spiritus Samuëlis, qui ante completum annum à disessu ex corpore facile euocari potuit, prout docent Goetici.* Combien qu'un autre en ses Annotations Latines sur la Bible, allegue Sainct Augustin au contraire: toutefois ie trouue qu'Agrippe (homme au reste d'un merueilleux sçauoir) erre grandement (dont ie m'esmerueille) de penser que Samuël reuint dans l'an de sa mort, veu que Iosephe en ses Antiquitez (*Liure 6.*) dit notamment que Saul regna viuant Samuël dix-huit ans, et vingt apres sa mort, au bout desquels on fit reuenir par enchantements l'ombre du Prophete. Sainct Paul aux Actes des Apostres (*Chap. 13*), adioustant encor deux ans au regne de Saul, plus que Iosephe, raconte là qu'il regna XL. ans. Je sçay que les Hebrieux, et qu'auioird'huy les plus subtils en la Religion tiennent sans doubte, que c'estoit vn Diable ou dæmon que fit venir la Phytomisse, et non l'esprit vray de Samuël. Mais d'autre part ie voudrois bien qu'ils m'eussent interpreté ou accordé ce que dit Salomon en son Ecclesiastique, qui parlant de Samuël dit ainsi (*Chap. 46*): *Et apres qu'il fut mort il prophetisa, et monstra au Roy la fin de sa vie, et esleua sa voix de la terre en prophetie.* Et si ma Muse s'est (comme maugré moy) en s'esgayant quelque peu espaciee hors les bornes estroictes du texte, ie prie ceulx la qui le trouueront mauuais, d'abaisser en cela vn peu leur sourcy plus que Stoique, et de penser que ie n'ay point tant desguisé l'histoire, qu'on n'y recognoisse pour le moins quelques traicts, ou quelque ombre de la verité, comme vraysemblablement la chose est aduenue: m'estant prin- [6v] cipalement aidé de la

Bible, à sçauoir des liures des Roys et des Chroniques d'icelle, et puis de Iosephe et de Zonare grec. Or par ce que la France n'a point encor de vrayes Tragedies, sinon possible traduittes, ie mets ceste cy en lumiere sous la faueur du nom de vous, Madame, comme de celle qui presque seule de nostre aage fauorisez les arts et les sciences, qui seront tenues aussi pour ceste cause de vous publier à la posterité, pour luy recommander vostre gentil esprit, sçauoir et courtoisie, à fin qu'elle entende que vous auez quelquefois fait cas de ceulx qui ont quelque chose oultre ce vulgaire ignorant et barbare. Car i'ay autrefois conclud que vous serez ma seule Muse, mon Phœbus, mon Parnasse, et le seul but où ie rapporteray mes escripts. Mais il semble qu'il ne me souuienne plus que ie fais icy vne Epistre et non vn Liure.

Pour donc faire fin, ie supplie DIEV, Madame, qu'il n'aduienne à vous, ny à vostre excellente maison, chose dont on puisse faire Tragedie.

INVOCATION A DIEV.

Ie ne daigne inuoker ces Muses en mes vers,
Ne ma Thalie aussi de qui mon nom se tire,
Ie ne daignerois plus de ces Fables escrire,
N'inuoker le secours d'un tas de Dieux diuers :
Ie t'inuoke plustost Seigneur de l'univers,
Vien t'en à moy de grace et ton esprit m'inspire,
A fin que par mes vers à ton beau Ciel l'aspire,
Non point aux vains honneurs d'un tas de lauriers verds :
Vien conduire ma plume, à fin qu'à ton honneur
Le premier ie descriue auecques un hault style,
Le premier Roy qu'au Monde as esleu d'un clin d'yeux :
Aiant tant de faueurs, ie te promets Seigneur,
De ne chanter que toy, faisant ton Euangile,
Ta grandeur et ton nom retentir iusqu'aux Cieux.

[7] L'ARGVMENT PRIS DV PREMIER LIVRE DES ROYS.

Le Prophete Samuël auoit vn iour commandé à Saul (qui est le Roy que DIEV esleut iadis à la requeste du peuple d'Israël) qu'il eust à mettre à sac, et à mort non seulement les personnes, mais tout ce qui respireroit dans vne ville nommee Amalec, à cause d'une vieille offense dont la diuine Maïesté se vouloit lors ressentir. Ce que n'ayant du tout executé Saul, ains ayant par mesgarde, ou par quelque raison humaine, reserué le plus beau bestail (comme en intention d'en faire sacrifice à DIEV) et ayant pour quelque respect sauué vif d'un tel massacre Agag le Roy de ces Amalechites: il ne cessa depuis d'estre en la male-grace de DIEV, d'aller en decadence, et de perdre par interualle son sens (luy qui auoit eu du commencement tant de triomphes, de bien et d'honneurs) tant qu'à la fin Dieu luy suscite icy un puissant ennemy, à sçauoir Achis Roy des Philistins: et luy aduindrent les pitoyables choses que facilement (tout cela presupposé) on entendra assez par le discours de la Tragedie.

Le Roy Saül.

Ionathe,
Abinade, et } *fils de Saül.*
Melchis,

Le Premier Escuyer }
Le Second Escuyer } *de Saül.*

La Phytonisse *Negromantienne.*

L'Esprit de Samuël.

Vn Soldat Amalechite.

Vn Gendarme.

Dauid.

Le Chœur, ou l'Assemblée des Presbtres Leuites.

Z. 7 *Negromancienne A.*

[8]

SAVL LE FVRIEVX

Tragedie.

Acte Premier.

SAVL *tout furieux*, IONATHE.

Abinade et Melchis.

SAVL.

LA mon Dieu qu'est-ce cy? que voy-ie mes soldarts?
 Quell' eclipse obscurcit le ciel de toutes parts?
 D'où vient desia la nuit et ces torches flambantes
 Que' ie voy dans la mer encontre val tombantes?
 Tu n'as encor, Soleil, paracheué ton tour, 5
 Pourquoi doncques pers tu ta lumiere en plein iour?

IONATHE.

Mais, Sire, qui vous trouble ainsi la fantaisie?
 Est-ce doncques l'humeur de ceste frenaisie
 Qui par fois vous tourmente et vos yeux esblouit?

SAVL.

Sus doncques, ce pendant que la Lune reluit, 10
 [8^v] Chargeons nos ennemis: sus donc, qu'on les saccage,
 Qu'on face de leurs corps vn horrible carnage,
 Qu'on aille de leur sang la plaine ensanglanter.
 Ne les voy-ie pas là parmy l'air volleter?
 Allons apres, à fin que de mon cymeterre 15

3 *Nach* nuit *ein Komma A* -- 10 *nach* reluit *kein Komma A* --
 12 carnage: *A* -- 14 voy ie *B*.

Le les face tomber presentement par terre.
Mais n'en voy-ie pas trois qui me regardent tant?
Ca, que de mon Epieu, puis qu'ils vont m'espiant,
Le les enferre tous.

IONATHE.

- Mais que voulez vous dire,
20 De vouloir furieux vos trois enfans occire,
Et moy vostre Ionathe? Or voila l'insensé
Qui dans son pavillon tout à coup s'est lancé,
Et qui m'eust fait outrage en sa folle cholere,
Comme s'il n'estoit plus le Roy Saul mon pere.

Abinade, Melchis, Ionathe.

ABINADE.

- 25 O Que ceste Fureur le prend mal à propos,
Tandis que nous auons la guerre sur le dos!
Ah que n'est or icy la puissante harmonie
De la harpe ô Daudid pour chasser sa manie!

MELCHIS.

- Mais Daudid n'est icy, et dit on qu'il s'est mis
30 Pour seruir d'un Chef mesme au camp des Ennemis.

IONATHE.

- Non non, toute l'armee à la fin s'est deffaitte
De luy, tenant sa foy et sa loy pour suspecte,
Et s'en va maintenant en son bourg Sicelec,
Qu'on dit estre pillé par la gent d'Amalec,
35 [9] Et s'il en a vengeance il ne tardera gueres
Qu'il ne vienne en ce lieu.

ABINADE.

Mais n'oyez vous mes Freres
Le retentissement dont se plaignent les vaux,

17 voy ie B — 18 m'espiant. B — 24 Saül B — 28 manie? B.

Et le hennissement que font tant de cheuaux?
N'oyez vous point le cry, le bruit et la tempeste
Du camp des Philistins qui contre nous s'appreste? 40
En voyant de si pres flamboyer l'appareil
D'Achis nostre ennemy, faut il auoir sommeil?

MELCHIS.

Mais las que ferons nous? le Roy ne peut entendre
Au maniment public.

IONATHE.

C'est à nous à le prendre,
En laissant nostre Pere hors de son sens aller, 45
Et parlant maintenant de ce qu'il faut parler.
Pensons doncques à nous, et avec diligence
Epluchons les moiens pour nous mettre en defense,
Ressemblants au pasteur, lequel d'un soing qu'il a,
Sur ses troupeaux paissants iette l'œil çà et là, 50
Pour voir si deuers luy le loup vient des montaignes,
Ou s'il sort point des bois pour descendre aux campagnes :
Que si lon est pesant, nos peuples receurent
Vne grande vergongne aujourd'huy sur le front,
Nostre Cité sera pleine de volleries, 55
Nous serons exposez à mille mocqueries,
Nos Femmes aujourd'huy, nos Enfans orphelins
Seront deuant nos yeux la proye aux Philistins.

ABINADE.

Mais quoy de les combattre aura on le courage,
Veu qu'ils ont par sus nous de gents tel aduantage? 60

[9^v]

IONATHE.

N'est ce pas Dieu qui peut en soufflant seulement
Mil et mil esquadrons deffaire en vn moment?
Voudroit-il bien qu'on vist son Arche venerable
Honoré de Dagon le temple abominable?

54 aujourd'huy B — 57 aujourd'huy B — 62 Mil, et mil A —
63 veist B.

- 65 Nous irons en bataille avec l'aide de Diev,
Plus seure que le fer, la lance, et que l'Epieu :
Fussent ils cent fois plus, s'il prend nostre defense
Contre eux ses ennemis feront ils resistance?
Puis nous ne sommes pas aux armes apprentis,
- 70 Qui tant de peuples forts auons assubiectis,
Tesmoings ces Philistins, tesmoings sont les Moabes,
Et le cruel Naasés, et la ville de Iabes
Deliuree par nous, tesmoing le dur courroux
De Diev contre Amalec executé par nous,
- 75 Tesmoings les Roys de Sobe, et la gent Idumee,
Qui de ses palmes vit honorer nostre Armee.
Si doncques nous sçauons nos ennemis donter,
Qu'est ce qui nous pourroit ores espouuanter.
Aiant de nostre part la querelle equitable?
- 80 "De defendre sa vie est il pas raisonnable?
Loinct qu'encore la terre où sont nos ennemis,
Et tous les biens qu'ils ont nous sont de Diev promis.
Ne nous tiennent ils pas l'heritage fertile,
Le terroir dont le miel, et dont le laict distille?

ABINADE.

- 85 Mais vous sçauiez aussi combien est le hasart
Des batailles douteux pour l'une et l'autre part.

IONATHE.

- Nous vainqueurs serions nous vaincus des Infideles,
Vaincus autant de fois qu'ils ont esté rebelles?
Ne vit on pas leurs corps infecter les chemins
- 90 [10] Iusqu'aux murs d'Ascalon, et iusques dans leurs fins,
Estant suiuis de nous quand Dauid fit sus l'herbe
Choir l'orgueil et le tronc du Geant trop superbe?
Et de nos mains iadis s'en sauua il aucun,
Quand nous fusmes contraints de les poursuiure à ieun?
- 95 Deuons nous donc pallir de voir icy l'armee

66 epieu B — 68 resistance B — 72 nach Iabes ein Komma A —
76 nach Armee ein Komma A — 80 deffendre A — 85 hazard B —
87 Infidelles A — 91 Estants B.

Qui nous fait enrichir d'or et de renommee?
Vit-on pas vn Sanson apprester aux mastins
Par vn seul os fatal mil corps des Philistins?
Donc ne faut que par nous laschement se destruisse
La gloire qu'on nous a de si long temps acquise. 100

MELCHIS.

Quoy? voulez-vous Ionathe, ainsi sans autre esgard
Louer de nostre reste, et nous mettre au hazard?

IONATHE.

Necessité nous force: et puis qu'il faut qu'on meure,
Vault il pas mieux mourir vaillamment à ceste heure,
Qu'attendre les vieux ans pleins d'oisifue langueur, 105
Ennemis de vertu, de force et de vigueur?
Qu'on louë qui voudra la vieillesse debile,
Pour son graue conseil, pour son aduis vtile,
"Il n'est que l'ardeur ieune, et d'auoir au menton
"Plustost l'or que l'argent. Voire encore deust on 110
Esprouuer mil hazards, et par mainte aduenture
Sacer son nom heureux à la gloire future:
Hastons nous donc, auant que le destin tardif
Nous face languir vieux en vn lict maladif,
Et prodiguons disposts ceste mortelle vie, 115
Qui d'une autre eternelle apres sera suiuite.
Ie me tuerois plustost que de me veoir si vieux
Trainner dessus trois pieds mes iours tant ennuyeux,
Aux hommes desplaisant, fascheux, melancholique,
[10v] Et du tout inutile à la chose publique, 120
Puis sans estre à la fin ny honoré, ny plaint,
Deualler aux enfers comme vn tison estaint.
Pour doncques n'enuieillir, allons nostre iouuence
Et son printemps offrir par le fer de la lance
A l'immortalité, receuant mille coups, 125
Plustost en l'estomac qu'un seul derriere nous,
Allons mourir pour viure, en faisant vne eslite

96 qu'enrichir A — 110 argent, voire A, argent. voire B — 111
hazards A — 113 nach tardif ein Komma A — 116 nach suiuite ein
Komma A — 119 fasheux B.

De mille morts, plustost que de prendre la fuite :
Mordons auant le champ couuert de nostre sang,
130 Que reculler vn pas de nostre premier rang.

MELCHIS.

La donc, mes Freres chers, qu'une braue victoire
Face de nostre nom perenniser la gloire,
Ou receuons au moins vn glorieux trespas,
Dont de mil ans le los deffaict ne sera pas :
135 Car quand nous serons morts vne dolente tourbe,
Tenant sus nostre corps la face long temps courbe,
Nous ira regrettant et vantant nos valeurs,
Respandra dessus nous vne pluie de fleurs.
Allons doncques, allons, c'est vne sainte guerre,
140 S'armer pour le salut de sa natieue terre.
Aions tous aujourd'huy la victoire ou la mort.

IONATHE.

Mais ne sommes nous pas tous d'un semblable accord ?

ABINADE.

Doncques que tardons nous, hé voulons nous attendre
Que ce fier Roy Achis nous vienne icy surprendre ?
145 Mais par vn contr' assault monstons luy qu'à son dam
Il assault ses vainqueurs.

MELCHIS.

Voyons donc nostre Camp,
[11] Allant de rang en rang, et par vn beau langage
Faisons à nostre peuple enfler tout le courage,
Faisons luy tenir ordre, à fin que le Soldat,
150 Et tous nos gents soient prests pour marcher au combat,
Diuisant à nous trois nostre Armee commune,
Et puis d'une bataille essayons la fortune.

ABINADE.

Tenons les premiers rancs : mais quoy ? ie sens mes pieds
Estre, ce m'est aduis, à la terre liez.

141 aujourd'huy B — 151 Diuisants A.

IONATHE.

Ia ia mon cœur bouillant de donner la bataille 155
Ne se peut contenir qu'à cest'heure il n'y aille,
Mais mon pied m'a fait presque en chancelant tomber.

MELCHIS.

Ne voy-ie pas d'en haut vn gauche esclair flamber?

IONATHE.

Ne laissons pas d'aller: est il aucun presage
Qui puisse abastardir nostre ferme courage? 160
Non, non, sus donc marchons, et vous, ô sacré Chœur,
Priez Dieu ce pendant qu'Israel soit vainqueur.

LE CHŒUR DES PRESBTRES LEVITES.

P Vis que nous prions pour tous,
D'aller en guerre avec vous
Nous sommes exempts et quittes, 165
Nous dis-ie Presbtres Leuites:
Allez donc Princes heureux,
Allez Princes valeureux,
Et par vos vertus guerrieres
Chassez hors de nos frontieres 170
L'outrecuidé Philistin:
[11^v] Allez, monstrez le chemin
De combattre à vos Gendarmes:
Donnez premiers les alarmes:
Et puis que vostre valeur, 175
Vostre sang et vostre cueur
Des le berceau vous incite
Au salut Israélite,
Monstrez qu'à bon droit du Roy,
Qui premier a par sa loy 180
La Iudee assubiection,
Vostre naissance est sortie.

156 aille: B — 161 Non non, sus donc marchons: et A — Non,
non, sus donc marchons, et B — 172 montrez B — 176 cœur B.

- Mais toy, Ionathe, sur tous
Le plus beau, gentil et doux,
185 Que le Soleil voye au monde,
Et en qui sur tous abonde
La grace de tant de biens
Que DIEV eslargit aux siens,
Toy dis-ie vertueux Prince,
190 A qui le courage grince
De batailler, tu seras
Nostre Escu, et chasseras,
Esbranslant ton cymeterre,
L'ennemy de nostre terre,
195 Comme tu feis l'autre fois,
Quand de luy tu triomphois,
Et que tu pauois la voye
De son sang et de sa proye.
Mon Dieu qu'on seroit content,
200 Si tu en faisois autant
Comme tu en feis adoncques!
Mais ne te verrons nous oncques
Dessus vn char glorieux
[12] Reuenir victorieux,
205 Et la gent Israélite
Triompher sous ta conduite,
Enrichie du butin
Du rebelle Palestin?
Tous ont desia ceste attente,
210 De baiser la main vaillante,
Qui nous aura tant occis
De peuples incirconcis:
Lors chascun d'vn nouueau Psalme
Merçira Dieu de ta Palme.
215 O que puisses tu de bref,
Portant sus ton noble chef

183 Mais, toy Jonathe, B — 188 Dieu B — 190 nach grince ein
Komma A — 192 escu B — 199 nach content kein Unterscheidungszeichen
A B — 213 psalme B — 214 palme B.

La couronne paternelle,
Regir ton peuple fidele.
Mais, quoy qu'il en doive eschoir
O Dieu soit fait ton vouloir.

220

Acte Devxieme.

LE PREMIER ESCVYER DE SAUL.

Mon Dieu quelle fureur et quelle frenaisie
A n'agueres du Roy la pensee saisie!
O spectacle piteux de voir leans vn Roy
Sanglant et furieux forcener hors de soy,
De le voir massacrer en son chemin tout homme! 225
Il detranche les vns, les autres il assomme,
D'autres fuyent l'horreur de son bras assommant:
Mais or ie l'ay laissé de sang tout escumant,
[12^v] Cheut dans son paillon, où sa fureur lassee,
Luy a quelque relasche à la parfin causee, 230
Et dort aucunement, d'icy ie l'oy ronfler,
Ie l'oy bien en resuant sa furie souffler.
Il repaist maintenant son ame d'un vain songe,
Ores ses bras en l'air et ses pieds il allonge,
Ores en soupirant resue ie ne sçay quoy: 235
Par ainsi son esprit de sa fureur n'est coy.
Ores sur vn costé, or sur l'autre il se vire,
Pendant que le sommeil luy digere son ire:
Mais comme l'Ocean du vent d'On-est soufflé
Se tempeste long temps et devient tout enflé, 240
Et iacoit que du vent cesse la rage horrible,
Son flot n'est pas pourtant si tost calme et paisible,
Ainsi de son esprit la tourmente, et les flots
Qu'esmouuoit sa fureur, ne sont or en repos:
Car tantost estendu, gisant comme vne beste, 245
Il regimboit du pied et demenoit la teste.
Mais le voicy leué, voyez comme ces yeux
Estincellent encor' d'un regard furieux!

218 nach fidele ein Komma A — 219 Mais quoy ... eschoir A —
235 résue B — 239 d'où est A.

SAVL ET L'ESCVYER.

V Oyla le iour venu, ia l'aurore vermeille
250 A bigarré les cieux: ça ça qu'on m'appareille
Mon arc, que ie decoche à ces monstres cornus
Qui dans ces nues la se combattent tous nus.
L'Esc. Hé quelle resuerie a troublé sa ceruelle!

SAVL.

Ie veux monter au ciel, que mon char on attelle,
255 Et comme les Geants entassants monts sur monts,
Ie feray trebuscher les Auges et Dæmons,
[13] Et seray Roy des Cieux, puis que i'ay mis en fuite
Mes ennemis, dont i'ay la semence destruite.

L'ESCVYER.

Mais que regarde il? hélas qu'est-ce qu'il fait?
260 Ie le voy tout tremblant, tout pensif, et deffaict.
O quelle face ardente! ô Dieu ie te supplie,
Qu'auèques son sommeil s'en aille sa follie.

SAVL, *reuenant à soy.*

Mais quel mont est-ce icy? suis-ie soubz le réueil
Ou bien soubz le coucher du iournalier Soleil?
265 Est-ce mon Escuyer, et la troupe Leuite.
Que ie voy? qu'ay-ie fait, qu'on prend pour moy la fuite?
Mais qui m'a tout le corps saigneusement noircy?
D'où sont ces Pauillons? quel pais est-ce icy?
Mais dy moy où ie suis, mon Escuyer fidele.

L'ESCVYER.

270 Ne vous souuient il plus, ô Sire, qu'on appelle
Ce mont cy Gelboé, où vous auez assis
Vostre Camp d'Israël pour marcher contre Achis,
Qui a campé cy pres sa force Philistine,
Pour du tout renuerser vostre Armee voisine,

259 regarde- il B — 266 fait qu'on A — 268 pauillons B — 269 fidele? A.

Contre qui ia vos Fils avec vne grand'part 275
 Du peuple sont allez hors de nostre rampart,
 Pour donner la bataille? or qu'on se delibere,
 Ou d'y pouruoir bien tost, ou d'auoir mort amere.
 Reprenez vostre force et vostre sens rassis,
 A fin que ne soyons proye aux Incirconcis. 280
 Mais vous estes muet et deuenez tout blesme.

SAVL.

Ha ha ie sens, ie sens au plus creux de moy mesme
 Ramper le souuenir de mes cuisans ennuis,
 Qui rafreschit les maux où abismé ie suis,
 [13^v] Ie sens dedans le cueur des pensers qui me rongent, 285
 Et qui dans vne mer de tristesses me plongent:
 Aumoins en sommeillant poussé de ma fureur
 Ie trompois mes ennuis par vne douce erreur.
 Mais or' que feray-ie! vne fois DIEV me chasse,
 Me bannit et forclôt de sa premiere grace. 290
 Helas tousiours le vent la grande mer n'esmeut,
 Tousiours l'hyuer ne dure, et l'air tousiours ne pleut,
 Tout prend fin. Faut-il donc que ta longue cholere,
 O grand DIEV, dessus moy sans cesse perseuere?
 Ie suis hay de toy, et des hommes aussi: 295
 I'ay cent mille soucis, nul n'a de moy soucy:
 Mais dy l'occasion d'une si grande haine,
 Dy la raison pourquoy i'endure telle peine?
 Mais helas qu'ay-ie fait, qu'ay-ie lās meritē,
 Que tu doiues ainsi tousiours estre irrité? 300

L'ESCVYER.

Ne vous souuient il plus que DIEV par son Prophete
 Vous commanda vn iour de faire vne defaite
 Sur tous ceulx d'Amalec, qui nous feirent arrests
 Quand nous veinsmes d'Ægypte, et qu'il voulut expres

278 amere, B — 281 blesme? A — 288 erreur, A — 290 forclost
 B — 292 pleut. B — 293 fin, faut-il A, fin. faut-il B — 294 nach DIEV
 kein Komma A — 301 prophete B — 304 veismes A.

- 305 Qu'on n'espargnast aucun, mais quand vous ruinastes
Ce bourg, vous et vos gents de malheur pardonnastes
Au bestail le plus gras, et contre le vouloir
Que DIEV par Samuel vous fit ainsi sçavoir,
Tout ne fut mis à sac, ains par grand courtoisie
310 Au triste Roy Agag vous laissastes la vie,
Plustost que de souiller dedans son sang vos mains?

SAVL.

- "O que sa Prouidence est cachee aux humains!
Pour estre donc humain i'esproune sa cholere,
Et pour estre cruel il m'est donc debonnaire!
315 [14] Hé Sire, Sire lās! fault il donc qu'un vainqueur
Plustost que de pitié vse fier de rigueur,
Et que sans regarder qu'une telle fortune
Est aussi bien à luy qu'à ses vaincus commune,
Egorge tant de gents? vault il pas mieus auoir
320 Esgard à quelque honneur, qu'à nostre grand pouuoir?

L'ESCVYER.

- Gardez de parler, Sire, ainsi sans reuerence
Du destin de la haut, et par inaduertance
Un plus grand chastiment du Seigneur n'accroissez,
Mais plustost sa Iustice humble recognoissez,
325 Sans accuser ainsi vostre celeste Maistre.
Ne vous souvient il plus de vostre premier estre?
Songez en premier lieu que vous estes le fils
D'un simple homme des champs qui estoit nommé Cis,
Issu de Beniamin, race la plus petite,
330 Et la derniere encor du peuple Israëlite,
Dont le moindre il estoit. Songez doncques au temps
Que l'un de ses troupeaux s'esgara par les champs,
En reuenant au soir sans aucune conduite,
Et qu'il vous commanda d'aller à la poursuite.
335 Songez qu'ayant long temps par monts, par bois erré,

310 roy B — 310 laissastes A — 314 debonnaire. A — 318 qu'a
A — 324 iustice B — 325 Maistre: A — 331 estoit: songez A —
estoit. songez B — 334 poursuite: A.

Sans pouvoir rencontrer le bestail adiré,
En fin il vous aduint l'adventure fatale
Qui vous a fait auoir la dignité Royale,
Car le grand Samuël Prophete et Gouverneur
D'Israël estoit lors atiltré du Seigneur 340
A espier le temps que vous estiez en questes,
A fin que vous aiant dit nouuelles des bestes,
Il vous sacrast le Roy des hommes Hebrieux,
Le premier, et plus grand qui fut iamais sur eux.
Songez qu'ayant le regne il vous a fait acquerre 345
[14^v] La victoire en tout lieu qu'ayez mené la guerre.
Songez premierement que des le premier an
Entra dans vos pais vn merueilleux tyran,
C'est à sçauoir Naasés le Roy des Ammonites,
Qui branant fourrageoit vos bourgs Israélites. 350
Il estoit si cruel et fier, qu'aux Hebrieux
Qui se rendoient à luy il creuoit l'vn des yeux,
Et vouloit tout expres n'arracher que l'œil-dextre,
Afin que la rondelle empeschant la senestre,
Ils n'eussent plus d'adresse aux armes, pour seruir 355
A la chose publique: il vous doit souuenir
Qu'il veint assièger la ville renommee
De Iabes, qu'vn herault apres l'auoir sommee,
Pressa les Citoiens d'aduiser promptement,
Ou de se rendre serfs, perdant l'œil seulement, 360
Ou d'attendre le sac et la mort douloureuse,
Et qu'iceux estonnez d'offre si rigoureuse,
Tost despescherent gents vous requerir secours,
Aiant pour cest effect eu tresues pour sept iours:
Vous inspiré de DIEV leuastes vne Armee 365
Comme vous de vengeance, et d'ardeur enflammee,
Et vinstes courageux deliurer la Cité
D'vn siège, d'vn sac, et d'vne cruauté,
Vous surpristes Naasés, vous fistes vn carnage
De luy, de tout son camp, et de tout son bagage, 370

344 eux: A — 346 guerre A — 355 armes pour A — 367 vintes A —
Cite B.

Ce qui vous donna lors grand' reputation,
Et grand' autorité vers toute nation.

Songez apres au temps que ces Philistins mesme
Armerent contre vous vne puissance extrême,
375 Qui en nombre sembloit le grand sable des Mers,
Et que malicieux destournerent nos fers,
Mesmes nos Armuriers, à fin que n'ayant lance
[15] Ny armes, ne peussions leur faire resistance.

Songez qu'en tel estat, n'estant accompagné
380 Que d'un camp desarmé et d'un peuple estonné,
Vostre seul fils Ionathe avecques son adresse
Hardy vous deliura d'une telle destresse,
N'ayant qu'un Escuyer surprit les ennemis,
Dont il en tua vingt qu'il trouua endormis,
385 Et leur fit tel effroy, que tous prindrent la fuitte,
Iettans leurs armes bas: vous donc à la poursuite
Accreustes le desordre, et avec leurs cousteaux
Vous les fistes seruir de charongne aux corbeaux:
Mais au lieu d'honorer Ionathe et sa vaillance,
390 Il eut presque de vous la mort en recompense,
A cause de ce miel qu'il mangea, sans sçavoir
L'Edict pui defendoit de ne manger qu'au soir.

Et bref, songez vn peu à tant d'autres Victoires
Que DIEV vous fit auoir, et qui sont prou notoires.
395 Doncques pour tant d'honneurs ce bon DIEV merciez,
Et pour si peu de mal point ne l'iniuriez,
Qui vous a pourchassé de sa benigne grace
Les Sceptres que par fer et par feu lon pourchasse.

SAVL.

Ie sçay bien qu'aux mortels appeller il ne faut
400 De son Arrest fatal décidé de la haut,
Mais il a maintenant esmeu la Palestine.
A fin d'executer l'Arrest de ma Ruine,
Donc ie veux assouir sa rigueur, et suis prest
De mourir maintenant, puis que ma mort luy plaist.

377 n'ayants B — 402 ruine B.

L'ESCVYER.

Ne vous desesperez, mais auecques fiance, 405
Et bon espoir prenez vos maux en patience,
Et vous ramenteuez la haine qu'à grand tort
[15 v] Vous portez à Daudid d'auoir fait mettre à mort
Auec toute sa race Achimelec Prophete,
A cause que Daudid fit chez luy sa retraicte, 410
Et d'auoir deuil dequoy Daudid et Ionathas
S'ayment fidellement.

SAVL.

Mon Fils ne doit il pas
Haïr aussy celui qu'à bon droit ie soupçonne
Qu'il ne luy oste un iour l'estat de ma Couronne?

L'ESCVYER.

Mais sans tant desguiser les maux qu'auiez commis, 415
Priez Dieu qu'ils vous soient par sa bonté remis,
«L'inoquant de bon cœur: à l'heure qu'on l'inoque
«On gaigne sa faueur: mais lors on le prouque
«Au iuste accroissement de sa punition,
«Quand on se iustifie auec presumption. 420

SAVL.

Há ne m'en parle plus, c'est folle d'attendre
Que le Seigneur daignast seulement me defendre,
Veu qu'ores il me hait, car si i'estois aymé
De luy comme deuant, il m'eust or informé
De ce que ie ferois: mais ny par les messages 425
Des Anges ou Voyans, ny par aucuns presages
Ny par les visions qu'on voit à son sommeil,
Il ne m'en a donné response ny conseil.
Samuel, Samuel veritable Prophete,
Qu'ores n'es tu viuant! las que ie te regrette, 430
Car tu me dirois bien ce que faire il me faut.

419 *Nach* punition kein *Komma A* — Vers 420 ohne Anführungs-
zeichen in *A* — 431 faut: *A*.

- Mais toy mesmes Seigneur respons moy de la haut:
Dois-ie aller contre Achis? dois-ie les armes prendre?
Le vaincray-ie ou non? ou si ie me dois rendre?
435 Que de grace ta voix m'annonce l'un des deux.
[16] Mais puis qu'en te taisant respondre ne me veux,
Je ne puis qu'esperer la victoire certaine
Qu'auront tant d'ennemis, et ma honte prochaine.
Je suis tout esperdu pensant qu'ils sont si forts,
440 Et qu'on n'eutera l'horreur de cent mil' morts.
Las depuis que j'ay pris le Royal Diadesme
Le Soleil est venu en son cours quarantiesme,
Et dois-ie desormais me r'empestrer au soing
D'une guerre, sur l'aage, où j'ay plus de besoin
445 De paix et de repos?

L'ESCVYER.

Mais laissons ce langage,
Qu'il ne face faillir à nos gents le courage.

SAVL.

- J'ay l'esprit si confus d'horreur, de soing, d'effroy,
Que ie ne puis resoudre aucun aduis en moy:
Voila pourquoy ie veux soigneusement m'enquerre
450 De ce qu'il aduiendra de la presente guerre,
Pour voir à nous sauuer ou par honneste accord,
Ou par mort violente, ou par un grand effort.

L'ESCVYER.

Vous voulez donc sçavoir une chose future?
«Mais on peche en voulant sçavoir son aduventure.

SAVL.

- 455 La sçachant on voit comme il s'y fault gouverner.

L'ESCVYER.

La sçachant pensez vous la pouuoir destourner?

SAVL.

«Le prudent peut fuir sa fortune maligne.

444 Nach guerre kein Komma A.

L'ESCVYER.

«L'homme ne peut fuir ce que le ciel destine.

SAVL.

[16 v] «Le malheur nuit plus fort venant à despourueu.

L'ESCVYER.

«Mais il cuit d'auantage apres qu'on l'a preueu. 460

SAVL.

Bref ie sçauray mon sort par l'art de Negromance.

L'ESCVYER.

Mais DIEV l'a defendu : mesme aiez souuenance
D'auoir meurtry tous ceux qui sçauoient ces secrets.

SAVL.

Hier ie despechay vn Escuyer expres,
Pour sonder finement si en quelque village — 465
Mais le voicy desia qui a fait son message.

LE SECOND ESCVYER.

On m'a, Sire, aduerty qu'icy pres est encor'
Vne Dame sorciere au lieu qu'on dit Endor,
Qui sçait transfigurer son corps en mille formes,
Qui des monts les plus hauts fait deualler les Ormes, 470
Elle arreste le cours des celestes Flambeaux,
Elle fait les esprits errer hors des tombeaux,
Elle vous sçait tirer l'escume de la Lune,
Elle rend du Soleil la clarté tantost brune
Et tantost toute noire en murmurant ses vers, 475
Bref elle fait trembler s'elle veut l'vniuers.

SAVL.

Allons nous trois chez elle, et faut quoy qu'il aduienne,
Que ie conduise à chef ceste entreprise mienne,

468 qu'on B.

Puis que i'ay par son art à me rendre aduisé,
480 Allons pour l'asseurer en habit desguisé.

[17] LE CHŒUR DES LEVITES.

O DIEV qui francs nous rendis
Du penible ioug d'Ægypte,
Et qui aux deserts iadis
Nous as seruy de conduite
485 Aiant dans l'onde abismee
D'un tyran l'ire, et l'armee:

Or de ces incirconcis
Deliure ta gent fidelle,
Icy leur camp ont assis
490 Pour nous mettre à mort cruelle:
Ce sera vne grand' honte
Si leur force nous surmonte.

Ils publieront en tous lieux
Que ta force est bien petite,
495 Puis que sauuer tu ne peux
Ton cher peuple Israélite,
Et d'une telle victoire
Ils se donneront la gloire.

Mais nostre punition
500 En vn autre temps differe,
Car la grand' subiection
Nous donne assez de misere,
Estant subiects d'un fol Prince
Qui regit mal sa Prouince.

Israël donc est lassé
De ses premieres demandes,
Puis que tu es insensé,
O toy, qui premier commandes,
Et qui encores appliques
510 Ton esprit aux arts magiques,
[17 v] Que maudit soit l'inuenteur
De la Magie premiere,

Et qui premier Enchanteur
Trouua premier la maniere
D'ouurir les portes aux choses 515
Que le Seigneur tenoit closes.

Car vrayement non moins nuit
Ceste Auant-science à l'homme,
Que le pernecieux fruit
De l'abominable Pomme, 520
Garde, ô Roy, qu'il ne te nuise
De parfaire ton emprise.

Maudicts soient les Negromans,
Maudictes soient les Sorcieres,
Qui s'en vont desendormans 525
Les vmbres aux Cymetieres,
Violant les choses saintes
Pour venir à leurs attaintes.

Que la curiosité
De ces Deuins soit maudicte 530
Qui à tort la dignité
Des Prophetes contr'imité,
En pippant les ames folles
De leurs vanitez friuolles.

Soit qu'ils deuinent par l'air, 535
Par feu, par terre, ou fumiere,
Ou par l'eau d'un bassin clair,
Ou dedans vne verriere,
Ou par les lignes des paumes,
Ou par mil autres fantaumes. 540

Tels furent les Enchanteurs
Que l'Égypte encore prise,
[18] Et qui vains imitateurs
De ce que faisoit Moyse,
Par leurs arts pleins de blasphemés 545
Faisoient ses miracles mesmes.

Tels furent ceulx que Saül
Fit mettre au fil de l'espee,
Et dont il n'eschappa nul
Qui n'eust la teste couppee: 550

Mais luymesme (ô grand' follie!)
Il croit ore à la Magie.

Acte troisieme.

Vn SOLDAT AMALECHITE, et les LEVITES.

EN quel danger de mort, et en quelle surprise
Ay-ie esté ce iourd-huy? qui eust creu l'entreprise?

LES LEVITES.

555 D'où s'en fuit cestui-cy? d'où luy vient tel effroy?
Pourquoy regardet-il si souuent derrier soy?

LE SOLDAT.

Suis-ie icy en seurté du danger des espees,
Dont à grand' peine i'ay les fureurs eschappees?
O Daud trop heureux de surprendre aujourd'huy
560 Ceulx qui t'auoient surpris!

LES LEVITES.

Il faut parler à luy.
Mais dy nous qui tu es, et d'où est la venue?
Est-ce point quelque allarme à noz gents suruenue?

[18^v]

LE SOLDAT.

Ie suis Amalechite, et si ne viens point or
De vostre camp Hebreu qui n'a desastre encor:
565 Mais ie viens lās d'un camp, non plus camp, ains deffaite,
Que sur ceux d'Amalec Daud n'aguere a faicte.

LES LEVITES.

Quoy? Daud n'est il pas au camp des ennemis
Qui l'ont fait chef entre eux?

LE SOLDAT.

Ils l'ont en fin démis.
Il est bien vray qu'estant pour la grand' malueillance
570 Du cholere Saul tousiours en deffiance,

Au seruice d'Achis, comme desesperé,
(Ainsi qu'on voit souuent) il s'estoit retiré :
Mais les Seigneurs du camp furent d'aduis contraire,
De ne s'aïder point d'un antique aduersaire,
Bien qu'on l'eust appointé, et que du Roy Achis 575
Il eust le bourg Sicelle assis dans ces pais,
Ne se pouuant fier á vn tel personnage
Qui ne pourroit complaire á son Roy, qu'au dommage
De leurs chefs: ce pendant nous autres d'Amalec
Le sçachants en tel lieu pillons son Sicellec, 580
Qu'il trouue retournant presque reduit en cendre :
Mais ie ne sçay comment il a peu nous surprendre,
Car aians enleué bestail, femmes, enfans,
Vers nostre region nous allions triomphans,
Lors que voicy Dauid avec ses gents de guerre, 585
Qui ia loing nous surprend en mangeant contre terre,
Les vns yures, et las, les autres endormis,
Tant qu'il a ce iourd'huy nos gents en pieces mis.
Il reprent le butin: sans plus quatre cents hommes
S'en sont fuis comme moy sur des bestes de sommes. 590

[19] LES LEVITES.

Voila ce qu'à bon droit vous auiez merité.

LE SOLDAT.

Mais voila comment i'ay ce massacre euté.

LES LEVITES.

Mais où veux tu soldat t'en aller á cest' heure?

LE SOLDAT.

Chercher en vostre Camp la fortune meilleure.

LES LEVITES.

Tu y peus donc aller, car les deux camps sont prests 595
De se charger l'un l'autre, et sont icy aupres.
Voicy avec le Roy vestu d'estrange guize
La Dame Phitonisse. ô damnable entreprise!

LA PHITONISSE, SAVL,

Le premier et second Escuyer.

QViconques sois, Seigneur, qui viens, comme tu dis,
600 Au secours de mon art d'un estrange pais,
Quel tort t'auroy-ie fait, que tu viens icy tendre
Un tel laqs à ma vie, à fin de me surprendre?
Es tu donc à sçavoir les cruels chastiments
Qu'a faicts le Roy Saul sur tous les Negromants?

SAVL.

605 N'ayes crainte de rien, ô Dame, i'en atteste
Le grand DIEV de la haut, et la vouste celeste,
Que ie tiendray ce cas si secret, que le Roy
N'en pourra iamais estre aduerty de par moy,
Et qu'il ne te fera iamais chose nuisible,
610 [19^v] Mais plustost tout honneur, et bien, à son possible.

LA PHITONISSE.

Ie ne veux que le taire en cecy pour loyer.
En quoy doncques veux tu ma science employer?

SAVL.

Or tu as ma fortune et ma destresse ouye,
Et si doncques tu as de me servir enuie,
615 Fay moy venir icy par charmes et par vers
L'Esprit de Samuël du plus creux des enfers,
A fin qu'en ce soudain et important affaire
Il me baille conseil sur ce que ie dois faire.

LA PHITONISSE.

Ce n'est pas le premier que mon merueilleux sort
620 A rendu esueillé du somme de la mort,
Et bien que le Soleil ait la vingtiesme année
Depuis que ce prophete est defunct, ramenee,
Ie ne lairray pourtant de contraindre aujourd'huy
Son Esprit à venir en ce lieu maugré luy,

Et ce par mes Dæmons, desquels l'esclau bande, 625
Forcee de mes vers, fait ce que ie commande.
Aiant donc fait icy les inuocations,
I'iray faire à l'escart mes coniurations.

O Dæmons tout-sçachants espars dessoubs la Lune,
Si i'ay iamais de vous receu faueur aucune, 630
Si ie vous ay tousiours dignement honorez,
Si ie ne vous ay point dans vn cerne enserrez,
Venez tous obeir à ma voix coniuree:
Vous aussi que ie tiens dans ma Bague sacree,
Comme esclau es esprits, si i'ay appris de vous 635
Tout ce que i'ay voulu, venez me seruir tous:
Et vous, Diabes lesquels fistes au premier homme
Gouster à ses despens de la fatale Pomme,
[20] Vous, gloire des Enfers, Sathan et Belzebus,
Qui faictes aux humains commettre tant d'abus, 640
Et toy Leuiathan, Belial, Belfegore,
Tous, tous ie vous appelle: et vous Anges encore
Que l'arrogance fit avecques Lucifer
Culbuter de l'Olympe au parfond de l'enfer:
Si ie vous ay voué des le berceau mon ame, 645
Si de vous seuls dépend de ma vie la trame,
Venez faire vn grand faict, faisant venir d'embas
L'esprit d'un qui faisoit de vous si peu de cas:
Monstrez vostre puissance à la semence humaine,
Monstrez si la Magie est vne chose vaine: 650
Le faisant maugré luy, voire maugré son DIEV,
Et les Anges aussi, reuenir en ce lieu:
Monstrez si vous sçaez contraindre la Nature,
Et si chasque element cede à vostre murmure:
Monstrez que vous pouuez les cieux ensanglanter, 655
Les Astres, et Phœbus, et la Lune enchanter.
Venez donc m'aider. ainsi la grand' lumiere
N'illumine iamais la iournee derniere,
En laquelle icy bas on n'habitera plus,
DIEV damnant les mauuais, et sauuant ses esleus: 660
Ainsi iamais iamais ne vienne ce Messie
Duquel on vous menaçe en mainte prophetie.

Esprit de Samuel que tardes tu là bas?
Mais quoy? il semble à veoir que tu ne faces cas
665 De mon art, de mes vers, de moy, ny de mon ire.
M'as tu donc à mespris? ne te puis-je donc nuire?
Mais si nostre fureur tu poursuis d'allumer,
Je iure ce grand Dieu, que ie n'oze nommer,
Qu'à la fin tu viendras, car la haste me presse.
670 Suis-je donc vne vaine et folle enchanteresse?
[20^v] Ay-je donc desappris tout ce que ie sçauois?
Qui t'inuoqueroit donc d'une Thessalle voix,
Prompt tu obeïrois, et tu ris ma puissance!
Mais de vous, mes Dæmons, si tardifs ie m'offense,
675 Que ie peux chastier, s'vne fois mon courroux
S'enflambe à vostre dam. aydez donc, ou ie vous.

LES LEVITES.

Mais où s'en court sans le Roy
Ceste Dame enchanteresse,
Qui de murmurer en soy
680 Des vers furieux ne cesse,
Et toute decheuelée,
Où va elle ainsi troublée?

SAVL.

Helas quelle horreur i'ay! ia tout mon poil s'heriasse
Des hurlements que fait leans la Phitonisse,
685 Qui veut faire en secret ses coniurations!
Que t'en semble Escuyer? quest-ce que nous ferons?
En l'oyant bien d'icy ie sens dans ma poitrine
Errer vn auant-crainte, et le cueur me deuine
Je ne sçay quel malheur. las ostez moy d'icy
690 Foudres et tourbillons. mais venir la voicy.

LE I. ESCUYER.

Sire, que songez vous? voulez vous donc parfaire
Ce que vous sçavez bien estre à DIEV tout contraire?

LA PHITONISSE.

Tu m'as donc abusee, ô miserable Roy,

Qui soubz vn faulx habit t'es peu celer à moy,
Et duquel à la fin i'ay sçeu toute la feinte. 695

SAVL.

Je suis tel que tu dis, mais de moy n'ayes crainte.
Qu'as tu veu?

[21]

LA PHITONISSE.

Vn Esprit plein de diuinité.
O qu'en luy reluisoit vne grand' maiesté!

SAVL.

Comme est-il?

LA PHITONISSE.

Il est vieil, d'un port moult venerable,
Gresle, et tout reuestu d'un surplis honorable. 700

SAVL.

Va, fais venir celuy à qui tu as parlé,
C'est Samuel pour vray, lequel m'a decelé.
Je suis plus que la mer esmeu quand pesle-mesle
La tourmentent les vents, la tempeste et la gresle.
Mais quelle frayeur i'ay, que mes pauvres Enfans 705
Du Combat où ils sont ne viennent triomphans!

LE I. ESCVYER.

Las qu'est-ce que ie voy? bon Dieu quelle merueille?
Quel fantosme est-ce là? Song'ay-ie, ou si ie veille?
Est-ce donc Samuel que luyant en blancheur
Ceste Sorciere améne? ô que i'ay de frayeur! 710

LES LEVITES.

Permettez vous cecy, ô Dieu, ô Ciel, ô Terre!

LA PHITONISSE.

Sire, il ne reste plus que maintenant s'enquerre
De ce que lon voudra, car ie vas redoubler
Mes coniurations pour le faire parler.

LES LEVITES.

- 715 La voyla qui encor regroumelle à l'oreille
De ce dolent Esprit qui encor ne s'esueille
Par ses murmures vains. que n'as-tu obscurcy
Tes rayons, ô Soleil, en voyant tout cecy?
O qu'on luy fait souffrir! mais le Seigneur celeste
720 [21^v] Qui tel art tout contraire à sa grandeur deteste,
Cecy ne peult permettre.

LA PHITONISSE.

- Or ça vien derechef,
Et sans nous faire icy des signes de ton chef,
Dy nous d'un parler vif ce que le Roy doit faire,
Et si ses trois Enfans du combat militaire
725 Viendront vainqueurs, ou non.

LES LEVITES.

- Lás vne froide peur
Serre si fort du Roy la voix, l'ame, et le cueur,
Qu'il ne sçait or par où commencer sa requeste,
Mais, le genouil en terre, il encline sa teste
Deuant la maiesté de ce vieillard si saint,
730 Qui secouant le chef, d'un parler tout contrainct
Va rompre son silence.

L'ESPRIT DE SAMVEL.

- O mauditte Sorciere,
Pourquoy me fais-tu veoir deux fois ceste lumiere?
Faulse Sorciere, hélas, qui par vers importuns
Vas tourmentant tousiours les esprits des defuncts,
735 Qui desseches tousiours par ton faulx sorcelage,
Les vaches et les bœufs de tout le voisinage,
Qui effroyes tousiours au son de quelque sort
Les meres lamentans de leurs enfans la mort,
Vses-tu donc vers moy de magique menace?
740 Et toy Roy plus maudit, as-tu bien pris l'audace
De troubler le repos aux esprits ordonné,
Veu q'encores ie t'ay d'autrefois pardonné?

SAVL.

Pardonné moy encor Prophete venerable,
Si la necessité et l'estat miserable,
[22] Où ie suis, me contrainst de rompre ton sommeil, 745
A fin qu'en mon besoing i'aye de toy conseil,
Or sçaches qu'il y a cy pres vne tempeste
De Philistins armez pour foudroyer ma teste,
Les Prophetes et DIEV, le Ciel, la Terre, et l'Air,
Coniurants contre moy, ie t'ay fait appeller. 750

SAMVEL.

Si DIEV, la Terre, et l'Air coniurent ton dommage,
Pourquoy me cherches tu? que veux-tu d'auantage,
Si par m'estre importun tu ne peux reculler
Aux maux qu'il pleut à Dieu par moy de reueler?
Mais tu veux, adioustant offense sur offense, 755
Que ie prononce encor ta derniere sentence.

Sçaches doncques, que DIEV est ia tout resolu
De bailler ton Royaume à vn meilleur Esleu,
C'est Dauid dont tu as par ta maligne enuie
Tant de fois aguetté la iuste et droite vie: 760
Mais tes faicts sur ton chef à ce coup recherront,
Car ton Regne et ta vie ensemble te lairront.
Tantost au bas enfers ie te verray sans doubte,
Toy, et ton peuple aussi qu'Achis doit mettre en route.
Par ainsi tes enfans seront pour tes forfaicts 765
Tantost auéc leurs gens ruinez et deffaicts.

Encor apres ta mort toute ta race entiere
Rendra compte au Seigneur de ta vie meurtriere,
Car tes Fils, tes Nepueux, et ton genre total,
Auec mille malheurs verront leur iour fatal. 770
Par trahison les vns receuront mort piteuse,
Et le reste mourra en vne croix honteuse:
Et le tout pourautant qu'à la diuine voix
Obeï tu n'as point ainsi que tu deuois,
Qu'executé tu n'as sa vengeance dépite, 775
[22^v] (Comme ie t'auois dit) contre l'Amalechite.

LES LEVITES.

Voyla l'esprit de Samuël
Qui, au somme perpetuel
Aiant ses yeux clos lentement,
780 Est disparu soudainement.

SAVL.

O le piteux confort à mon mal qui rengrege!
O quel creuecueur i'ay! retenez moy, ie, ie, ie.

LES LEVITES.

O que maintenant est le Roy
En vn merueilleux desarroy,
785 Lequel git tout éuanouy
Pour le propos qu'il a ouy.

LA PHITONISSE.

Mon triste cueur tu fends d'une douleur extreme
O Roy plus malheureux que la misere mesme!
Mais reuien t'en vn peu, vers chascun monstre toy
790 Non point femme, mais homme, et non homme, mais Roy.
«Le cry, le pleur oisif, et la complainte vaine,
«Ne font que plus en plus augmenter nostre peine.

SAVL.

O grandeur malheureuse, en quel gouffre de mal
M'abismes-tu hélas, ô faulx degré Royal!
795 Mais qu'auois-ie offensé quand de mon toict champestre,
Tu me tiras, ô DIEV, enuieux de mon estre,
Où ie viuois content sans malediction,
Sans rancueur, sans enuie, et sans ambition,
Mais pour me faire choir d'un sault plus miserable,
800 D'entree tu me fis ton mignon fauorable,
(O la belle façon d'aller ainsi chercher
Les hommes, pour apres les faire trebuscher!)
[23] Tu m'allechas d'honneurs, tu m'esleuas en gloire,
Tu me fis triomphant, tu me donnas victoire,
805 Tu me fis plaie à toy, et comme tu voulus

Tu transformas mon cuer, toy-mesme tu m'esleus,
Tu me fis sur le peuple aussi hault de corsage,
Que sont ces beaux grands Pins sur tout vn païsage,
Tu me fis sacrer Roy, tu me haulsas expres
A fin de m'enfondrer en mil malheurs apres! 810
Veux-tu donc (inconstant) piteusement destruire
Le premier Roy qu'au monde il pleut à toy d'eslire!

LA PHITONISSE.

Pren espoir, ta douleur, qui à compassion
Pourroit flechir vn Roc, vn Tigre, ou vn Lion,
Peut estre flechira Dieu qui est pitoyable. 815

SAVL.

O que cest heure la me fut bien miserable,
Quand de mon toict i'allay chercher quelque bestail!
On m'attiltra bien lors tout ce malheur Royal,
Qui fait que mon vieil heur à present ie regrette!
Mais pourquoy changeat-on ma paisible houlette 820
En vn sceptre si faulx, si traistre, et si trompeur!

LA PHITONISSE.

Hé Sire, Sire, oublie (en m'oyant) tout ce pleur,
Tu sçais que i'ay esté moy ton humble seruante,
A tes commandements n'agueres obeissante:
Tu sçais que i'ay pour toy mis ma vie en hasart, 825
Qu'à toy ont esté prompts mon labeur et mon art.
Si donc à ta parole en tout i'ay esté preste,
Ores ne m'esconduy d'une seule requeste:
Fay moy ceste faueur d'entrer chez moy, à fin
De te renforcer mieux en y prenant ton vin, 830
Le Soleil te void vuide et à ieun à cest' heure.

[23^v]

SAVL.

Que ie mange pour viure, et Dieu veut que ie meure!
Ha ie luy compliray!

LA PHITONISSE.

Mais pour desplaire au sort
Mange plustost pour viure, et puis qu'il veut ta mort.

SAVL.

835 Mais par la faim au moins pourront estre finees
Et mes longues douleurs et mes longues annees.

LA PHITONISSE.

O vous ses seruiteurs taschez à le flechir
Pour le faire chez moy quelque peu rafreschir.

SAVL.

Celuy ne doit manger à qui la mort est douce.
840 Mais où est-ce qu'ainsi malgré moy lon me pousse?

LES LEVITES.

Las ô Roy que t'a profité
D'auoir contre DIEV suscité
Du mort Prophete le sommeil
Pour luy demander son conseil?
845 La faim, le long ieune, et l'horreur
De ta mort proche avec la peur
Ont affoibly tes sens si fort,
Qu'on te mène hélas comme mort.
Quelle pitié! quel creuecueur!
850 Hé Dieu que sa dure langueur,
Sa misere et sa passion
Nous donne de compassion!
O qu'il nous fait grande pitié,
Ne degorgeant point la moitié
855 [24] De mil et mil soupirs ardents
Qu'il retient cachez au dedens!
O que dur est l'Arrest cruel
Prononcé par toy Samuel!
Tu as à luy et à ses fils
860 Vn trespas malheureux prefix.

Est il au monde vn tel tourment
Que sçauoir l'heure et le moment
De la mort qui nous doit happer
Sans que nous puissions l'eschapper?
Que fera maintenant le Roy 865
En tel trouble et en tel effroy?
Quel remede tant soit subtil
A sa dure mort aura il?
Son futur trespas quel qu'il soit
D'vn bon exemple seruir doit. 870
De ne prattiquer vn tel art
A tel pris et à tel hazart.
Ne sçauoit il pas bien que DIEV
L'auoit au grand peuple Hebrieu
Par Moyse assez defendu? 875
Ha pauure Roy que songeois-tu!
Ne sçauois tu la dure fin
Qu'eut celuy qui en son chemin
Fut empesché, non sans danger,
Par le celeste messenger? * Balaam. 880
Mais puis que tout seul tu ne meurs
On n'en doit tant faire de pleurs
Qu'on n'aye de ton Peuple ennuy,
Qui doit lās mourir aujourd'huy!
O DIEV quels pechez, quels forfaitcs 885
Si horribles auons nous faicts,
[24^v] Pour lesquels souffrir nous deussions
Si horribles punitions?
Faut-il donc que ton peuple amy
Soit la proye de l'ennemy, 890
Et que son corps paise inhumé
Le loup ou le chien affamé?
Fais tu cela pour esprouuer
Si nous sommes au temps d'hyuer
Aussi paisibles et contents, 895
Comme alors que rit le printemps?
S'il est ainsi ne murmurons
Mais patiemment endurons

Tout ~~cela~~ qui vient de sa main,
900 Soit rigoureux ou soit humain.
Le Roy est donc l'occasion
De ceste malediction,
Et du desastre vniuersel,
Qui doit accabler Israël.
905 Lás ô Roy que ta proufité
D'auoir contre DIEV suscité
Du mort Prophete le sommeil,
Pour luy demander son conseil!

Acte quatrieme.

SAVL, vñ GENDARME *se sauuant de la bataille*,
Le premier et second Escuyer.

[25] SAVL.
TV m'as doncques, Seigneur, tu m'as donc oublié,
910 Donc en ton cueur seelée est ton inimitié
D'vn seau de diamant, plus doncques tu ne m'aimes,
Tu eslis donc des Roys de mes ennemis mesmes:
Et bien ayme les donc et fauorise les:
Mais ie vas, puis qu'ainsi en mes maulx tu te plais,
915 Finir au camp mes iours, mon malheur et ta haine.
Mais que veut ce Gendarme accourant hors d'haleine?

LE GENDARME.
Sire, tout vostre camp par les Incirconcis
Est rompu et deffait, et vos trois Fils occis.

SAVL.
Mes Enfans sont occis! ô nouuelles trop dures!
920 O qu'en briefs mots tu dis de tristes aduentures!
Vrays doncques sont les dicts du sage Samuël!
O DIEV, s'il m'est permis de t'appeller, cruel!
Mes gens et mes Fils morts! Mais conte moy la sorte:
D'escouter son malheur le chetif se conforte.

LE GENDARME.

Vous sçavez, Sire, assez que le superbe Achis 925
Pres ce mont Gelboé son camp auoit assis,
Et que vos Fils suiuis du peuple Israélite
S'estoient si pres campez au champ Iezraélite:
Or comme ce iourd'huy pour tousiours approcher
L'ennemy nous venoit sans cesse écaroucher, 930
Voz Fils nous donnants cœur attaquent de furie
L'ecarmouche, et s'en est la bataille ensuiuie:
On n'oït que cris, que coups, et que cheuaux hennir,
[25 v] On voit le prochain fleune en pourpre deuenir,
On ne voit que choir morts, on n'oït qu'Allarme, Allarme, 935
On voit tout pesle-mesle et soldat et gendarme,
Chacun par sa finesse et vertu se deffend:
L'un vainq, l'autre est vaincu, et l'autre est triomphant.
Là fortune long temps tint sa ballance egalle:
Mais apres, ô malheur! soit que l'ire fatale 940
Du ciel nous ait causé ce sort malencontreux,
Ou que nous n'estions pas assez de gents contre eux,
Nous vinsmes peu à peu reculler en arriere.
Incontinient voz Fils par menace et priere,
Et par nous remonstrer incitent nostre cœur 945
A reprendre sa place et premiere vigueur,
Et pour nous faire auoir plus de force et prouësse
Ils fendent courageux des ennemis la presse
Auec leur vaillant bras: mais estant à la fin
De la foulle accablez, cederent au Destin, 950
Et ia de voz enfans il ne restoit à l'heure,
Que Ionathe, lequel sentant mainte blesseure,
Sans vouloir se sauuer, sentant son sang saillir,
Sentant non le courage ains sa force faillir,
Il rendit l'ame au ciel par ses faiets heroïques 955
Entre mille fers nuds, et entre mille piques,
Et dans son poing aiant encoir son coutelas,
Et les sourcils dressez il tombe mort, hélas,
Sur le lieu qu'il auoit de morts paué n'aguere.

SAVL.

- 960 O lamentables Fils, ô defortuné Pere!
Fault-il que dessus vous tombe le triste fais
Des pechez et des maux que vostre pere a faicts!

LE GENDARME.

- Adonc voyant leur mort nous prenons tous la fuitte,
[26] Car qui eust peu durer contre vne telle suite
965 De gents comme ils estoient? les vns donc sont destruis
Et le reste captif hors ceux qui s'en sont fuis.
Voicy les ennemis lesquels apres moy viennent
Qui vous mettront à mort si iusqu'à vous paruiennent:
Quant à moy ie m'en vas me sauuer quelque part.

SAVL.

- 970 Que ie m'en fuye donc? ou que ie sois couhart!
Venez venez plustost mes ennemis me prendre,
Et que le mesmes fer lequel a fait descendre
Mes Enfans aux Enfers, mes iours vienne acheuer,
Venez vostre fureur en mon sang dessoier.
975 Helas apres mes Fils, moy meschant dois-ie viure?
Ne les deuois-ie pas plustost au combat suiure?
Pourquoy viurois-ie plus estant de DIEV hay,
Estant de mille maux tous les iours enuahy?
Mourons, car par ma mort doit estre du Prophete
980 La dure prophetie entierement parfaicte.
Mourons, mourons: et toy mon Escuyer loyal,
Qui m'as seruy tousiours en mon bien, en mon mal,
Ie te pry par l'amour que tu dois à ton Maistre,
Et par la loyauté qu'en toy ie cognois estre,
985 Fay moy ce dernier bien, si ton feal desir
Continue tousiours à me faire plaisir:
De grace vien m'occire, et deliure ma vie
Du mal insupportable où elle est asseruie:
Voila mon sein, ma gorge, et par où tu voudras
990 Ie suis prest d'esprouuer la roideur de ton bras.

LE I. ESCVYER.

Lás, que voulez vous faire? ô la bonne nouuelle

Qu'auroit Achis, sçachant que ceste main cruelle
Vous eust chassé du corps la vie qui deffend
[26 v] Qu'il n'est pas dessus nous comme il veut triumpant.
Il sçait bien que tousiours il n'aura la victoire 995
Sinon par vostre mort: aussi est il notoire
Que vous nous pourrez bien tousiours remettre sus:
Mais lás si vous mourez, nous serons tous deceus
D'espoir, et seruiron au Palestin inique.
Vivez donc non pour vous, mais pour le bien publique. 1000
Vous pourrez bien tousiours renaincre et batailler,
Mais nostre fil couppé ne se peut refilet.
L'homme sage iamais son trespas ne desire.
Helas seroit il bon qu'on allast vous occire,
Et qu'apres vostre corps à mil hontes subiect, 1005
Fust deuoré des chiens et des bestes de Geth,
Et que vostre despouille en ce lieu rencontrée
Rendist la Deité d'Astarot honoree?

Savl.

Mes Fils sont morts pour moy, dois-ie estre paresseux
Et laschement ingrat à mourir apres eux? 1010
Dois-ie doncques anoir pompeuse sepulture,
Et les pauvres Enfans seront aux chiens pasture?
Et la pitié peut estre emouuera quelqu'un
De nous ensepuelir dans vn tombeau commun,
Ou si les ennemis leur font ignominie, 1015
Ie leur feray par tout fidelle compaignie:
Au moins ne dois-ie pas soustenir leur meschef?
Doncques de me tuer ie te prie derechef.

LE I. ESCVYER.

Il ne fault point qu'ainsi vostre vertu succombe,
Ny que du premier choc de Fortune elle tombe: 1020
Et si vous n'estes point des ennemis vainqueur,
La fortune vainquez d'un magnanime cueur.

998 nach mourez kein Komma A B.

[27]

SAVL.

O que le Ciel m'eust fait de faiseurs liberalles
Si ie n'eusse gousté de ces douceurs Royalles,
1025 Et que i'eusse tousiours chez mon pere hors des flots
Et des escueils du sort vescu seur en repos!
Mais maintenant, ô DIEV, ces grandeurs ie dépîte,
Ie remets en tes mains ma couronne mauditte,
Dont tu m'as fait auoir le miserable honneur,
1030 Sans l'auoir pourchassé, comme tu sçais, Seigneur.
Heureuse et plus qu'heureuse est la basse logette,
Qui n'est iamais aux vents ny aux foudres subiecte!

LE I. ESCVYER.

L'estimerois plustost celuy trois fois heureux
Qui s'est desenfouy du peuple tenebreux,
1035 Et de la sotte tourbe, à celle fin qu'il aye
Vn eternal renom par vne vertu vraye:
Comme vous qui auez hors du vulgaire obscur
Esclarcy vostre nom à tout aage futur,
Et gaigné par vos faicts vne eternelle gloire,
1040 Dont le siecle à venir ne rompra la memoire.

SAVL.

Helas moy qui deuant n'auois aucun defect,
Le sort m'a esleué pour tomber de plus haut,
Car en tout l'vniuers nul homme ne se treuue
Qui sente plus que moy de ces faulx tours l'épreune.

LE I. ESCVYER.

1045 DIEV sans cesse ne donne aux iustes leur souhait,
Ains par fois les chastie, et pourtant ne les hait.

SAVL.

DIEV voudroit donc aux siens faire ennuy et dommage?

LE I. ESCVYER.

Non autrement sinon pour sonder leur courage,
[27^v] Ainsi qu'on vit iadis qu'Abram il esprouua,
1050 Et nostre vieil Ayeul, qui ioyeux retrouua

Son Ioseph plein d'honneurs : mais durant leur destresse,
Durant qu'ils halletoient sous le dur ioug d'angoisse,
Et durant leur fortune, estoient contre son choc
Plus durs que n'est en Mer contre les vents vn Roc :
Ainsi ne vous laissez abbattre à la Fortune, 1055
Esperez que tousiours viendra l'heure opportune,
Et maistrisant constant l'inconstance du sort,
Monstrez que vrayement vous estes d'un cueur fort,
DIEV (peut-estre) voiant vostre constance ferme,
Bening vous fera veoir de voz trauaux le terme. 1060

SAVL.

Arriere espoir, arriere, vne mort tost sera
Celle qui de mes maux le but terminera.

LE I. ESCVYER.

Mais sçachant vostre mort fueiez l'heure mortelle.

SAVL.

Mais ie veux magnanime aller au deuant d'elle.

LE I. ESCVYER.

Ha pourquoy voulez vous l'esperance estranger? 1065

SAVL.

Pour ce qu'elle ne peut dans mon Ame loger.

LE I. ESCVYER.

Vous aurez la Fortune vne autrefois meilleure.

SAVL.

O malheureux celui qui sur elle s'asseure.
Par ainsi ie te pry derechef, derechef,
Par ton poingnart fay moy sauter du corps le chef, 1070
Ainsi semblable deuil tourmenter ne te puisse,
Ainsi vn meilleur Roy apres moy vous regisse.
Ie crains qu'auec vn ris ce peuple incirconcy,
[28] Ne remporte l'honneur de me tuer icy.

LE I. ESCUYER.

- 1075 Que ce grand DIEV plustost escarbouille ma teste
De son foudre éclattant, auant que ie m'appreste
De toucher vostre chef, que DIEV a eu si cher,
Que mesmes l'ennemy ne l'a osé toucher.

SAVL.

- Es tu donc scrupuleux? mais dequoy as tu crainte,
1080 Si tu m'es impiteux par vne pitié feinte?
Bien bien puis que si fort de m'occire tu feins,
L'emploiray contre Achis et contre moy mes mains:
Ie vas rallier gens et leur donner courage,
Ie vas sur l'ennemy faire encor quelque charge:
1085 Ie ne veux abbaissant ma haute maiesté,
Euitier le trespas qui prefix m'a esté:
Ie veux donc vaillamment mourir pour la patrie,
Ie veux m'acquérir gloire en vendant cher ma vie,
Car aiant furieux maint ennemy froissé,
1090 Ma main, et non mes pieds (si ie reste forcé)
Me fera son deuoir.

LE I. ESCUYER.

Lás de frayeur ie tremble.
Vous voulez vous tuer?

SAVL.

I'oy, i'oy mes Fils, ce semble,
Qui m'appellent desia: ô mes Fils ie vous suy,
Ie m'en vas apres vous.

LE I. ESCUYER.

- Déa [sic!] où s'est il fuy?
1095 Soit qu'il veuille mourir, ou soit qu'il veuille viure,
Allast-il aux enfers, par tout ie le veux suiure.
Voudroit il donc combattre et puis apres mourir?
[28 v] Ie ne le lairray point, quoy qu'il veuille courir.

1078 touher A B.

LE SECOND ESCVYER.

O Roy tu monstres bien ton cueur estre heroique,
De preuenir ta mort pour la chose publique, 1100
Sans la vouloir fuir: ô Prince vrayment fort,
Qui vas en la bataille, où tu sçais qu'est ta mort!

Ceux qui vont en la guerre esperant la victoire
Meritent moins que luy et d'honneur et de gloire,
Lequel sçachant mourir contre le Palestin, 1105
Court neantmoins hardy au deuant du Destin.

Vous Roys aimants l'honneur, venez icy apprendre
Combien pour la Patrie il vous faut entreprendre,
Mesprisants les dangers et le certain trespas.
Quant à moy ie suiuray ce Prince pas à pas, 1110
Quand ie deburoy mourir d'une playe honorable,
Afin d'en rapporter nouuelle veritable.

LES LEVITES.

O Roy cent fois malheureux,
Es tu bien si rigoureux
A toy mesme, et si rebelle 1115
Que tourner ta main cruelle
Contre toy mesmes, à fin
D'importuner ton Destin?
As tu donc le cueur si lasche
Que supporter il ne sçache 1120
Les malheurs communs à tous?
Doncques veux tu par courroux,
Par desespoir ou manie,
Rompre à force l'harmonie
Que DIEV a formee en toy, 1125
Veu qu'il n'est rien à la loy
[29] «De Nature si contraire,
«Que son chef-d'œuvre deffaire?
«Pource, l'ame iointe au corps
«Ne doit point saillir dehors, 1130
«Si DIEV, qui dans nous l'a mise,
«N'a son issue permise:

«Ainsi comme le soldart,
«Sur peine de mort, ne part
1135 «Du lieu où la guerre on meine,
«Sans congé du Capitaine.

Mais, mais fuyons de ces lieux
Qui nous seront ennuyeux
Et à iamais execrables,
1140 Fuyons ces lieux miserables,
Sus qui ce iourd'huy sont morts
Tant de gens vaillants et forts.
Mais quelle chose, ô Gendarmes,
Qui estes morts aux Allarmes
1145 Pour nous, aurez vous en don
De nous pour vostre guerdon?
Sinon des pleurs et complaints
Des soupirs et larmes saintes,
Telles que font les Parents
1150 Sur leurs heritiers mourants.
Donc ô valeureux Gendarmes
Qui estes morts aux Allarmes,
(Puis que nous n'auons loisir
Vous faire plus de plaisir)
1155 Recevez de nous ces plaintes,
Ces soupirs, ces larmes saintes,
Telles que font les parents
Sur leurs heritiers mourants.

[29 v]

Acte cinquieme.

LE SOLDAT AMALECHITE.

QVelle pitié d'une gent déconfite!
1160 Quelle pitié de voir vn peuple en fuite,
De voir les chiens qui se paissent des corps,
De voir les champs tous couuerts d'hommes morts,
De veoir les vns qui respirent encore,
Comme on peut voir au camp d'où ie viens ore,
1165 Et d'où j'apporte vn precieux butin,
Comme y estant couru à ceste fin.

Quelle pitié d'y voir la folle gloire,
 De ceux qui ont d'autre costé victoire,
 Et d'y voir mesme Achis comme au milieu
 Blasphemer (las!) contre Saul et DIEV, 1170
 D'y voir le cry, le bruit, et l'allegresse
 Qu'il fait autour de son feu de liesse,
 Criant qu'il est de Saul aujourd'huy
 Victorieux, maugré son DIEV et luy,
 Et qu'inutile au Ciel ce Dieu reside, 1175
 Puis que son peuple et son Oinct il n'aide,
 Et qu'il appert qu'il n'est, qu'il n'est pas tel
 Qu'vn Astarot, et pource à son Autel
 Apprendre il veut les armes et la teste
 Du Roy Saul en signe de conquete. 1180
 Qu'est cestuy cy? c'est ce David Hebrieu,
 Qui vient du bourg de Sicelle en ce lieu,
 Victorieux, car il vient de deffaire
 Mes Compagnons d'ont i'eschappay n'aguere:
 [30] Taisant cela, ie luy vas presenter 1185
 Ce qu'à Saul ie viens courant d'oster,
 A celle fin que des dons il me face,
 Ou pour le moins que ie sois en sa grace.
 Il vient à point, car d'vn parler menteur
 Ie me feindray du Royal meurtre autheur. 1190

DAVID, et ce SOLDAT AMALECHITE.

A La parfin la gent Amalechite
 A la parfin a esté déconfite,
 Elle a senty quelles sont nos valeurs.
 Ainsi, ainsi aduienne à tous voleurs.
 Mais qui pourroit te rendre dignes graces 1195
 De tant de biens que sur moy tu amasses,
 O eternal, qui tousiours me soustiens?
 Mais qui es tu qui deuers moy t'en viens?

LE SOLDAT.

Ie suis, Seigneur, soldat Amalechite,
 Qui m'en viens or du Camp Israélite, 1200

Vous supplier de recevoir (de moy
Vostre vassal) la Couronne du Roy.

DAVID.

Lás! de quel Roy?

LE SOLDAT.

Du Roy vostre Beau-pere,
Et vostre hayneux, lequel est mort n'aguere
1205 En la bataille en laquelle au iourd'huy
Tout Israël est mort avecques luy.
Là se voyant chargé de mainte playe,
En vain panché sur son glaiue il essaye
A se tuer, et comme il ne peust lors
1210 [30 v] Pour sa foiblesse outrepercer son corps,
M'apperceuant et aiant sceu mon estre,
Il me pria d'aider à sa dextre,
De peur, dit il, que ie ne sois icy
Rencontré vif de quelque incirconcy,
1215 Lequel me prenne et dessus moy exerce
Sa tyrannie et cruauté peruerse:
Alors voyant en quel mal il estoit,
Et quelle angoisse au cueur il supportoit,
Voyant aussi l'ennemy le poursuiure
1220 De telle ardeur qu'il ne pouuoit plus viure,
Ie le tuay, et trebuscher le feis
Dessus le corps de Ionathe son fils.

DAVID.

Saul est mort! lás est-il bien possible!
O grand malheur! ô Fortune terrible!
1225 Ie ne veux plus viure apres Monseigneur,
Dont i'ay receu tant de bien et d'honneur!

LE SOLDAT.

Mais qui vous fait ainsi voz habits fendre,
Veu qu'on l'a veu souuent les armes prendre
Encontre vous?

DAVID.

C'estoit l'Esprit maling
Qui l'affligeoit, car il n'estoit enclin 1230
De sa nature à telle chose faire,
Et ne fut oncques vn Roy plus debonnaire.

LE SOLDAT.

C'estoit hélas, vostre ennemy mortel.

DAVID.

Iamais iamais ie ne l'ay tint pour tel :
Mais toy meschant, n'as tu point eu de crainte 1235
[31] D'ozer toucher celuy que l'huyle sainte
Auoit sacré? as tu sans plus voulu
Meurtrir celuy que DIEV nous a esléu?
Veu que moy-mesme estant mon aduersaire,
Ie ne l'ay fait quand ie le pouuois faire? 1240
Et tu l'as fait, estant comme tu dis
Amalechite et d'estrange pays?

LE SOLDAT.

Sire il estoit en vne telle presse
De Philistins, et en telle destresse,
Qu'il fust en brief de la vie priué, 1245
Par l'ennemy ou par luy captiué,
Où il se fust tué de sa main mesme,
Pour mettre fin à ses peines extrêmes.
Moy donc piteux ie feis grace à ses mains,
De ne toucher à leurs membres germaines. 1250

DAVID.

Sus sus Soldats, empoignez le sur l'heure,
Et le tuez. Ie veux, ie veux qu'il meure.

LE SOLDAT.

Qu'ay-ie commis pour estre ainsi puny?

1234 tins A B. — 1252 tuez. ie veux ie veux A B.

DAVID.

Pour t'estre au sang du Christ diuin honny.

LE SOLDAT.

- 1255 Mais dois ie donc souffrir la mort cruelle
Pour la douleur d'une simple nouvelle?
Ie ne l'ay fait ny par inimitié
Que i'eusse au Roy, ny par ma mauuaistié,
Sinon à fin que plaisir ie luy feisse,
1260 Et vostre grace aussi ie desseruisse.

DAVID.

Tu parle' en vain.

[31 v]

LE SOLDAT.

- Helas, ie vous requiers
Par ce grand DIEV Pere de l'univers,
Humble pardon, ainsi chascun vous prise,
Et le Seigneur ainsi vous fauorise,
1265 Et dans vos mains le sceptre en bref tombé
Dessous vos loix rende vn chascun courbé.
Non, non ie n'ay, (ce grand Seigneur i'en iure)
Fait à l'Enfant de Cis aucune iniure:
Il s'est occis, soy-mesmes s'est souillé
1270 Dedans son sang, et meurtry ie ne l'ay.

DAVID.

O malheureux qui tes fautes allonges,
Et par mensonge excuses tes mensonges!

LE SOLDAT.

Mais mon mentir ne cause point de maulx.

DAVID.

«Il n'est rien pis que les mensonges faulx.

LE SOLDAT.

- 1275 «Bien, i'ay failly: mais quoy, dessus la terre
«Est il aucun qui aucunefois n'erre?

1275 *Nach* Bien kein Komma B.

DAVID.

Il faut, il fault ces vains propos laisser.

LE SOLDAT.

Mais ie ne pense en rien vous offenser :
Si toutefois vous y trouuez offense,
Vsez vers moy de douceur et clemence. 1280

DAVID.

Tu pers ton dire.

LE SOLDAT.

Et combien qu'il ne serue,
Si ne mouray-ie auec la langue serue :
[32] O cruel homme, inciuil, rigoureux,
Qui dans l'horreur d'un antre tenebreux
As resucé d'une fiere Lionne 1285
Auec le laict sa rage plus felonnie.
Meschant, peruers, ie ne croy que tu sois
Celuy qu'on dit en tous lieux si courtois,
Mais i'ay espoir que ceste tyrannie
A la par fin ne sera impunie. 1290
Ie pry que DIEV, qui voit tout de son œil,
Le Foudre sien darde sur ton orgueil,
Et s'il aduient par le Destin celeste
Que tu sois Roy, que la Faim, que la Peste,
Et que la Guerre infectent tes païs, 1395
Que contre toy s'arment tes propres Fils.

DAVID.

Va, va meschant saluër la lumiere
Qu'ores tu vois, et qui t'est la derniere :
Et vous amys auec vostre pongnart
Qu'on me l'enuoye abboyer autre part : 1300
Tombe sur toy ce sang, et cest outrage,
Aiant porté contre toy tesmoignage.

LE SECOND ESCUYER, et DAVID.

O Deconfort ! ô quel Prince aujourd'huy
Tu as perdu Israël plein d'ennuy !

- 1305 Ha Sort leger, flateur, traistre et muable,
Tu monstres bien que ta Rouë est variable!
Puis que celuy que tu as tant haussé,
Est tellement par toy-mesme abbaissé:
Je dis Saul, que de rien tu feis estre
- 1310 Vn Empereur, et presque vn DIEV terrestre,
[32^v] Tant qu'il sembloit aux Estoilles toucher:
Mais maintenant tu l'as fait trebucher
Du haut en bas, et soymesmes occire,
A fin qu'il vist et luy et son empire
- 1315 Cheuts en vn iour, tant que l'infortuné
Pis que deuant est en rien retourné!
«O pauure Roy tu donnes bien exemple,
«Que ce n'est rien d'un Roy, ny d'un Regne ample!
«Tu monstres bien, qu'on ne doit abboyer
- 1320 «Aux grands Estats, ny tant nous employer
«A mendier l'honneur de Tyrannie,
«Puis que cela t'a fait perdre la vie!
Mais n'est-ce pas Dauid qu'icy ie voy,
Tenant des-ia la Couronne du Roy?
- 1325 Comme il l'oëllade!

DAVID.

- «O Couronne pompeuse!
«Couronne, hélas, trop plus belle qu'heureuse!
«Qui sçauroit bien le mal et le meschef
«Que souffrent ceux qui t'ont dessus le chef,
«Tant s'en faudroit que tu fusses portee
- 1330 «En parement, et de tous souhaittee
«Comme tu es, que qui te trouueroit,
«Leuer de terre il ne te daigneroit.
- Mais voicy l'un des gents du Roy, peut estre
Qu'il sçait comment il va du Roy son Maistre,
1335 Et comme on a defait au vray les siens.
Hâ triste amy d'où est-ce que tu viens?

LE II. ESCVYER.

Du Camp, hélas!

DAVID.

Et bien, quelle nouuelle?

[33]

LE II. ESCVYER.

Le Roy est mort d'une mort bien cruelle.
Car il n'a sceu trouuer oncq des bourreaux
Pour luy finir et ses iours et ses maux, 1340
Et a fallu que de sa main propice
Luy-mesme ait fait ce pitoyable office.

DAVID.

Dis-tu qu'il s'est de luy-mesmes deffaict?
O la pitié! mais conte moy ce faict.

LE II. ESCVYER.

Estant venu n'aguere sur l'issue 1345
De la bataille, et la voyant perdue,
Et ses fils morts, d'un magnanime cueur
Il s'auisa de laisser au vainqueur
Par ses haults faicts une victoire amere.
Il s'en court donc, et donne de cholere 1350
Dans l'ennemy, qu'il fausse vaillamment:
Et comme on voit un Lion escumant
Tuer, naurer, et faire un prompt carnage
D'un bestail seul qui paist en quelque herbage,
Ainsi i'ay veu ce furieux Saul 1355
Casser, froisser, rompre, et n'espargner nul:
Mais à la fin sur luy se r'allierent
Quelques Archers, qui honteux le chargerent
Avec leurs traicts dont il fut fort blessé
En combatant, si qu'estant repoussé 1360
Il fut contraint de reculer en arriere,
Mais en courant (estant suiuy derriere)
Il rencontra de ses fils trespassez
Les corps sanglans, et les tint embrassez.
Mais lors voyant qu'il alloit choir en vie 1365

Vers 1361 hat eine Silbe zuviel.

- Entre les mains de la force ennemie,
[33^v] En regardant Ionathe avec sanglos
Il dit en bref, Est-ce icy le repos,
O mes enfans, que par vostre prouësse
1370 Vous promettiez à ma foible vieillesse?
Est-ce ainsi qu'heriter tu deuoïs
A nostre sceptre, ô Ionathe, autrefois
Ma seule gloire, et ores ma misere?
Mais il est temps que vostre dolent pere
1375 Vous accompagne, ô mes fils plus heureux.
Ayant ainsi fait ses plainctes sur eux,
lettant par tout son œil felon et vague,
Il se lança sur sa meurtriere dague,
Tant qu'il mourut.

DAVID.

O pitoyable Roy!

LE II. ESCUYER.

- 1380 Mais ce qui donne à mon cueur plus d'effroy,
C'est qu'aussi tost que la playe mortelle
Fut veuë (helas) de l'Escuyer fidelle
(A qui le Roy auoit deuant en vain
Requis le bras pour le tuer soudain)
1385 Il se pasma, puis le poil il s'arrache,
Et dans son sein les ongles il se cache,
Il se demaine, il se meurtrit le front,
Tout depité ses vestemens il rompt,
Il crie, il hurle, et son maistre il appelle:
1390 Mais quand il vit que la mort eternelle
Auoit ses yeux clos eternellement,
Et que ses cris ne seruoient nullement,
Suyuons le donc (dit-il) puis qu'il m'incite
A mespriser ceste vie maudite:
1395 Mourons, mourons, et remportons l'honneur
[34]. D'auoir suiuy son mal comme son heur.
Ainsi a dit, et s'enferrant la pointe
De son espee il a sa vie estainte,

N'ayant le Roy en son aduersité
 Non plus laissé qu'en sa felicité, 1400
 Mais finissant par la mesmes espee
 Qui fut au sang de son maistre trampee :
 Digne vraiment, digne de tout honneur
 D'ainsi tomber aux pieds de son Seigneur,
 D'ainsi garder (non point comme vn barbare) 1405
 Sa ferme foy, si miserable, et rare.

DAVID.

Sois tu de DIEV, ô Palestin maudit,
 Qui d'Israël tout le peuple as destruit.

LE II. ESCVYER.

Encor apres vne mort si horrible
 Le fier Achis ne se monstre paisible, 1410
 Et tant s'en fault qu'il permette les os
 Du Roy Saül prendre en terre repos,
 Que mesme il va en pieces (quel exemple
 De cruauté!) les mettre dans son temple!
 Si que les Dieux qu'oncques vif n'adora, 1415
 Apres sa mort il les honorera.

DAVID.

O Palestin enflé de vaine Pompe
 Garde toy bien que l'orgueil ne te trompe,
 Et qu'à la fin le sort pour ta fierté
 En ton malheur ne se monstre irrité! 1420
 O Gelboé que ta cyme arrousee
 Ne soit iamais de pluye ou de rousee,
 [34^v] Et soient tes champs de l'Auant-chien tairis,
 Puis que sur toy tant de gens sont peris,
 Puis que sur toy, ô montagne maudite, 1425
 Est mise à mort la fleur Israëlite.

Vous d'Israël les filles qui de moy
 Chantiez iadis, pleurez ce vaillant Roy,
 Ce vaillant Roy qui en diuerses guises
 Enrichissant d'or voz robbes exquises 1430

- Ne vous souloit d'autre estoffe vestir
Que d'Ecarlatte, et de Pourpre de Tyr:
De son sang, lás! la campagne il a tainte,
Comme n'estant sacré de l'huile sainte:
- 1435 Las il est mort, et mon Ionathe aussi,
O Ionathas mon soing et mon soucy!
Las trespasé qu'auec[que] toy ne suis-ie,
Ie fusse mort heureux, où ie m'afflige
De mille morts, tant me tourmente fort,
- 1440 En y pensant, ta violente mort!
Helas où est ce beau corps tant aymable,
Et ce visage à chacun agreable?
Ha cher Ionathe, amy loyal sur tous
L'amour de toy m'estoit cent fois plus doux,
- 1445 Cent fois plus cher que la plaisante flamme
Dont nous brulons en aymant quelque femme!
Helas, Helas, quand pourray-ie oublier,
Cent fois ingrat, ce tien propos dernier
Quand tu me dis: O cher Daudid que i'aime
- 1450 Plus que mes yeux, ny que ma vie mesme,
Ie vas mourir, et suis certain que Dieu
T'a confirmé le Royaume Hebrieu,
Mais si ie meurs ie te prie de grace
Qu'il te souuienne apres moy de ma race.
- 1455 [35] Tousiours, tousiours de ce bien-heureux iour
Qui nous lia d'un reciproque amour
Au cueur i'auray la souuenance empreinte,
Et ne sera oncq la memoire estainte
De tes bienfaicts: souuent par propos doux
- 1460 Tu m'as du pere appaisé le courroux,
Et quand pour luy i'errois, comme sauuage,
Souuent d'auis, d'espoir, et de courage,
Tu m'as aidé, et bref souuent pour moy
Tu as ton pere esmeu encontre toy.
- 1465 Ha Ionathas, ie serois bien barbare,
Et plus cruel qu'un Scythe, ou qu'un Tartare,
Si t'oubliant ie ne traictois les tiens
Comme mes fils si à regner ie viens:

Mais quel plaisir sans toy regnant auray-ie
Puis qu'vn tel dueil de toutes parts m'assiege? 1470
Mais pourquoy seul pleuray-ie? qu'vn chacun
Pleure plustost, estant ce mal commun,
Car tu pers ores, ô peuple Israëlite,
Ton ferme escu, ta force, et ta conduite.
Combien, combien l'ennemy par sa mort 1475
En deuiendra d'orenauant plus fort?
Doncques, amy, sus vne estrange terre
En ta ieunesse és tu mort en la guerre
Sans sepulture? ô dure cruauté
Des cieux malings! mais vn heur t'est resté, 1480
C'est d'estre mort au milieu de l'armee
Changeant ta vie en vne renommee
Que tu auras mourant pour ton païs,
Aumoins adieu cher amy ie te dis,
Et garde encor nostre amitié, de sorte 1485
Qu'apres ta mort elle ne soit point morte,
[35^v] Qui de ma part viura par l'vniuers
Tant qu'on verra l'Epitaphe, et les vers
Que i'en feray: mais oy Saül, mes plaintes,
Mes vrays souspirs, et mès larmes non faintes, 1490
Tu veux mourant accompagner ton fils
Pour n'estre point separez morts ny vifs:
O que beaucoup auront sus vous enuie
Qui finissez vaillamment vostre vie,
Qui par voz morts acquerez vn renom 1495
Lequel doit rendre immortel vostre nom,
Car on peult dire (estant tous deux par terre)
Que sont esteins les foudres de la guerre.
Tu fus, ô Roy, si vaillant et si fort
Qu'autre que toy ne t'eust sceu mettre à mort. 1500

Fin de la Tragedie.

AV TRES-ILLVSTRE PRINCE
DE NAVARRE HENRY
DE BOVBON.

QVi veult voir les effects de Fortune maligne,
Combien elle est peruerse et constamment muable,
Qu'il vienne se mirer au portraict admirable
D'un Roy que ie descriis d'un vers non assez digne:
D'un Roy à qui Fortune expressément benigne
Octroya pour vn temps sa rouë fauorable,
Afin qu'il veist apres mille fois miserable,
De sa grand' inconstance vn plus euident signe.
Doncques, Prince qui sçais de Fortune l'orage
Brizer par ta constance en son heur obstinee,
Si tu desires voir quelque chose nouuelle,
Vien icy voir vn Roy, qui n'ayant tel courage
Que tu as, s'est la mort à luy mesmes donnee,
Et ie luy ay donné vne vie eternelle.

23. Heft: *The Valiant Welshman* by R. A. Gent. Nach dem Drucke von 1615 herausgegeben von Dr. Valentin Kreb. Mk. 4.—.
24. Heft: Beiträge zur Kenntniss des Einflusses Seneca's auf die in der Zeit von 1552 bis 1562 erschienenen französischen Tragödien. Von Dr. Karl Böhm. Mk. 4.—.
25. Heft: *Die Wielandsage in der Literatur*. Von Dr. P. Maurus. Mk. 5.—.
26. Heft: *Das politische und religiöse Tendenzdrama des 16. Jahrhunderts in Frankreich*. Von Dr. Fritz Holl. Mk. 5.50.
27. Heft: *Shelley's Verskunst dargestellt* von Dr. Armin Kroder. Mk. 5.50.
28. Heft: *Guillaume Budé's de L'Institution du Prince*. Ein Beitrag zur Geschichte der Renaissancebewegung in Frankreich von Dr. Milosch Triwunatz. Mk. 2.80.
29. Heft: *Das Verhältniss Thomas Middleton's zu Shakspeare*. Von Dr. Hugo Jung. Mk. 2.80.
30. Heft: *François Habert und seine Übersetzung der Metamorphosen Ovids*. Von Dr. August Leykauff. Mk. 3.25.
31. Heft: *Die altenglischen Dialoge von Salomon und Saturn*. Von Dr. phil. Arthur Ritter von Vincenti. Mk. 3.60.
32. Heft: *Die poetische Personifikation in den Jugendschauspielen Calderon's*. Von Dr. Ernst Lindner. Mk. 4.—.
33. Heft: *Richard Flecknoe*. Eine literarhistorische Untersuchung von Dr. Anton Lohr. Mk. 3.25.
34. Heft: *Der Einfluss von Ariost's Orlando furioso auf das französische Theater*. Von Dr. Th. Roth. Mk. 5.80.
35. Heft: *Die Figur des Geistes im Drama der englischen Renaissance*. Von Dr. Hans Ankenbrand. Mk. 2.60.
36. Heft: *Das Tier in der Dichtung Marots*. Von Dr. Jos. Mensch. Mk. 2.80.
37. Heft: *Die Fabel von Artreus und Thyestes in den wichtigsten Tragödien der englischen, französischen und italienischen Literatur*. Von Dr. Franz Jakob. Mk. 4.—.
38. Heft: *Spensers Belesenheit*. Von Dr. Wilh. Riedner. Mk. 3.20.
39. Heft: *Das Märchen von Amor und Psyche*. Von Dr. B. Stumfall. Mk. 5.—.
40. Heft: *Jean de La Taille und sein Saül le furieux*. Von Dr. A. Werner. Mk. 3.60.
41. Heft: *Die Magie im französischen Theater des 16. und 17. Jahrhunderts*. Von Dr. Ernst Friedrich. Mk. 8.40.

Die Phonetische Literatur von 1876—1895.

Eine bibliographisch-kritische Übersicht

von

H. Breymann.

11 Bogen. Mk. 8.50.

A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlg. (Georg Böhme), Leipzig.

Die neusprachliche
Reform-Literatur
von 1876—1893.

Eine bibliographisch-kritische Übersicht

von

H. Breymann.

10 Bogen. Mk. 3.—.

Die neusprachliche
Reform-Literatur
von 1894—1899.

Eine bibliographisch-kritische Übersicht

von

Hermann Breymann.

6½ Bogen. Mk. 2.25.

Hermann Breymann's
Reform-Literatur
(Drittes Heft).

Eine bibliographisch-kritische Übersicht
bearbeitet von

Prof. Dr. G. Steinmüller.

10 Bogen. Mk. 4.—.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

~~ALL INFORMATION CONTAINED HEREIN IS UNCLASSIFIED~~
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

CIRCULATION DEPARTMENT

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.

Renewed books are subject to immediate recall.

1 Au	REC'D CIRC DEPT	MAY 27 '74	23
NT	JAN 22 1975	1	2
	REC. CIR.	JUN 6 '75	
JU			
UN			
21-			

LD 21-32m-3,'74
(R7057s10)476-A-92

General Library
University of California
Berkeley

408213

München

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

